Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

29.12.1932 (No. 361)

Visual Library

Donnerstag, 29. Dezember 1932 — 177. Jahrgang Nr. 361

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"
Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schrever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44. Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Erschütternde Berichte über die Weichselgrenze.

In aller Kürze.

* Die jetzt veröffentlichte Notverordnung zur Regelung der Fettwirtschaft ermächtigt die Reichsregierung, einen Verwendungszwang für Butter bei der Herstellung von Margarine anzuordnen.

*

Das Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsabkommen, sowie der Notenwechsel zu der deutsch-französischen Vereinbarung über den Warenaustausch zwischen dem Saarbeckengebiet und dem deutschen Zollgebiet sind gestern im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden.

*

* Die Hamburger Polizei beschlagnahmte in St. Pauli einen größeren kommunistischen Waffen- und Munitionstransport und nahm eine Anzahl von Personen fest.

*

* In einer Erklärung der sächsischen Regierung zu dem Fall Hentsch wird mitgeteilt, daß bereits zwei Verhaftungen vorgenommen worden sind.

*

Die französische Kammer bewilligte in einer Nachtsitzung den von der Regierung beantragten Kredit von 200 Millionen Franken zur Stützung des Getreidepreises.

*

Der französische Senat hat mit 122 gegen 116 Stimmen die vom Gericht geforderte Aufhebung der Immunität von drei im großen Steuerhinterziehungsskandal genannten Senatoren abgelehnt.

*

In der Landwehrstraße in Berlin, in der es in letzter Zeit wiederholt politische Schlägereien gab, überfiel am Dienstag gegen Mitternacht ein großer Trupp Kommunisten einige SA-Männer. In der sich entspinnenden Schlägerei fielen auch mehrere Schüsse. Ein Nationalsozialist wurde schwer verletzt, zwei seiner Kameraden wurden leicht verwundet. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos flüchteten die kommunistischen Angreifer in die nächstliegenden Häuser und bewarfen die Beamten von dort aus mit Ziegelsteinen. Etwa 23 Personen wurden verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt.

*

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, den dritten stellvertretenden Vorsitzenden der OGPU, Prokofjew, zum Chef der Bundesmiliz der Sowjetunion zu ernennen. Prokofjew wird trotz seiner Ernennung zum Chef der Bundesmiliz weiter in seiner Führerstellung bei der OGPU bleiben. Mit dieser Ernennung ist die gesamte Miliz der Sowjetunion unter die Führung der OGPU gestellt worden.

*

Wie aus Almeria in Spanien gemeldet wird, haben dort während der Weihnachtsfeiertage die Rekruten versucht, trotz eines gegenteiligen Befehls die Infanteriekaserne zu verlassen, um die Weihnachtsfeierlichkeiten mitzumachen. Da die Offiziere machtlos waren, wurden Polizeikräfte herbeigerufen, denen es gelang, die Mannschaften in die Kaserne zurückzubringen.

*

Der dichte Nebel, der mit einer ganz kurzen Unterbrechung seit Samstag über dem Unterelbegebiet und der Nordsee gelagert hatte, hat sich am Dienstag nachmittag verflüchtigt. Etwa 150 Schiffe aller Nationen waren auf dem Elberevier vor Anker gegangen. Nach 18 Uhr konnten sie ihre Fahrt wieder aufnehmen.

*

In dem Bukarester Hotel „Britannia" wurde durch Großfeuer das fünfte und sechste Stockwerk zerstört. Das Feuer konnte erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit der Feuerwehren gelöscht werden. Der Schaden beträgt etwa 5 Millionen Lei.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Eisenbahnunglück in Spanien.

Fünf Tote und sechs Verletzte.

⊙ Madrid, 28. Dez.

Nachdem in den letzten Tagen der D-Zug Madrid—Barcelona zweimal ohne schwere Folgen entgleiste und bei San Sebastian eine Lokomotive infolge falscher Weichenstellung aus den Schienen sprang, ereignete sich am Dienstag abend ein neues und folgenschweres Eisenbahnunglück bei Cordoba. In einem Tunnel entgleisten 32 Wagen eines Güterzuges. Aus dem riesigen Trümmerhaufen wurden fünf Tote und sechs Verletzte geborgen.

„Hier ist Unrecht geschehen."

Eine Kundgebung der Orag.

TU. Königsberg, 29. Dez.

Der Ostmarkenrundfunk veranstaltete am Mittwoch abend eine bedeutende Kundgebung „An der Weichselgrenze", die einen außerordentlichen Widerhall gefunden hat, zumal sie von fast allen deutschen Sendern übernommen wurde. Diese Sendung stand unter Leitung von Ernst W. Freißler. Die Vorträge hielten Landrat Ullmer-Marienwerder und der Sprecher der Orag, Hans Gert von der Burchhardt.

Die ganze Veranstaltung gliederte sich in drei Teile. Zunächst gab von der Burchhardt Auszüge aus europäischen und amerikanischen Zeitungen bekannt und führte die Stellungnahme bekannter Männer, wie Lord Rothermere, an. In der Presse der ganzen Welt fänden sich Hinweise auf das Unrecht und die völlige Unklugheit dieser Grenzziehung im Osten. Selbst der bekannte Führer der polnischen Nationaldemokraten, Roman Dmowski, halte den Korridor für ein unhaltbares Gebilde. Wenn Ausländer mit scharfen Worten die Unhaltbarkeit der jetzigen Grenzziehung kennzeichneten, dann könne es uns Deutschen nicht verwehrt sein, immer wieder unsere Stimme zu erheben und zu sagen: „Hier ist Unrecht geschehen."

An Ausführungen Oberst Großes über die „700 Jahre deutsche Geschichte der Stadt Marienwerder und des Brückenkopfes Kurzebrack" knüpfte sich ein Zwiegespräch zwischen von der Burchhardt und Landrat Dr. Ullmer-Marienwerder, der die Fragen des Orag-Sprechers beantwortete. Er wies darauf hin, daß überall in der Welt, wo ein Fluß die Grenze zwischen zwei Ländern bildet, die Grenzlinie in der Mitte des Flusses im Talweg läuft. Das sei auch durch den Versailler Vertrag für die Weichsel anerkannt. Erst die Botschafterkonferenz in Paris 1922 habe — entgegen allen internationalen Gepflogenheiten — die Grenze auf das jetzige ostpreußische Ufer des Stromes, etwa 20 Meter vor den Deich gelegt. Drei besondere Brückenköpfe seien außerdem gebildet worden, die einige Kilometer in das ostpreußische Land hineingingen.

Geradezu erschütternd wirkte die Schilderung des Gemeindevorstehers Becher aus Großweide, der auf die Zerstückelung von landwirtschaftlichem Grundbesitz durch die Grenzziehung hinwies und auf die Schikane der polnischen Grenzbeamten, die es dem Bauern zuweilen verwehrten, selbst den eigenen Acker zu bestellen.

Dr. Ullmer sprach sodann über den Brückenkopf Kurzebrack. Die Grenze verlaufe hier mitten auf dem Deich. Der wertvolle Umschlaghafen von der Eisenbahn zum Strom sei in polnische Hand gekommen. Eine mit dem polnischen Schlagbaum versperrte Straße bilde den einzigen Zugang Ostpreußens zur Weichsel. In Wirklichkeit sei dies aber gar kein Zugang. Sogar der Versailler Vertrag habe selbst für den Fall, daß die Volksabstimmung 1920 gegen Deutschland ausgefallen wäre, Ostpreußen den ungehinderten Zugang zur Weichsel zugebilligt. Trotz der überwältigenden Mehrheit von 92 v. H. für Deutschland sei der Zugang durch einen Schlagbaum abgesperrt worden. Deichhauptmann Wit erzählte, daß der von ihm betreute Deich von der Grenze siebenmal durchschnitten wird. Die Folgen der irrsinnigen Grenzziehung seien die zahlreichen Grenzzwischenfälle.

Der Sprecher von der Burchhardt schloß die Sendung mit den Worten: „Wir haben versucht, ein Stück der Grenze im Osten anschaulich zu machen. Es ist nur ein kleiner Abschnitt der langen Grenzlinie, die heute wie ein Wundriß durch deutsche Lande geht."

Alterspräsident Litzmann legt sein Mandat nieder.

Berlin, 28. Dezember.

Der bisherige Alterspräsident des Reichstags, General Litzmann, hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Die Nationalsozialisten hatten ihn für die Reichstagswahl offenbar nur deshalb aufgestellt, um eine neue Alterspräsidentschaft der kommunistischen Abgeordneten Frau Zetkin zu verhindern. Für General Litzmann, der außerdem noch preußischer Landtagsabgeordneter und Alterspräsident des preußischen Landtags ist, ist Oberleutnant a. D. Friedrich Krüger-Berlin in den Reichstag nachgerückt.

Ein Auto vom Zuge zermalmt.

Grötzinger Familie verunglückt. — Zwei Tote, eine Schwerverletzte.

Ettlingen, 28. Dez. Am Mittwoch nachmittag ¼6 Uhr ereignete sich zwischen den Stationen Ettlingen und Bruchhausen der Rheintallinie, woselbst sich die Landstraße mit dem Schienenstrang kreuzt, ein schwerer Zusammenstoß zwischen Personenzug und Personenkraftwagen. Nach Passieren des von Rastatt nach Karlsruhe fahrenden Schnellzuges öffnete der Schrankenwärter die Schranken. Die wartenden Autos setzten sich sofort in Bewegung, das erste kam über die Gleise, das zweite wurde inmitten des Bahnübergangs von dem in diesem Augenblick von Karlsruhe kommenden Personenzug erfaßt und 100 Meter weit geschleift. Das Auto wurde völlig zermalmt. Die Insassen, der Viehhändler Müller aus Grötzingen und dessen Sohn, waren sofort tot, seine Frau wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande vom Platze getragen. Die Untersuchungsbehörde wurde sofort nach der Unfallstelle gerufen. Die Schuld an diesem schweren Unglück trifft wohl den Schrankenwärter, der aus Unvorsichtigkeit die Schranke zu früh geöffnet hatte.

Wie wir noch ergänzend erfahren, wurde die lebensgefährlich verletzte Ehefrau des Getöteten sofort in das Karlsruher Krankenhaus eingeliefert. Das Ehepaar Müller hatte zwei Söhne, der tödlich verunglückte Sohn war etwa 28 Jahre alt. Die Unglücksstrecke gehört zu den am meisten befahrenen Gleisübergängen, handelt es sich doch um die von Ettlingen nach Rastatt führende Verkehrsstraße, die einen außerordentlich großen Kraftwagenverkehr aufweist. Die Dunkelheit und vor allem der am Mittwoch abend herrschende ziemlich dichte Nebel mögen dazu beigetragen haben, daß der herannahende Personenzug nicht mehr rechtzeitig erkannt worden ist.

Als ein Glück im Unglück muß es bezeichnet werden, daß ein anderes Personenauto, das von der Rastatter Richtung kommend, zu gleicher Zeit ebenfalls den Bahnkörper überfahren wollte, den herannahenden Personenzug noch rechtzeitig bemerkte und im letzten Augenblick stoppte. Das Ehepaar Müller befand sich auf einer Geschäftsreise. Dies ist daraus zu schließen, daß der Viehhändler auf einem kleinen Anhänger ein Kalb mit sich führte und man in einer mitgeführten Geldtasche einen hohen Geldbetrag vorfand.

Die Schuldfrage

bedarf noch einer eingehenden Untersuchung. Der Schrankenwärter wurde festgenommen und nach Karlsruhe überführt. Wie man hört, hatte einer der beiden passierenden Züge eine Verspätung aufzuweisen, so daß der zeitliche Zwischenraum zwischen dem gegenseitigen Kreuzen verkleinert wurde und der Schrankenwärter über die Möglichkeit, noch Autos passieren zu lassen, getäuscht war. Die Unglücksstelle gehört zu den am meisten befahrenen Gleisübergängen, handelt es sich doch um die von Ettlingen nach Rastatt führende Verkehrsstraße, die einen außerordentlich großen Kraftwagenverkehr aufzuweisen hat. Diese Stelle ist der Schrecken aller Kraftfahrer, weil die Straße von der Richtung Ettlingen her den Bahnkörper in einem derart spitzen Winkel schneidet, daß ein Ueberblick über die Bahnstrecke, vor allem in der Dunkelheit, unmöglich ist. Demnach bestand für den jungen Müller, der am Steuer des verunglückten Wagens saß, kaum eine Möglichkeit, die Gefahr zu erkennen, die ihm und seinen Eltern drohte. Dadurch daß die Schranken geöffnet waren, konnte er annehmen, daß die Strecke frei sei.

Durch diesen Unfall erlitten einige Züge erhebliche Verspätungen, da beide Gleise bis 8 Uhr 30 gesperrt waren und von da ab nur eingleisig geführt werden konnten, bis die auf dem Platze erschienene Staatsanwaltschaft die Räumung frei gab. Die direkten Züge wurden über Durmersheim umgeleitet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Weltpolitik als Schuldenpolitik.

Das alte Jahr geht zu Ende und schiebt dem neuen das dicke Aktenbündel unerledigt zu, auf dessen Umschlag steht: „Tribute, interalliierte Schulden, deutsche private Auslandsverschuldung". Das Lausanner Tributabkommen ist unratifiziert. Die interalliierten Schulden liegen unverdaut den verschiedenen Staatsmännern im Magen, und die deutschen Auslandsschulden werden auf dem breiten Rücken des deutschen Volkes treu und gewissenhaft weitergeschleppt. Wie lange noch, weiß niemand zu sagen. Am ehesten sind bekanntlich die Tributakten zum Abschluß gebracht. Ihnen fehlt sozusagen nur noch die allerhöchste Unterschrift. Daß sie nochmals zur Nachprüfung im Sinne einer stärkeren Tributbelastung geöffnet werden könnten, glaubt man selbst in Paris nicht mehr. Hingegen hängt das Problem der interalliierten Schulden den Staatsmännern wie ein Mühlstein am und den Völkern bald zum Halse hinaus. Das Aergerlichste daran ist, daß sie nach einem Gesetz behandelt werden, das vom 17. September 1787 stammt, nämlich nach der amerikanischen Verfassung, die dem gegenwärtigen Präsidenten Hoover es unmöglich macht, die Schuldenfrage vorwärts zu treiben, weil sich sein Nachfolger weder verpflichtet, noch ermuntert fühlt, vor seinem Amtsantritt, dem 4. März 1933, einen Finger zu rühren. Diese Verfassung spielte der Welt schon manchen Streich. Seit Sommer letzten Jahres kommt nichts mehr voran, weder die Abrüstung, noch die Wirtschaftskonferenz, noch die Schuldenfrage, weil niemand wußte, wer Präsident der ausschlaggebenden Macht sein werde. Und seit man es weiß, kommt man nicht vorwärts, weil der neue Präsident nicht mitspielen will und seinen außenpolitischen Kurs nicht bekannt gibt. Das alte Jahr schließt demnach mit folgender Tatsachenbilanz: Der 15. Dezember 1932 hat die amerikanischen Schuldner in Schafe und Böcke geschieden: zur rechten Hand des geldeinsammelnden Onkel Sam stehen die Zahlungswilligen: England, Italien, die Tschechoslowakei, Lettland usw.; zur linken die Böcke: voran Frankreich, das sich in seinem zornigen Entsetzen, daß jemand von seiner „wundervollen Unschuld" Geld einfordern will, zu einem glatten Vertragsbruch hinreißen ließ; an seiner Seite die kleineren Sünder Belgien und Polen und — zwar zahlungswillig, aber ohne eigene Schuld zahlungsunfähig — Ungarn. Was soll man mit ihnen machen?

Herr Hoover wandte sich an Herrn Roosevelt und schlug vor, man sollte eine Kommission einsetzen, deren Mitglieder aus dem Kreise um den neuen Präsidenten genommen und gleichzeitig sowohl in der Abrüstungskonferenz, wie auch in der kommenden Weltwirtschaftskonferenz sitzen sollten, damit sie gegebenenfalls mit drei Bällen spielen könnten. Vor allem aber sollten die Verhandlungen mit jedem Schuldner für sich und nicht mit allen zusammen etwa auf einer Round-Table-Konferenz geführt werden. Herr Roosevelt telegraphierte zurück, Herr Hoover möge tun, was er für richtig halte, aber er, Roosevelt, fühle sich durch nichts, weder durch die einzuschlagenden Methoden, noch durch die Ergebnisse, gebunden. Nur in einem war man einig: keine gemeinsamen, sondern nur einzelne Schuldenverhandlungen und keine Schuldenstreichung, sondern nur Anpassung. Die Teilnahme seiner Leute lehnte Roosevelt ab, kurzum, er wollte am 4. März unbelastet und unbefleckt von vorne anfangen. Hoover sollte ihm nur die Tatsachen klären und vorlegen dürfen. Ein zweiter Telegrammwechsel verschärfte die Lage. Hoover war die ganze Sache satt, packte sein Angelgerät zusammen, legte die Schuldenfrage in die Schreibtischschublade und fuhr auf seinen Landsitz in Virginia, den Rapidan-Camp, um zu fischen und über den Undank der Welt nachzudenken, die seine guten Absichten nie begriffen und anerkannt hatte.

Es wird also voraussichtlich bis zum 4. März 1933 nichts geschehen. Vielleicht laufen noch ein paar Noten von den europäischen Schuldnern in Washington ein, aber niemand wird sich darüber den Kopf zerbrechen. Der nächste Zahlungstermin ist der 15. Juli 1933, und bis dahin wird man ja sehen. Leider sieht sich die Sache von Europa aus weniger einfach an. Die Engländer haben allen Grund, auf möglichst rasche Klarheit zu drängen. Sie tragen am schwersten an der Schuldenlast und setzen große Hoffnungen auf die kommende Weltwirtschaftskonferenz, die natürlich scheitern muß, wenn das Schuldengewitter nicht verzogen ist. Sie stehen aber auch vor einer unangenehmen ernsten politischen Entscheidung. Durch das Lausanner Gentlemen-

abkommen mit Frankreich haben sie sich die Hände gebunden und sind gezwungen, mit Frankreich unter der Decke gemeinsame Sache zu machen. Da dieses Frankreich aber glatt vertragsbrüchig wurde und zweifellos nicht zahlungswilliger wird, muß England einen Ausweg suchen, der ihm erlaubt, mit Amerika und Frankreich auf gleich gutem Fuß zu stehen. Weltpolitisch gesehen, besteht die begründete Gefahr, daß England weiterhin, ja immer mehr gezwungen sein wird, gemeinsame Sache mit Frankreich zu machen, denn die in Frage kommende Schuldensumme ist so groß und drückend, daß England einfach nicht anders kann, als den Kampf mit Amerika aufzunehmen, es sei denn, die Amerikaner kämen ihm außerordentlich großzügig entgegen. England hat zwar ein starkes Interesse daran, daß es nie zu einer Schuldenvertragsverletzung gezwungen sein wird, schon weil es ja der Gläubiger fast aller anderen Mächte ist und böse Beispiele gute Zahlungssitten verderben könnten, aber es könnte der Augenblick kommen, wo es gegen seinen Willen zum Führer einer Schuldnerfront gemacht wird, und das würde nichts anderes bedeuten, als eine neue enge Entente mit Frankreich. Frankreich seinerseits tröstet sich mit der Gewißheit, daß es die Sympathien aller Amerikaschuldner auf der Welt hat, wenn es Onkel Sam die Zähne zeigt und ihn zwingt, den Schuldschein zu zerreißen. Es fürchtet sich also vor einer moralischen Isolierung in dieser Frage nicht.

Wir sehen aber für Deutschland noch eine besondere Gefahr in der Verschleppung der Schuldenfrage. Der neue Präsident hat nämlich in seiner Antwort an Hoover den bedenklichen Grundsatz aufgestellt, daß er eine Vermischung oder Verbindung der Schuldenfrage mit der Abrüstungs- und Weltwirtschaftsfrage ablehne. Jedes Problem solle für sich behandelt werden. Damit gibt Amerika den alten Grundsatz preis, daß ohne eine kräftige und rasche Abrüstung auch keine kräftige und rasche Schuldenermäßigung eintreten könne. Dieser letzte Grundsatz hat in Paris und ähnlichen Hauptstätten bisher viel böses Blut gemacht. Man ist daher von Roosevelts neuer Absicht entzückt, denn es scheint, daß sich Roosevelt für die Abrüstung sehr wenig interessiert und die Schuldenwaffe auf rein wirtschaftlichem Gebiet anwenden will. Er würde seinen europäischen Gläubigern, vor allem Frankreich, sagen: Ich komme euch in den Schulden entgegen, und ihr kommt mir mit euren Handelsverträgen entgegen. Das ist nicht dumm und leuchtet dem amerikanischen Farmer und Industriellen ein. Die Abrüstung interessiert sowieso nicht besonders in dem durch zwei Ozeane geschützten Amerika. Jetzt verstehen wir auch, weshalb der amerikanische Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Davis, vor kurzem plötzlich Schluß mit der Konferenz, sozusagen Inventuraufnahme machen wollte, um die ganze Geschichte auf drei Jahre zu vertagen. Roosevelt scheint also Frankreich in der Rüstungsfrage mehr entgegenkommen zu wollen als Hoover, so daß der amerikanische Druck nicht mehr in unsere Abrüstungsforderungen einkalkuliert werden kann.

Wie ordnen wir nun in diese Lage die Frage der deutschen Auslandsschulden ein, die netto immer noch mit 19 bis 20 Milliarden unsere Erholung verhindern? Hugenberg hat diese Frage vor kurzem, groß aufgemacht, vor die amerikanische Presse gebracht und gefordert, daß wir alsbald zu einem Vergleich mit unsern Auslandsgläubigern kommen müßten, der eine scharfe Herabsetzung der Zinsen, womöglich auch des Kapitals bringen müßte, weil der deutsche Devisenüberschuß in kurzem nicht mehr zum normalen Schuldendienst ausreiche. Die Frage ist sehr heikel, aus politischen und wirtschaftlichen Gründen. Wir haben aus dem französischen Vertragsbruch ein großes moralisches Plus für Deutschland bekommen, das darauf hinweisen kann, daß es weder einen Schuldvertrag zerrissen, noch in seinen privaten Schuldendiensten mit einem einzigen Dollar böswillig in Verzug geraten ist. Die deutsche Vertragstreue und kaufmännische Ehre bekamen gerade durch das französische Vorgehen ihren besonderen Glanz. Es ist also nicht ganz ungefährlich, gerade mit solchen Fragen hervorzutreten, wo wir die öffentliche Meinung der ganzen Welt für unseren wehrpolitischen Freiheitskampf brauchen. Ferner hat sich gezeigt, daß Deutschland ganz in der Stille eine vorteilhafte Entschuldung dadurch durchführt, daß es den niederen Kursstand — teilweise 30 bis 40 v. H. — deutscher Auslandspapiere zum Rückkauf und also zur Tilgung benutzte, die eine Verminderung unserer Verpflichtungen und eine Erleichterung unserer Devisenlage bedeuten. Ohne diese stille Entschuldung hätte nämlich der deutsche Deviseneingang aus dem Exportüberschuß schon jetzt nicht mehr für unsere Zahlungsbilanzierung ausgereicht. In englischen Finanzkreisen behauptet man, wir hätten nominal im Jahre 1932 mindestens anderthalb Milliarden Mark Schulden auf diese Weise getilgt, was einer Devisenersparnis von rund hundert Millionen entspräche. Diese Zahlen sind sehr schwer nachzuprüfen und sicher zu optimistisch. Sollte sich freilich dieser stille und kaufmännische Entschuldungsweg als gangbar erweisen, so wäre er aus außenpolitischen Gründen vorzuziehen. Die deutschen Auslandswerte haben ja in letzter Zeit bemerkenswert angezogen, und in der englischen Presse stößt man auf einen sehr bedenklichen Optimismus mit Bezug auf Deutschlands Lage. In Wirklichkeit wird natürlich die Schuldenfrage dadurch nicht gelöst. Einmal stammen die Deviseneingänge des abschließenden Jahres noch aus langfristigen großen Lieferungsverträgen an das Ausland; die kommenden Monate dürften magerer sein. Dann verschärft sich unsere Devisenbilanz mit den steigenden Rohstoffpreisen. Sollte also eine gewissenhafte Prüfung unserer Zahlungsbilanz ergeben, daß wir früher oder später doch zu einem Schuldenakkord mit unseren Gläubigern kommen müssen, dann wäre ein rasches, offenes und ehrliches Gespräch besser als ein Vertrösten und Vertuschen, bis wir eines Tages vor einem neuen Zusammenbruch stünden und unsere wehrpolitische Freiheitsaktion samt der anzubahnenden totalen Revisionskampagne auf den Unwillen der Weltmeinung stieße.

Regelung der Fettwirtschaft.

Verwendungszwang für Butter bei Margarineherstellung.

Berlin, 28. Dez.

Zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette ist die Reichsregierung durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten ermächtigt worden, einen Verwendungszwang für Butter bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon seit dem 1. Dezember 1930 bestehenden Verwendungszwanges für Talg und Schmalz anzuordnen. Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstspeisefett, Speiseöl, Pflanzenfetten und gehärtetem Tran zu erlassen, sowie einen Verwendungszwang von inländischen Oelsaaten in den Oelmühlen anzuordnen. Schließlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen, die die Reklame für Margarine und Kunstspeisefett betreffen und Mißbräuchen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollen.

Diese Maßnahmen sollen den bäuerlichen Wirtschaften helfen, die auf das schwerste unter der allgemeinen Wirtschaftskrise und dem Tiefstand der Preise für die Produkte der Vieh- und Milchwirtschaft leiden. Der Erlös aus diesen Betriebszweigen lag bereits im vergangenen Wirtschaftsjahr mit nur noch 4,8 Milliarden Reichsmark um 2,1 Milliarden Reichsmark unter dem Erlös im Wirtschaftsjahr 1928/29. Das Schicksal der bäuerlichen Veredelungswirtschaft ist besonders bedeutungsvoll auch deshalb, weil von ihr das Gedeihen des gesamtwirtschaftlich unentbehrlichen Siedlungswerkes abhängt.

Die jetzt vorgesehene Regelung der Fettwirtschaft stellt eine Ergänzung der Kontingentierung der Einfuhr von Butter und Schmalz dar. Sie soll den Anteil der ausländischen Rohstoffe bei der Margarineherstellung zugunsten der einheimischen tierischen Fette einschließlich Butter zurückdrängen. Die Margarine-Industrie verarbeitet heute zu etwa 97—98 v. H. Rohstoffe ausländischer Herkunft, und zwar vor allem pflanzliche Oele und Tran. Ursprünglich war Rindertalg der Grundstoff der Margarine. Noch im Jahre 1913 betrug der Anteil der tierischen Fette (Talg, Schmalz) etwas mehr als die Hälfte. Der Buttermarkt soll durch Verarbeitung gewisser Mengen bei der Margarineherstellung entlastet werden. Im Verhältnis zur Gesamtmargarineerzeugung sind die für die Beimischung in Frage kommenden Buttermengen gering, so daß die Butterbeimischung keinen Einfluß auf den Margarinepreis, soweit es sich um Margarine für den Verbrauch der breiten Massen handelt, haben wird.

Bei der Reichsregierung besteht der Wunsch, die mit der Verordnung angestrebten Ziele im Wege freiwilliger Vereinbarungen mit der Margarine- und Oelmühlenindustrie zu erreichen, so daß die Ermächtigung zur gesetzlichen Regelung garnicht Anwendung zu finden braucht.

Durch die gleiche Verordnung des Reichspräsidenten wird das Maismonopol auf andere Getreidearten als die in Nummer 1—7 des Zolltarifs besonders genannten sowie auf Reis, Reisabfälle, Rückstände von der Stärkeerzeugung aus Reis usw. ausgedehnt. Der Zweck des Maismonopols war es, eine übermäßige Einfuhr ausländischer Futtermittel im Interesse der Verwertung deutscher Futtermittel fernzuhalten. Die Lösung dieser Aufgabe wurde durch eine steigende Einfuhr von Reis und Reisabfällen mehr und mehr gefährdet.

Im Hinblick auf die große inländische Ernte an Kartoffeln, Hafer, sonstigen Futtergetreiden und Futtermitteln, die die Futterversorgung der inländischen Viehhaltung zu angemessenen Preisen ermöglichen, und angesichts ihrer Bedeutung für den gesamten Getreidemarkt war deshalb zur Sicherung des Absatzes und der Verwertung dieser inländischen Erzeugnisse auf dem Futtermittelmarkt die Einbeziehung von Reis und Reisabfällen in das Maismonopol unerläßlich. Die Preise für Speisereis sollen durch diese Regelung nicht beeinflußt werden.

Kommunistischer Waffentransport.

In Hamburg ertappt.

() Hamburg, 28. Dez.

Die Polizeibehörde teilt mit: „Ordnungspolizeibeamte beobachteten am Dienstag abend in St. Pauli, wie von einem Geschäftsauto von mehreren Männern eine schwere Kiste abgeladen und in einen Hausflur geschafft wurde. Die Transporteure erklärten auf Befragen, daß sich in der Kiste Bier befände. Die Polizeibeamten gaben sich mit dieser Auskunft aber nicht zufrieden und stellten fest, daß die Kiste mehrere Gewehre und Karabiner, Modell 98, Pistolen, eine Granate, einen Granatzünder, eine Kugelhandgranate, 8 scharfgeschliffene Seitengewehre und verschiedene Pistolenmunition enthielt. Nun schritten die Beamten zur Festnahme der angehaltenen vier Männer, von denen einer eine geladene Pistole bei sich führte. Die Festgenommenen erklären, der Kommunistischen Partei anzugehören, bzw. mit ihr zu sympathisieren.

Der Fall Hentsch.

Zwei Verhaftungen. — Eine amtliche Erklärung der sächsischen Regierung

⊙ Dresden, 28. Dez.

Die sächsische Regierung veröffentlicht folgende Erklärung zu dem Fall Hentsch, der in einem Teil der Presse als Fememord bezeichnet wird:

„Nachdem nunmehr die Leiche des ermordeten Nationalsozialisten Hentsch gefunden worden ist, wird der Oeffentlichkeit zur Vermeidung von irrigen Auffassungen mitgeteilt: Die Staatsanwaltschaft hat unmittelbar, nachdem ihr die Akten, die bis dahin das Kriminalamt in Verwahrung hatte, am 18. November zugegangen waren, mit Nachdruck die Ermittlungen betrieben, auch Haftbefehl gegen die vermutlichen Täter erwirkt und Steckbriefe erlassen. Sie hat in Erfahrung gebracht, daß die Beschuldigten bald nach der Tat ins Ausland geflüchtet waren, und weiß seit längerer Zeit, wo sich diese jetzt aufhalten. Ueber die Ausführung der Tat und die weiteren Zusammenhänge werden eingehende Erörterungen angestellt. Seit der Auffindung der Leiche ist außer dem beschuldigten Bormann noch ein Bruder der Braut des beschuldigten Schenk, der 21 Jahre alte Maschinenschlosser Eugen Beyer aus Cosmannsdorf festgenommen worden. Die Sektion der Leiche erfolgte am Mittwoch im Amtsgericht Dippoldiswalde durch Geheimrat Prof. Koppel-Leipzig."

Von der Untergruppe Dresden der NSDAP wird zu der Ermordung des SA.-Mannes Hentsch u. a. folgendes mitgeteilt: „Die Untergruppe Dresden stellt fest, daß von ihrer Seite aus alles geschehen ist, um den Fall aufzuklären. Die Ergebnisse aller Ermittlungen, die unabhängig von den polizeilichen Maßnahmen seitens der S.A.-Führung angestellt worden sind, sind unverzüglich den zuständigen Polizeidienststellen zur Verfügung gestellt worden. Nur aus Rücksicht auf die Familie des Truppführers Hentsch ist davon abgesehen worden, die Nachforschungsergebnisse in die Presse zu bringen. Außerdem liegt der Fall auch heute noch völlig im Dunkel, so daß es nicht möglich ist, mehr als Vermutungen zu äußern."

Am Dienstag hatten Landtagsabgeordnete verschiedener politischer Parteien in der Angelegenheit beim Justizminister Dr. Mannsfeld und beim Innenminister Richter vorgesprochen. Beide Minister sicherten den Abgeordneten strengste und beschleunigte Durchführung der Untersuchung zu. Einzelheiten über das Verfahren und die bisher gemachten Ermittlungen konnten aber die Minister angesichts der Gefährdung der Untersuchung nicht geben.

Der Polizeipräsident erklärt im Hinblick auf Angriffe, die namentlich von der linksstehenden Presse gegen die Kriminalpolizei in der Angelegenheit Hentsch erhoben werden, daß zu einer Verhaftung des jetzt flüchtigen Schenk seinerzeit kein Anlaß vorgelegen habe. Mindestens ebenso wahrscheinlich wie Mord habe man auch eine Abreise des Hentsch in das Ausland aus irgendwelchen politischen Gründen annehmen können. Erst durch seine Flucht, die Schenk von Tharandt aus angetreten hat, habe er sich verdächtig gemacht, wobei immer noch nicht feststand, welcher Tat man ihn verdächtig halten konnte. Die von dem Polizeipräsidenten erwähnten Angriffe gingen dahin, daß die Dresdener Polizei aus politischen Hemmungen heraus die Untersuchung nicht mit der nötigen Energie betrieben und daß sie die Flucht der Hauptverdächtigen dadurch ermöglicht habe.

Konzert des Regensburger Domchors.

Auf der Rückreise von der Pfalz in die Heimat begriffen, stattete der zu den besten gemischten Knabenchören Europas zählende Regensburger Domchor auch unserer Stadt einen Besuch ab, um in zwei Konzerten von seinem Können Zeugnis zu geben. War das Nachmittagskonzert nur mäßig besucht, so brachte man der Abendveranstaltung, trotz des ungünstigen Tages (erster Werktag nach Weihnachten) und der unzeitgemäß hohen Eintrittspreise reges Interesse entgegen.

Die Außergewöhnlichkeit dieses beachtlichen Chorkörpers beruht zunächst in der Eigenart der klanglichen Wirkung in der Verbindung der Knaben- und Männerstimmen, dann in einer bei Knaben bewundernswerten Reinheit der Intonation als Resultat der intensiven musikalischen Vorbildung eines ausgesuchten Stimmmaterials und dazu ein musikalischer Leiter, wie er uns in Domkapellmeister Dr. Theobald Schrems entgegentrat. Die „Domspatzen", wie die Domsingknaben im Volksmund genannt werden, hatten bald Ohr und Herz aller Zuhörer gewonnen; denn was die Knabenstimmen an Treffsicherheit u. Ausdauer leisteten, ist erstaunlich. Wie frisch, wie kräftig, wie rein schwangen diese Stimmen in den Raum! Wie gebannt hingen ihre Blicke an dem musikalischen Leiter, der Seele des Chores. Bei den Männerstimmen trat besonders die wohlige Wärme des Basses in Erscheinung. Nächst der sicheren Intonation gefiel die technische Beherrschung der dynamischen Nüancierung, während sich das Ohr an dialektische Färbungen vor allem der Vokale e, a, u, an die Behandlung der Endsilben, sowie an ein Uebermaß von Nasalität gewöhnen mußte. Bei aller Anerkennung der Leistungen möchte ich als Jugendstimmbildner meine Bedenken gegen diese außergewöhnliche Inanspruchnahme der jugendlichen, in der Entwicklung begriffenen Stimmen nicht verhehlen; denn man ist heute darüber in Kreisen der Musikerziehung durch den Gesang wesentlich anderer Meinung als zur Zeit der Blüte der gemischten italienischen Knabenchöre. Das Mittagskonzert brachte Weihnachts- und Volkslieder, sowie eine Bearbeitung der Lortzingschen „Opernprobe", ein Stücklein von selten erlebtem Reiz. Die Darbietungen des Abendkonzertes bestanden zunächst in prächtiger Gestaltung vier- bis achtstimmiger lateinischer Chöre von Josquin de Prés, Palestrina, Orlando di Lasso und Gabrieli, die über die Jahrhunderte hinweg ihren unvergänglichen Wert bekundeten. Auch solistisch betätigte sich ein „Domspatz" recht beachtlich mit einer Altarie aus dem „Messias" von Händel und als Zugabe mit „Sei stille im Herrn" aus dem Elias von Mendelssohn. Hierbei konnte beobachtet werden, daß rein stimmliche Beherrschung auf dieser Altersstufe noch kein musikalisches Erfassen und Durchdringen bedeutet. Einige Weihnachtslieder von Reinhardt und dem fast nur als Balladenkomponisten bekannten Löwe, überaus wunderschön vom Chor gesungen, leiteten zur achtstimmigen Bachschen Motette „Singet dem Herrn" über, die als ausgezeichnete Leistung (trotz anfänglicher Unklarheit und Ermüdungserscheinungen) restlos von der Leistungsfähigkeit des Chores überzeugte. Ha.

Berliner Theater.

In Franticek Langers Legende „Engel unter uns" sind die Engel Gäste dieser Erde, das Spiegelbild ihres früheren Seins. Die Welt ist arm an guten Werken. Darum müssen sie immer wieder in menschlicher Gestalt zur Erde heimkehren... So erscheint ein Doktor unter den Sterblichen. Er will die Qualen des Sterbens dem Menschen abkürzen. — So gibt er einem jungen Mädchen, das hoffnungslos daniederliegt, ein sanftes Entschlummern. Die Fälle häufen sich. Er gerät in Widerspruch mit dem Gesetz, wird vom Gericht als Mörder zum Tod verurteilt. Nun leidet er wieder die entsetzliche Angst — nicht vor dem künftigen Sein, aber vor dem menschlichen Sterben. Ein junger Geistlicher will ihm helfen, um seiner „Todsünden" willen. Er lächelt darüber, hört nur den gütigen Klang einer Stimme. Vielleicht auch ein Engel? Ja, wirklich! Ein Engel, wie so mancher andere, wie der brave Polizist, wie der Schuhfabrikant und der kleine Schuster, der das Lebensrecht des selbständigen Handwerkers verteidigt, u. nun alle, von Posaunen gerufen, sich an der Mauer des Gefängnisses versammeln und dem Märtyrer auf seinem schweren Gange sichtbar werden. Auch wirkliche Menschen finden sich dort ein, Mitleidvolle, die begreifen, daß ein Wohltäter von hinnen geht. Sie geben dem Dichter den tröstlichen Gedanken ein: in ferner Zukunft werden Engel nicht mehr zur Erde niedersteigen brauchen ... Manches in dieser Legende scheint allzu spielerisch behandelt. Die Grenzscheide zwischen dem Skurilen und dem Traurigen ist ein gefährlicher Weg. Aber man fühlt doch den echten Herzschlag eines Dichters. Es war überhaupt eine schöne Vorstellung.

*

Die Volksbühne brachte eine Uraufführung: „Oliver Cromwells Sendung" von Walter Gilbricht. In einem Vorspiel hinter den Kulissen, wo der Darsteller des Cromwell der historischen Gestalt gegenübertritt, wird ausdrücklich betont, daß der englische Volksheld, der Führer zu Macht und Freiheit und sittlicher Ordnung, für unsere Zeit von beispielhafter Bedeutung sei. Wie kann ein Mensch, der als Befreier auf dem politischen Spielplan erschien, ein absoluter Herrscher, ein Diktator werden? Dieses Problem, das uns allein interessieren und das Stück über den Charakter eines dramatischen Geschichtsunterrichts erheben würde, wird kaum angedeutet. Man muß sich mit der Tatsache der Wandlung abfinden. Wenn am Ende — wieder in der Theatergarderobe — der historische Cromwell seinem Darsteller erklärt, er habe für kommende Geschlechter gesorgt und das sei der Sinn seiner Sendung, vermissen wir zur Moral nur das überzeugende Gleichnis...

*

Und noch eine Historie: „Gott, Kaiser und Bauer" von Julius Hay im Deutschen Theater. Der Luxemburger Sigismund, der sich durch Heirat die ungarische Königskrone erworben hat, holt sich mit schlauem Zugriff die Kaiserkrone. Wie dieser Machtgierige, dieser Geniale ohne Gewissen mit wenigen Strichen gekennzeichnet wird, wie sich ein Weltschicksal in einem kurzen Akt entscheidet: das zeugt von einer gewiß nicht gewöhnlichen Gabe der Exposition. Auch der Aufriß des geheimen Ränkespiels zwischen Kaiser und Papst in Konstanz ist in seiner Entlarvung des historischen Pathos, ungemein anregend. Aber der Reformator Johann Hus spricht, als ob er Lenin wäre. Der Kaiser scheint fast für ihn gewonnen — bis er in ihm ein taugliches Werkzeug seiner Machtpolitik erkennt und ihn der Inquisition ausliefert. — Der Rest ist Bilderbogen. Auch manche gescheite Anmerkung kann uns nicht mehr über die stilistische Verwirrung, über die Ziellosigkeit der Fortführung täuschen. Der Beifall war nach dem ersten Einschnitt sehr stark. Gegen Ende war das Publikum sichtlich enttäuscht. Florian Kienzl.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Bruno Paul, trotz seiner langjährigen Mitarbeit am † „Simplizissimus" unter der Kaiserlichen Regierung zum Direktor der Berliner Kunstgewerbeschule in Berlin berufen, tritt nach 26jähriger Tätigkeit von der Leitung der Vereinigten Staatsschulen zurück und übernimmt ein Meisteratelier für Architektur an der Akademie. In letzter Zeit erfuhr Bruno Paul mehrfache persönliche Angriffe; er vermochte sie durchaus zurückzuweisen, möchte jedoch einer reibungslosen Weiterentwicklung der Anstalt kein Hindernis sein.

Wechsel in der Leitung deutscher Zeitschriften. Rudolf Kayser, der langjährige Leiter der „Neuen Rundschau", legt am 1. Januar die Leitung der Zeitschrift nieder, deren Redaktion wird von Peter Suhrkamp übernommen. — Ernst Heilborn, der bisherige Schriftleiter der „Literatur", wird die Leitung der Zeitschrift dem Münchener Schriftsteller W. E. Süßkind übergeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Malaria, Gold und Opium

Mit Stötzners Hei lung kiang-Expedition in die unerforschte Mandschurei

Von Frithjof Melzer (Copyright by Verlag Max Möhring, Leipzig C 1. Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Solonenjustiz.

An einem Abend werden wir von Kuan djäng hei und dem Ortsbeamten eingeladen, einer Sitzung des solonischen Ortsgerichts und der unmittelbar sich anschließenden Vollziehung der Strafe an dem Delinquenten beizuwohnen. Es handelt sich um einen Solonen der zwei Tagereisen entfernten 11. Station zwischen Mergen und Kumashien, der tags zuvor unter der Wirkung des Kaoliang, dieses eklen chinesischen Fusels, bei einer Schlägerei auf einen anderen Solonen mit dem Messer eingestochen hat. Andere haben das Schlimmste verhindert. Immerhin, er ist als einer der wenigen Solonenchungchuzen bekannt; man hat ihn nur noch nicht auf frischer Tat erwischen und aburteilen können. Dabei erzählt einem jeder, daß er zu einer Bande von fünf Räubern gehört, die erst vor zwei Tagen in der Nähe seiner 11. Station eine ganze neunköpfige Solonenfamilie mit Frauen und Kindern ermordet hat. Ein Solonensoldat, der eben gekommen ist, hat die Leichen gefunden. Unser Kunde dagegen ist gerissen genug gewesen, Tag und Nacht durchzureiten, um sich durch die Anwesenheit einen Tag nach dem Mord in Harutin ein Alibi zu verschaffen, gegen das niemand ankann, der nicht den genauen Nachweis zu führen vermag. Jeder schwört darauf, alle sagen es ihm ganz offen. Aber keiner wird ihn vor den Richter schleppen. Der Indizienbeweis ist — und das ist vielleicht kein Nachteil — der solonischen Justiz unbekannt.

Als wir in die Fangdse des Beamten kommen, vor der die Verhandlung in der freien Natur und öffentlich stattfinden wird, bietet man uns Tee, Opium und Zigaretten an. Während der Zigarette leisten die vorher vernommenen Zeugen die Unterschrift unter die schriftlich niedergelegten Aussagen, d. h. mangels Schreibkenntnis siegeln sie mit dem vorher in chinesische Tusche getauchten Daumen. Dieses schriftliche Anerkenntnis ist heiliger als ein Eid; gerade weil so wenige schreiben können, gilt jedes Schriftzeichen, jedes beschriebene Stück Papier als heilig, niemand wird daran rühren oder es entwenden. So tragen auch unsere vielen Notizen dazu bei, eine gewisse Scheu um uns zu erzeugen und uns wenigstens in dieser Richtung für ein wenig heilig zu halten. In der Leutestube sitzt unterdes der Verbrecher in bester Unterhaltung bei schallendem Gelächter, wenn ihm auch schwere Eisen um die Füße geschlossen sind.

Nun kann die Szene gestellt werden: Zwei Hocker werden vor die Haustür gesetzt, für den Beamten und einen Beisitzer, die beide während der Verhandlung mit untergeschlagenen Beinen eine Zigarette nach der anderen rauchen. Dahinter, in Uniform, tritt unser Offizier, Kuan djäng hei, der offensichtlich die Strenge und Autorität vertritt. Der Beamte wirft nur gelegentlich ein Wort hin, während der Beisitzer mit zynischer Freude seine Fragen stellt und die scharfen Zurechtweisungen des Offiziers ergänzt. In den schweren Ketten ist unbeholfen der Delinquent davorgetreten, niedergekniet und hat seine zwei tiefen Verbeugungen bis zur Erde vor diesen Richtern gemacht, die er haßt. So bleibt er als Objekt der Justiz während der Verhandlungen aufrecht auf den Knien. Drumherum steht ein knappes Dutzend Solonen, die sich halblaut erzählen, rauchen, kichern und, wenn es zu langweilig wird, auch auf einen Augenblick zur Arbeit gehen. Sie kennen das Geschäft; höchstens interessiert sie die Haltung des Verbrechers. Nur der junge Kuan steht in voller Uniform und mit umgeschnallter Pistole und eingestecktem Reitstock mit ernster Amtsmiene dabei.

Bis die eigentliche Sitzung beginnt, hat es angefangen zu dämmern. Der Verbrecher wird gefragt, ob er sich zu seiner Tat bekennt. Er leugnet. Ohne langen Vorhalt werden ihm 80 Hiebe zudiktiert. Der Länge nach legt er sich, ohne eine Miene in dem gefaßten, ruhigen Gesicht zu verziehen, mit dem Bauch auf den schmutzigen Boden, was allerdings auch bei der unsanften Unterstützung durch einige Zuschauer wegen der Behinderung durch die Fußfesseln einige Zeit dauert. Einer stemmt den Kopf zwischen den Händen fest auf den Boden, einer drückt die Schultern herunter und ein dritter stützt sich auf die Füße. Nun tritt der junge Kuan heran, faßt mit beiden Händen seinen gut 60 Zentimeter langen, fingerdicken Reitstock und zählt . . . Wuchtige Hiebe, in ganz schneller Folge, Hieb auf Hieb mit weniger als einer Sekunde Abstand; erst 40 auf den rechten Oberschenkel, dann geht er hinten herum und noch einmal dieselbe Zahl auf den linken Oberschenkel. Schon beim dritten Hieb wird die Totenstille unterbrochen; der Delinquent, diese zwar verkniffene, aber doch noch irgendwie sympathische und ehrliche Verbrechertype, die sicher mit besonderer Waghalsigkeit ihren Mann in der Wildnis steht, der Delinquent schreit laut auf, brüllt immer markerschütternder und wimmert in Ekstase; bleibt aber unbeweglich liegen. Dazwischen pfeift der Reitstock, klatschen und knallen die Hiebe, unbarmherzig, maschinenmäßig; und laut zählt sie der junge Kuan bei jedem wuchtigen Fallenlassen mit.

Wie die Serie vorbei ist, hört das Wimmern des Verbrechers nicht mehr auf. Aber er bleibt auch jetzt noch unter Stöhnen und Aechzen zusammengerissen und trotzig. Nur die vorher fast teilnahmslosen Augen sprühen ohnmächtigen Haß gegen Kuan, den Vater und den Sohn. Aber er richtet sich allein wieder auf zum Knien, macht eine geduckte Verbeugung und hält die Hände fest an die Hosennähte gepreßt, während auf der Stirn kalter Schweiß perlt. Und er leugnet weiter!

Diesmal werden 100 Hiebe diktiert, bei deren Verkündung er schon jämmerlicher zu wimmern beginnt. Aber wieder legt er sich allein, wird gehalten und der junge Kuan zählt wieder laut und schnell und unerbittlich, verabfolgt die Tracht allerdings auf eine andere Stelle der Oberschenkel. Es werden auch nur 98, weil er sich verzählt. Dafür beginnt nun auf beiden Schenkeln das Blut durch die als einziges straff über der Haut liegende Hose zu sickern. Der Verbrecher heult und jault, aber er kann sich doch schließlich noch aufrichten, macht seine Verbeugung zum Gericht und — leugnet weiter! Noch einmal 80! Der Delinquent fliegt mit einem Aufschrei mehr hin, als daß er sich legt. Er braucht auch nicht mehr gehalten zu werden. Er ist fertig und bewahrt sich nur durch ein unmenschlich in der sinkenden Nacht klingendes Brüllen vor der Ohnmacht, wo die Schläge nun wieder in die ersten Schlagstellen fallen.

Und verzählt sich der junge Kuan diesmal auch um 20, der Verbrecher kann sich nicht mehr rühren, nicht mehr allein erheben; man hilft ihm auf die Knie, wo er sein Stöhnen nur für einen Ruck unterbricht, um das Schuldbekenntnis herauszuröcheln. Dann nehmen ihn zwei bei den Schultern und lassen ihn seine Schlußverbeugung vor dem Gericht machen, das erst noch seine weitere Abführung abwartet. 260 Hiebe sollte er bekommen; 238 sind es geworden. Immer noch genug. Ein normaler Europäer wäre vorher zusammengebrochen; uns läuft es kalt den Rücken herunter. Und doch ist das noch human im Vergleich zu ähnlichen Exekutionen im eigentlichen China, wo es auf die nackte Haut mit 1½ Meter langen, dünnen, federnden Bambusstöcken geht, die schon beim dritten Schlag das rote Fleisch offenlegen. Ein früheres Schuldbekenntnis hätte die Prozedur auch nicht abgekürzt. Dann hätte er eben die ihm zugedachte Portion von 260 Hieben von vornherein als Strafe bekommen, und er hätte zudem als Waschweib gegolten!

Nun die Strafe erst einmal vorbei ist, kommt die kindliche Freundlichkeit der Asiaten: Man hebt ihn hoch und stützt ihn, da er sich nicht mehr allein halten kann, führt ihn auch langsam herum, damit das Blut wieder in Bewegung kommt. Zum Entfernen der Fußeisen muß er sich noch einmal legen, bis der junge Kuan sie glücklich hat aufschließen können. Nach einer Weile wird ihm die Hose heruntergelassen und die Schlagstellen mit Oelpapier verklebt. Dabei gibt man ihm auch Zigaretten, nicht nur die eine, die er noch unter Wimmern raucht, sondern gleich ein paar auf Vorrat. Aber Schnaps, den Stötzner ihm schicken will? Nein, Schnaps verbietet Kuan djäng hei. Aber nicht etwa, weil das ungehörig wäre; aus sanitären Gründen! Für die Heilung der Schlagwunden wäre Kaoliang Gift!

Doch damit ist die Sache noch nicht vorbei. Morgen früh beim ersten Hahnenschrei wird der Delinquent auf sein Pferd gebunden, mit den offenen Oberschenkelwunden, und in Begleitung eines Soldaten mit dem Protokoll bei seinem zuständigen Solonenbeamten der 11. Station abgeliefert. Dort folgt erst die eigentliche Aburteilung, die jedenfalls nicht gelinder ausfällt! Auch wenn er nicht unter Aufsicht gebracht würde, würde er dieser neuen Strafe entgegenreiten. Was soll er machen? Zur Flucht braucht er viel Geld. Und wenn er nicht weit wegkommt, wird er doch wieder ergriffen und hat dann nur noch mehr zu gewärtigen. Kuan als die Verkörperung der solonischen Justiz läßt ihn nicht mehr los.

Aber wehe, wenn der Verbrecher einmal Kuan oder dessen Sohn allein in der Wildnis trifft! Einer von beiden bleibt dann auf der Strecke. Wer den anderen zuerst sieht, knallt ihn nieder! Das ist ein gesunder, unversöhnlicher Haß. Einer wenigstens ist zuviel in der Steppe! Mit Blutrache hat das nichts zu tun. Die kennt der Solone nicht. Es ist der bitterste persönliche Haß. Der Haß des wilden Wüstlings gegen den Fanatiker der Ordnung und Gerechtigkeit.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Der mazedonische Bruderkrieg.

Blutiger Zusammenstoß in Sofia. — Zwei Tote, sechs Schwerverletzte

(+) Sofia, 28. Dez.

Wegen der Ansprüche der Agrarier auf Vergrößerung ihres Einflusses innerhalb der bulgarischen Regierung ist die seit einigen Tagen drohende Ministerkrise am Dienstag abend nunmehr ausgebrochen. In einer mehrstündigen Sitzung des Ministerrates wurden die Forderungen der der Agrar-Partei angehörenden drei Minister behandelt, ohne jedoch zu einer Einigung zu kommen. Darauf hat am Mittwoch der Ministerpräsident dem König den Rücktritt des Gesamtkabinetts überreicht. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen und das bisherige Kabinett mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Vor Einsetzung eines neuen Kabinetts wird der König die Meinungen der Parteiführer anhören.

Als nach der Demission der Präsident der Sobranje, Malinoff, zum König berufen wurde, gerieten vor dem Königsschloß, das inmitten der bulgarischen Hauptstadt liegt, zwei Hauptgruppen der Mazedonier aufeinander und begannen sofort aufeinander zu schießen. Die Gendarmerie beteiligte sich an dem Kampf. Ein Gendarm und ein beteiligter Zuschauer wurden getötet, sechs Angehörige der beiden mazedonischen Gruppen wurden schwer verwundet. Unter den Schwerverwundeten befindet sich der Chefredakteur des mazedonischen Hauptorgans „Makedonia", namens Eltimoff.

Aus einer amtlichen Darstellung des blutigen Zusammenstoßes geht hervor, daß es sich hierbei um einen neuen Anschlag des mazedonischen Bruderkampfes handelt, der mit dem Rücktritt des bulgarischen Gesamtkabinetts nicht im Zusammenhang steht. Danach wurde am Mittwoch gegen Mittag auf den Schriftleiter Simeor Eftimoff, des Hauptorgans der mazedonischen Emigration, „Makedonia", ein Anschlag verübt, der in eine förmliche Straßenschlacht ausartete. Als Eftimoff den Platz vor dem königlichen Schloß überschritt, in dem gerade der König mit dem Präsidenten der Kammer die durch den Gesamtrücktritt der Regierung geschaffene Lage besprach, eröffneten zwei Männer in Jägerkleidung auf den Hauptschriftleiter ein Schnellfeuer aus Pistolen und Jagdgewehren und verletzten ihn schwer. Die Leibwache Eftimoffs, die ihn stets zu begleiten pflegte, erwiderte das Feuer. In diesem Kreuzfeuer wurden vier zufällig vorübergehende Personen schwer verletzt. Von den Attentätern flüchtete einer in den nahen Stadtpark und setzte dort das Feuer gegen seine Verfolger fort. Er konnte aber festgenommen werden. Ein weiterer Attentäter lief über den um die Mittagszeit stark belebten Boulevard „Zarbefreier" und schoß wild um sich. Ein zufällig des Weges kommender Offizier brachte ihn schließlich zu Fall, wobei der Attentäter einen Revolver und zwei Handgranaten verlor. Bei dem Versuch, seine Flucht fortzusetzen, wurde er von einem Schutzpolizisten durch zwei Schüsse niedergestreckt und konnte in schwerverletztem Zustande verhaftet werden. Bei der Schießerei noch auf dem Platz vor dem königlichen Schloß erhielt ein Polizeibeamter einen Kopfschuß, durch den er sofort getötet wurde. Ferner wurde im benachbarten Kriegsministerium ein am Fenster stehender Beamter durch eine verirrte Kugel ins Herz getroffen, so daß insgesamt zwei Todesopfer und sechs Schwerverletzte das Ergebnis dieses neuesten Anschlages des mazedonischen Bruderkampfes ist. Die Angreifer waren Protogerowisten.

Furchtbare Szenen bei einem Flugzeugabsturz.

Vor den Augen seiner Frau verbrannt.

London, 28. Dezember.

Bei Wau in Neu-Guinea stürzte ein Flugzeug, in dem sich der amerikanische Flieger Drayton mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter, sowie einem amerikanischen Fluggast befanden, ab und ging in Flammen auf. Die Frau und die Tochter konnten sich retten, mußten aber zusehen, wie der Vater und Gatte, der mit dem Fuß in der Maschine hängen geblieben war, vor ihren Augen verbrannte. Auch der Fluggast fand den Tod in den Flammen.

Die Ausweisung aus Eupen.

Warum Kaplan Gilles seine Heimat verlassen mußte.

⊙ Aachen, 28. Dez.

Die Ausweisung des letzten deutschen katholischen Geistlichen, des Kaplans Gilles, aus Eupen hat bei der Bevölkerung des neubelgischen Grenzgebietes große Empörung ausgelöst. Dem Kaplan Gilles wurde bekanntlich am Weihnachtsmorgen, als er in seiner Kirche St. Nikolaus die Beichte abhörte, ein königlicher Erlaß ausgehändigt, der die Ausweisung des Geistlichen binnen 24 Stunden verfügte. Gemahnt diese Ausweisung schon an die schlimmsten Methoden bolschewistischer Tschekisten, so ist die Tatsache umso befremdender, daß die Ausweisung nicht nur durch einen königlichen Erlaß verkündet wurde, sondern auch durch die Gleichzeitigkeit mit der Friedensrede des Papstes. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die schwere Erbitterung, die diese Ausweisung in der deutschen Bevölkerung „Neubelgiens" hervorgerufen hat, je dazu beitragen könnte, das Deutschtum von Eupen, Malmedy und St. Vith stärker mit Belgien zu verknüpfen.

Kaplan Gilles ist reichsdeutscher Staatsbürger. Wie aus gutinformierten Kreisen verlautet, wird ihm der Vorwurf gemacht, bei einem Ausflug des Jünglingsvereins, dessen Präses er ist, das Vorlesen aus dem „Grenz-Echo", dem belgischen Propagandablatt, verboten zu haben. Außerdem soll er sich auch gegen ein belgisches Seifenpulver „Soleil" ausgesprochen haben. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß das „Grenz-Echo" anscheinend schon vor einigen Wochen über die gegen Kaplan Gilles durchzuführenden Maßnahmen unterrichtet war. Das „Grenz-Echo" brachte seinerzeit schon einmal die Aufforderung, Kaplan Gilles möchte das Land verlassen, andernfalls er ausgewiesen würde. Schon vor einiger Zeit ist eine Anzeige gegen Kaplan Gilles bei der Sûreté und bei dem Bischof von Lüttich eingegangen. Der Bischof soll sich jedoch wegen der priesterlichen Qualitäten des Geistlichen gegen eine Ausweisung des Kaplans ausgesprochen haben, die dann doch gegen seinen Willen erfolgt ist. Auf der Weihnachtsfeier des Jünglingsvereins in Eupen, die am zweiten Weihnachtsfeiertag abgehalten wurde und sich zugleich zu einer Abschiedsfeier für den scheidenden Präses Gilles gestaltete, sagte Kaplan Gilles in seinen Abschiedsworten, es falle ihm schwer, Eupen zu verlassen. Einmal weil er Eupen so lieb gewonnen habe, aber auch weil es seine Heimat sei. Er habe gehandelt als ein ehrlicher katholischer Mann, niemals anders und wenn man etwa von Politik reden wolle, nun jeder habe seine politische Ansicht, er habe auch die seinige.

Holländische Familie umfährt die Welt im Segelkutter.

Die holländische Familie M. Marcus aus Rotterdam hat sich mit einem kleinen Segelkutter, wie er sonst zum Fischfang an der Küste benutzt wird, auf eine Reise begeben, die durch die ganze Welt führen soll. Die Besatzung des Schiffes trägt die alte holländische Fischertracht.

Badische Rundschau.

Abermals hindert Nebel die Rheinschiffahrt.

Kehl a. Rh., 28. Dez. Durch den dichten Nebel kam die ganze Schiffahrt auf dem Rhein zum Erliegen. Zahlreiche Schiffe mußten vor den Häfen am Ufer anlegen, da ihnen eine Weiterfahrt unmöglich war. Als am zweiten Feiertag der Nebel verschwunden war, setzte ein Hochbetrieb das ganze Rheinufer hinunter ein. Bei Auenheim, zwischen Kilomeetr 127 und 130, waren eine ganze Anzahl Schiffe infolge des niederen Wasserstandes festgefahren, die nun mit vereinten Kräften wieder flott gemacht wurden, was bis auf ein Schiff gelang, das geleichtert werden mußte. Oftmals waren acht große Dampfer hintereinander in voller Fahrt, um die zahlreichen Boote in den Kehler oder Straßburger Hafen einzuschleppen. Glücklicherweise ging es trotz der Ueberstürzung ohne jeglichen größeren Unfall ab. Als Mittwoch der Nebel erneut und sehr stark einsetzte, wurde die Schiffahrt erneut stillgelegt.

Zur Aufhebung des Versorgungsamtes Radolfzell.

bld. **Radolfzell,** 28. Dez. Auf die von dem sozialdemokratischen Abg. Großhans an die badische Regierung gerichtetr Kurze Anfrage wegen der geplanten Aufhebung des Versorgungsamtes Radolfzell hat die badische Regierung geantwortet, daß sie sich bereits am 23. 12. bei dem Reichsarbeitsministerium Berlin mit aller Entschiedenheit für die Erhaltung des Versorgungsamtes in Radolfzell eingesetzt und dabei u. a. zum Ausdruck gebracht habe: Die Stadt Radolfzell würde durch die Aufhebung eine größere Einbuße erfahren, als dies der Fall sein würde bei Aufhebung von Versorgungsämtern im Innern Württembergs. Schon die Rücksichtnahme auf die in der Schweiz wohnenden Kriegsopfer sprechen für die Erhaltung des Versorgungsamtes in Radolfzell. Die Deutschen in der Schweiz könnten durch die Aufhebung Schaden erleiden. Die Aufhebung sei daher nicht nur eine Sache der Kriegsopfer des Bezirks des Versorgungsamtes Radolfzell und der in der Schweiz wohnenden Kriegsopfer, sondern auch des Landes Baden, dessen Interessen als Grenzland geschädigt werden würden.

Reichshilfe für Erhaltung einer Orgel.

= **Kork** (bei Kehl), 28. Dez. Unsere unter Denkmalschutz stehende, jetzt schon 140 Jahre alte Kirchenorgel, die laut Urteil des berühmten Bachinterpreten Dr. Albert Schweitzer ein Meisterwerk alter Orgelbaukunst darstellt, hat im Laufe der Jahre derart stark gelitten, daß eine Wiederherstellung unumgänglich war, wenn das kostbare Werk erhalten bleiben sollte. Nunmehr traf die Nachricht ein, daß die Kirchspielgemeinde Kork zu dieser Wiederherstellung einen Betrag von 3000 Mark aus der Reichswesthilfe erhält, was hier allgemeine Genugtuung ausgelöst hat.

Durlacher Brief.

Der Stadtrat hat beschlossen, für das Schuljahr 1933 einen Wechsel in der Schulzahnpflege eintreten zu lassen. Für das Schuljahr 1933 sollen an Stelle der bisherigen drei Dentisten die hiesigen zwei Zahnärzte die Schulzahnpflege übernehmen. Neben diesen soll noch ein hiesiger Dentist zugelassen werden. Diese Neuregelung kommt nur für das Schuljahr 1933 in Betracht und ist ausschließlich unter dem Gesichtspunkt erfolgt, aus Gerechtigkeitsgründen einmal einen Wechsel in der Schulzahnpflege eintreten zu lassen. Man darf in dieser Neuregelung keine ungünstige Beurteilung der Dentisten sehen, sonst hätte man ja nicht wieder einen Dentisten hinzugenommen.

Dieser Tage wurde in unserer Stadt die Gründung des Luftschutzbeirates vollzogen und damit die Organisation des zivilen Luftschutzes in Angriff genommen. Die im Rathaus tagende Versammlung eröffnete Polizeipräsident Haußer mit Hinweisen auf die äußerst wichtige Bedeutung des zivilen Luftschutzes. Im Anschluß hielt Polizeimajor Krauth-Karlsruhe ein Referat über „Ziel und Wesen des Luftschutzes".

Die Weihnachtsveranstaltungen beschränkten sich im großen und ganzen auf die am ersten und zweiten Weihnachtstag stattgefundenen Weihnachtsfeiern der beiden Sportvereine: Turnverein 1878 und Turnerbund 1888. —n.

Weingartener Allerlei.

—r. **Weingarten,** 28. Dez. Vor kurzer Zeit hielt der hiesige Handwerkerverein eine öffentliche Versammlung ab, um all die Möglichkeiten zu besprechen, wie einem völligen Zusammenbruch des hiesigen Handwerkerstandes zu begegnen sei. Der erste Referent, Direktor Maier, entwickelte namens der Bad. Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung in recht anschaulicher Weise ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, das auf dem Weg der Selbsthilfe der Belebung des Baumarktes und im Zusammenhang damit der ganzen Wirtschaft dienen soll. Kammerpräsident und Landtagsabgeordneter Fischer ergänzte die Ausführungen des Vorredners dahin, daß das Handwerk als Stütze des gesamten deutschen Mittelstandes keine weitere Belastung mehr ertragen könne, aber der Staat allein dürfe nicht der Rettungsanker sein, an den sich das Handwerk hilflos klammert. Es muß vielmehr versuchen, durch Selbsthilfe einer weiteren Wirtschaftsschrumpfung zu begegnen. Zu diesem Zweck sei die Bad. Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung gegründet worden. — Die Interessenten des Obst-, Wein- und Gemüsebaues haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen und die Statuten der Bad. Landwirtschaftskammer ohne Aenderung angenommen. — Die Gemeinde wurde eine Ortsklasse höher eingestuft, wodurch die Erwerbslosenunterstützungen ein wenig erhöht wurden, was bei der letzten Auszahlung vor Weihnachten manche Freude bereitete.

Um Acherns Flaschenfabrik.

Achern, 28. Dez. Der Bürgerausschuß nahm einen Antrag des Gemeinderats mit 51 Ja-Stimmen bei 14 Enthaltungen (Nationalsozialisten und Kommunisten) an, der die Wiederinbetriebsetzung der Glashütte Achern ermöglicht. Die Wiederaufnahme des Betriebs wird voraussichtlich Ende Januar oder Anfang Februar kommenden Jahres bei einer Belegschaft von etwa 110 Arbeitern erfolgen.

Feuersbrunst im Bauland.

:,: **Adelsheim,** 28. Dez. Zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit wurde das Bauland von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Im nahen Sindolsheim brach am Dienstag früh in der Scheune des Landwirts Adolf Hambrecht Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit auf die Scheunen der Landwirte Fuchs, Franz Kurt Walter und Albert Zimmermann, sowie auf die Wohnhäuser und Scheunen des Kaufmanns Hermann Veith und des Landwirts Otto Klenk übergriff und sämtliche Gebäude in Schutt und Asche legte. Die Erntevorräte und Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen, doch konnte das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache konnte bis zur Stunde nicht geklärt werden. Der entstandene Schaden wird als sehr groß bezeichnet.

*

Nonnenweier, 28. Dez. **(Niedergebranntes Anwesen.)** Am Dienstag brach aus noch nicht aufgeklärter Ursache in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Schneidermeistres Andreas Zimmer ein Brand aus, der die unter einem Dache befindlichen Anwesen einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden; dagegen sind die Futtervorräte verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 2500 RM.

Schmugglerdrama im Elsaß.

Straßburg i. E., 28. Dez. Unweit der Ortschaft Wolfskirchen im sogenannten Krummen Elsaß war eine Schmugglerbande aus dem Saargebiet beobachtet worden, als sie auf Schleichwegen über die Grenze kam und in einem Auto 150 Kilo saarländischen Tabak mitbrachte, den sie im Elsaß absetzen wollte. Zwei der Schmuggler suchten die Kundschaft auf, während der Führer am Wagen Wache stand. Ein Sergeant näherte sich dem Auto, wurde jedoch von dem Führer mit drei Revolverschüssen, die fehlgingen, empfangen. Der Sergeant stürzte sich nun auf den Führer und es kam zu einem wilden Ringen, in dessen Verlauf der Führer so heftig mit dem Kopf an das Auto anschlug, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er kurze Zeit später erlag. Die beiden anderen Schmuggler entkamen über die Grenze; der Kraftwagen samt Tabak wurde beschlagnahmt.

Die Kontingentsüberschreitungen im Tabakbau.

Die Maßnahmen der Landesfinanzämter und ihrer Verwaltungsstellen in Hessen und Baden haben bei den Beteiligten, den betroffenen Pflanzern, eine unliebsame Stimmung hinterlassen, obwohl die Maßnahmen voll gerechtfertigt sind.

In beiden Fällen, in Viernheim (Hessen) und in der Mannheimer Tabakbaugegend haben die Pflanzer die Kontingentfläche überschritten und unzulässigen Mehranbau getrieben. In Hessen konnten die Bauern den beschlagnahmten Tabak zum Preise von 60 Mark pro Zentner wieder zurückkaufen. Ueber die allgemeine Regelung dieser Frage haben zwischen den drei Landesfinanzämtern Baden, Hessen und Würzburg Besprechungen stattgefunden. Baden hat eine sehr versöhnliche Haltung eingenommen, indem es den Hauptzollämtern, das sind die zuständigen Stellen für die Inlandtabakbaufragen, eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen.

Unter anderem wurde angeordnet, daß bei ordnungsgemäßer Anmeldung der Grundstücke in der Regel bei einer Ueberschreitung der zugewiesenen Anbaufläche um nicht mehr als 10 v. H. von Weiterungen grundsätzlich abgesehen wird. Doch sollen bei der erstmaligen Zuwiderhandlung nicht mehr als 3 Ar, bei wiederholter Zuwiderhandlung nur 1 Ar straffrei bleiben. Sobald eine Ueberschreitung von mehr als 10 v. H. bezw. bei erstmaliger Ueberschreitung von mehr als 3 Ar, resp. im Wiederholungsfalle von mehr als 1 Ar eintritt, wird gegen die Pflanzer vorgegangen werden. Man hält in Baden nach Anhörung eines landwirtschaftlichen Sachverständigen eine Freigrenze von 10 v. H. mit den genannten Einschränkungen für ausreichend, um Fehlerquellen genügend Rechnung zu tragen. Hinsichtlich des Rückverkaufspreises soll in Baden bezirksweise ein Durchschnittspreis von 50 v. H. der bekannten örtlichen Preise festgesetzt werden, ebenso soll als Erträgnis für 1 Ar verbotswidrig angebauter Fläche ein durchschnittliches Gewicht je nach den örtlichen Ernteverhältnissen und Ergebnissen zugrunde gelegt werden. Diese Frage wird auch akut werden für die beiden Finanzamtsbezirke: Baden-Baden: zulässig 30.191.46 Ar, gebaut 30 402.51 und Pforzheim: zulässig 3.167.45 Ar, gebaut 3.286.08. Mit der getroffenen rein badischen Regelung darf der Pflanzer sehr wohl zufrieden sein. Die Finanzbehörde bringt durch ihre loyale Haltung zum Ausdruck, daß sie der bestehenden Notlage in den Pflanzerkreisen voll Rechnung trägt. Auf der anderen Seite ist sie aber an die Einhaltung der Vorschriften und Gesetze gebunden. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Pflanzer nicht vorsätzlich gegen die Kontingentsverordnung verstoßen. Der Ausgleich im Anbau in einem Spielraum von 10 v. H. der angebauten Fläche ist wirklich voll ausreichend.

Die süddeutschen Landwirtschaftskammern zur Wirtschaftspolitik.

Die süddeutschen Landwirtschaftskammern haben in einer dieser Tage stattgefundenen Sitzung in Wiesbaden nach Referaten von Dr. Schindler-Berlin und Direktor Dr. Ströbel-Stuttgart folgende Entschließung gefaßt: „Die süddeutsche Landwirtschaft verfolgt mit ernster Sorge und wachsender Erbitterung den schleppenden Gang der Beratungen über die Hilfsmaßnahmen für den zusammenbrechenden Bauernstand. Sie verwahrt sich dagegen, daß jede der häufigen Regierungskrisen weitere Verzögerungen der vorgeschlagenen Rettungsmaßnahmen und damit neue Preisabschläge und letzten Endes die Gefährdung der Existenz unserer Landwirte mit sich bringt. Sie zweifelt an dem ernsten Aufbauwillen eines Teiles der führenden Regierungskreise, solange dieser nicht einsieht, daß in erster Linie der Binnenmarkt und die heimische Landwirtschaft wieder gekräftigt werden muß, wenn eine Gesundung der gesamten Wirtschaft herbeigeführt werden will. Bei der starken Exportschrumpfung und der Aussichtslosigkeit einer Steigerung der Ausfuhr sollte endlich die Reichsregierung zu der Einsicht kommen, daß die bisherigen Aufbaumethoden erfolglos waren und daß nur die Gesundung der Landwirtschaft eine Ankurbelung der Wirtschaft und eine Verringerung der Arbeitslosenzahl bringt. Wie lange soll es noch dauern, bis diese Zusammenhänge an den führenden Stellen erkannt werden? Wir warnen davor, zuzuwarten, bis an die Stelle der resignierten Verzweiflung die helle Empörung tritt. Wir bitten die Reichsregierung in letzter Stunde, aus der Tatenlosigkeit der letzten Zeit herauszutreten und durch kräftiges Zupacken endlich einmal die der Landwirtschaft gegebenen schriftlichen und mündlichen Zusagen einzulösen. Vor allen Dingen fordern wir die sofortige Einführung der Kontingentierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, insbesondere für die bisher handelspolitisch vernachlässigten Produkte der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, deren weitere Vernachlässigung auch den Zusammenbruch der Getreidewirtschaft zwangsläufig nach sich ziehen wird."

Weihnachtsfeiern im Lande.

L. **Forchheim,** 27. Dez. Am 2. Weihnachtsfeiertag fand die Weihnachtsfeier des Männergesangvereins „Frohsinn" statt. Neben gesanglichen Darbietungen kam die Operette „Des Leuchtturmwächters Töchterlein" zur Aufführung. — Am gleichen Abend auch die Weihnachtsfeier des Männergesangvereins „Eintracht". Im Verein ist zum ersten Male ein Kinderchor aufgetreten, der großen Anklang fand. Außerdem ging ein Theaterstück in einem Akt: „Bruderliebe", über die Bühne. Anschließend fand eine Mitglieder-Ehrung statt. Es folgte „Das blutige Edelweiß", ein Volksstück mit Gesang in drei Akten, ein Duett und ein Männerchor.

H. **Spöck,** 27. Dez. Unter sehr großer Beteiligung hielt der Gesangverein „Liederkranz", hier, seine Christbaumfeier ab. Nach den Vereinschören und Begrüßung durch den 1. Vorstand, L. Mack, sowie nach dem schönen Vortrag eines Musikstückes kam das Theaterstück „Mutter und Sohn" in drei Akten in sehr guter Darstellung zur Vorführung. Am Sonntag mittag fand für die Kinder der Vereinsmitglieder eine Bescherungsfeier statt. Hierbei erfreute namentlich die Aufführung des Märchenspiels „Die Zwergenpost" in drei Aufzügen.

× **Bretten,** 27. Dez. Unter den vielen Weihnachtsfeiern der Vereine soll eine Weihnachtsveranstaltung nicht vergessen sein: die Weihnachtsfeier für Alle auf dem altehrwürdigen Marktplatz. Auch dieses Jahr wieder war ein großer Tannenbaum aufgestellt worden, und nun strahlte er in der Abendstunde des 24. Dez. in vielfältigem Lichterglanz. Unter dem Läuten der Glocken des nahen Stiftskirchenturmes spielte der Musikverein seine hehren Weisen und sang der Evang. Kirchenchor Lützelsche Lieder. In einem gemeinsamen Weihnachtslied fand die Feier ihr Ende. Und abermals, wie im Vorjahr, zogen die Sänger und Sängerinnen in die seitens der Stadt errichtete Wanderherberge, um auch dort wieder Weihnachtsklang und Weihnachtsfreuden zu wecken.

:,: **Eppingen,** 27. Dez. Auch in diesem Jahre war der Marktplatz wieder mit einem Christbaum für alle geziert und wiederum hatte sich die Kapelle der Freiw. Feuerwehr zur Verfügung gestellt, um in verschiedenen Weihnachtsweisen der Weihnachtsstimmung Ausdruck zu geben. Daß man auch das Andenken an die Gefallenen durch Aufstellen eines Christbaumes auf dem Ehrenfriedhof ehrte, war ein besonders schöner Zug. Und die Weihnachtsfeiern im Städt. Krankenhaus, der Kreiswanderherberge und der Städt. Kleinkinderschule fanden besonders offene und dankbare Herzen. Im übrigen hatten auch die beiden Gesangvereine „Eintracht" und „Frohsinn" in herkömmlicher Weise Weihnachtsfeiern veranstaltet.

Kleine Rundschau.

r. **Staffort,** 28. Dez. **(Der älteste Bürger und Altveteran von hier 88 Jahre alt.)** Vor kurzem feierte Altveteran Wilhelm Gamer, der zugleich auch der älteste Mann in unserer Gemeinde ist, in geistiger und körperlicher Frische seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar machte 21jährig in der 3. Komp. des 4. Bad. Inf.-Regts., Prinz Wilhelm von Baden, als Musketier den 66er Krieg mit. Vier Jahre später wurde er abermals unter die Fahnen gerufen, um 1870/71 in der 3. Komp des 3. Bad. Inf.-Regts. (Rastatt) 111 zu kämpfen.

o. **Ringolsheim,** 28. Dez. **(Goldene Hochzeit)** feierte heute unser ältester Mitbürger Landwirt Wendelin Schanzenbach mit seiner Ehefrau Sofie, geb. Maier. Der Jubelgreis ist bereits 89 Jahre alt und noch entsprechend rüstig. Erst mit 30 Jahren trat er in den Ehestand und sein geistlicher Bruder, Prälat Dr. Schanzenbach, segnete damals diesen Ehebund und hat auch heute den goldenen Bund wieder gesegnet.

(!) **Mosbach,** 28. Dez. **(Neubau einer katholischen Kirche.)** Der Neubau einer katholischen Kirche scheint nunmehr in größere Nähe gerückt zu sein. Durch den Verkauf des in der Pfarrei Messelhausen liegenden Besitzes samt Schloßgebäude der Stiftsschaffnei Heidelberg an die Klosterniederlassung des Provinzialrates in Würzburg wird die Finanzierung der neuen Kirche ermöglicht werden, zumal der Kirchenbauverein ebenfalls über Gelder verfügt.

!! **Müllheim,** 28. Dez. **(Veilchen an Weihnachten.)** Daß wir einen Winter haben, der nicht alle Jahre vorkommt, kann man daran ersehen, daß an Weihnachten bei dem Ort Feldberg blühende Veilchen gefunden wurden. Die Temperatur ist auf den Kopf gestellt. In der Ebene werden im Nebel Null Grad festgestellt, dagegen beim höher gelegenen Schloß Bürgeln, im Sonnenschein, 25 Grad, am Freitag mittag sogar 30 Grad Wärme.

Binau, 28. Dez. **(Aus der Steinzeit.)** Bei den Arbeiten an der Staustufe Guttenbach—Binau wurde ein 50 Zentimeter langes Hirschgeweih aufgefunden, das ein talergroßes Loch zeigt. Vermutlich handelt es sich um ein Geweih, das in der Steinzeit als Werkzeug benutzt worden war.

! **Böhrenbach,** 28. Dez. **(Falsche „Fünfziger".)** Nachdem erst vor einigen Wochen falsche Fünf- und Zwanzigmarkstücke hier festgestellt wurden, hat man jetzt auch falsche 50-Pfennigstücke beobachtet. Die Fälschungen sind an der unscharfen Prägung und der matten Bleifarbe unschwer zu erkennen.

:: **Lauenburg,** 28. Dez. **(Vermißt.)** Im letzten Sommer trat ein Ingenieur, wohnhaft in Rhina, von seinem Posten als Prokurist und Betriebsleiter bei der Elektro-Nitrum A.-G. in Rhina zurück. Er blieb noch in Rhina wohnen, ließ aber seit letzten Herbst nichts mehr von sich hören, so daß man um sein Verbleiben sehr besorgt ist. Die amtlichen Nachforschungen nach dem Vermißten, dem Sohn eines in Freiburg im Ruhestand lebenden Oberregierungsrates, sind im Gange.

:,: **Breisach,** 28. Dez. **(Ein Rheinregulierungsdampfer untergegangen.)** Infolge dichten Nebels sind die beiden Rheinregulierungsdampfer „Freiburg" und „Kandern" oberhalb von Breisach so heftig zusammengestoßen, daß die „Kandern" in kurzer Zeit sank. Die gesamte Besatzung konnte von der Freiburg übernommen werden, die leichtere Beschädigungen erlitten hat. Dienstag abend gelang es, die „Kandern" zu heben und in den Breisacher Hafen einzuschleppen.

:,: **Kiesenbach** (bei Albbruck), 28. Dez. **(Unfall mit Todesfolge.)** In der Papierfabrik Albbruck brachte der Arbeiter Vinzenz Pfänder den rechten Arm in die Walzmaschine und wurde dabei schwer verletzt. Pfänder wurde nach Waldshut ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darnach den Verletzungen erlag.

:,: **Adelsheim,** 28. Dez. **(Schwerer Autounfall.)** Auf der Straße Zimmern—Adelsheim geriet das Auto des Forstrats Dr. Gerber, der sich mit seiner Familie auf der Heimfahrt befand, aus ungeklärter Ursache aus der Fahrbahn und stürzte die etwa 15 Meter hohe Böschung hinunter. Dabei überstürzte sich das Auto und geriet in die Seckach. Forstrat Dr. Gerber erlitt starke Verletzungen am Kopf. Die Verletzungen der übrigen Familienmitglieder scheinen leichterer Natur zu sein.

Meersburg, 28. Dez. **(Schüsse gegen das Försterhaus Stetten.)** Ein aufregender Vorfall ereignete sich in Stetten bei Meersburg in der Nacht zum Montag. Zwischen 2 und 3 Uhr früh wurden auf das Försterhaus zwei Schüsse abgegeben, die in das Wohnzimmer des Försters Böhler eindrangen. Zwei weitere Schüsse gingen fehl. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

100 Mark für 3 Stück Vieh.

bld. **Grünsfeld,** 28. Dez. Ein trauriges Zeichen der Zeit ist die Tatsache, daß ein hiesiger Landwirt für drei Stück Vieh eine Kuh, ein Rind und ein Kalb, nur 100 RM. erlöste.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Staatsministeriums.

Ernannt: die stellvertretenden Mitglieder des Rechnungshofes, Oberverwaltungsgerichtsrat Kuno Conradi beim Verwaltungsgerichtshof zum Beisitzer und Oberregierungsrat Theodor Ganter bei der Wasser- und Straßenbaudirektion zum stellvertretenden Beisitzer des Dienststrafhofes für richterliche Beamte für die restliche Dienstperiode, d. i. bis zum 31. März 1934; Polizeiinspektor Theodor Dürr beim Bezirksamt — Polizeidirektion — Freiburg zum stellvertretenden Mitglied der Dienststrafkammer für nichtrichterliche Beamte in Freiburg für die restliche Dienstperiode, d. i. bis zum 31. März 1934.

Aus dem Bereich des Finanzministeriums.

Forstabteilung.

Gestorben: Forstrat Dr. Freiherr Georg von Schauenburg, Vorstand des Forstamts Schönau in Neckargemünd.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Steuerkalender Januar 1933.

Es sind zu entrichten am:

5. Januar: die Lohnsteuer und die Arbeitslosenhilfe, soweit letztere an die Finanzkasse zu entrichten ist, für die zweite Hälfte bezw. den ganzen Monat Dezember 1932.

10. Januar: die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen für den Monat Dezember und das 4. Viertel 1932.

10. Januar: die Börsenumsatzsteuer für den Monat Dezember 1932.

10. Januar: der Krisensteuerrestbetrag für 1931.

16. Januar: die Grund- und Gewerbesteuer-Vorauszahlungen für das 4. Viertel 1932 nebst Landeskirchensteuer.

20. Januar: die Lohnsteuer und die Arbeitslosenhilfe für die erste Hälfte des Monats Januar.

Ein Wort zum Thema Hilfe.

Keinen Plunder geben!

Im vorigen Jahre sind für die Winterhilfe viele Tausende Zentner Kleidungsstücke gespendet worden. Davon haben Tausende, denen es fehlte, einen warmen Mantel, einen Anzug oder ein Hemd auf den Leib bekommen. Aber wir wollen es offen sagen: Es war eine Menge Plunder dabei, seidene Fähnchen, Strohhüte, Tanzschuhe u. ä. m. Damit kann man armen Geschöpfen nicht helfen. Auch in diesem Jahre sind für die Winterhilfe bereits zentnerweise Kleidungsstücke gesammelt worden. Manch einer wird sich diesmal schwerer von einem alten Mantel, einem alten Anzug und einem Hemd trennen, als noch im vorigen Jahre. Bei der immer tiefer in die Volksschichten eindringenden Not sind Kleidung und Schuhe noch nicht abgetragen und verbraucht genug, um vielleicht doch noch einmal geflickt oder besohlt zu werden. Um so mehr ist die Aufforderung am Platze, daß nicht das Allerschlechteste gegeben wird. Was unbrauchbar ist, ist keine Spende mehr, sondern sind Lumpen. Menschen in Not sind empfindlich. Was in den Sammelstellen der Winterhilfe an Plunder zusammenkommt, wird sofort aussortiert und gelangt erst gar nicht an die Bedürftigen. Was noch ausbesserungsfähig ist, wird in den Nähstuben von arbeitslosen Frauen und Mädchen hergerichtet. Hüte sich jeder schon vor sich selber, einem Hilfsbedürftigen Plunder zu geben. Er wird ihn in seiner Not kränken, statt in ihm mit der Gabe die Hoffnung und das Vertrauen zurückzugewinnen.

Schützt die Tiere.

Wenn am Morgen in den winterweiß blühenden Bäumen und Sträuchern die kleinen Vögel aufgeplustert sitzen und warten, bis der Vogelfreund das Futter streut, gehört dies zu den schönsten kleinen Freuden des Alltags. Der Vogelschutzgedanke hat überall Verbreitung gefunden. Darüber dürfen wir die anderen Tiere in Wintersnot nicht vergessen. Da ist das alte Pferd, das dem fliegenden Kohlenhändler seine dürftige Existenz ermöglicht, die Kettenhunde, die Bewegung, regelmäßiges Futter und eine warme Hütte brauchen, das traurige Dasein einer herrenlosen, umherirrenden Katze, die Tierquälerei des Gänsestopfens und vieles andere. Wir brauchen nur Augen und Ohren zu öffnen Der Tierfreund wirke nicht als Tierliebhaber, der sich spezialisiert, sondern kläre überall auf und helfe in uneigennütziger Arbeit und tapferer Liebe.

Die Entwicklung des deutschen Volkseinkommens.

Verminderung des Einkommens je Kopf der Bevölkerung.

Das Statistische Reichsamt hat das deutsche Volkseinkommen während der letzten Jahre berechnet und es dem vom Jahre 1913 gegenübergestellt. Um mit Rücksicht auf die veränderte Kaufkraft des Geldes zu einer gleichmäßigen Bewertung zu kommen, hat es die Volkseinkommen sämtlicher erfaßter Jahre auf die Kaufkraft von 1928 umgerechnet. Unter Berücksichtigung dieser Umstellung entfielen von den Volkseinkommen des Jahres 1913 bei Zugrundelegung des jetzigen Reichsgebiets ohne das Saargebiet auf den Kopf der Bevölkerung 1162 Mark. Bis auf die Jahre 1928 und 1929, in denen eine kleine Erhöhung des Einkommens ausgewiesen wird, liegen sämtliche erfaßten Nachkriegsjahre unter dem Stand des letzten Vorkriegsjahres.

Immerhin ist die aus den Untersuchungen hervorgehende verhältnismäßig geringe Verminderung des auf den Kopf der Bevölkerung umgelegten Volkseinkommens auffällig. Tatsächlich ist die Einkommensverminderung bei den an dem Zustandekommen des Volkseinkommens Beteiligten erheblich stärker gewesen, weil infolge des Geburtenrückganges und der Zunahme der Erwerbstätigkeit überhaupt die Zahl der Erwerbstätigen, die an dem Zustandekommen des Volkseinkommens beteiligt sind, 1928 trotz der Arbeitslosigkeit vergleichsweise größer war als 1913, mithin auf den einzelnen Erwerbstätigen ein geringerer Produktionsanteil entfällt als in der Vorkriegszeit. Als weitere Folge des veränderten Altersaufbaues ergibt sich aber auch ein verminderter Verbrauchsanteil des einzelnen am Volkseinkommen, weil die Zahl der weniger verbrauchenden jugendlichen Personen geringer geworden ist.

Im Durchschnitt des ganzen Reiches hat sich das Volkseinkommen von 1913 bis 1928 erhöht, und zwar — in Kaufkraft von 1928 — absolut von 69 326 Millionen auf 75 373 Millionen Rm. oder je Kopf der Bevölkerung von 1162 Rm. auf 1185 Rm. Unter Berücksichtigung der Alterszusammensetzung der Bevölkerung ergibt sich jedoch auch im Reichsdurchschnitt je Vollperson eine Verminderung des Einkommens von 1505 Mk. im Jahre 1913 (ebenfalls in Kaufkraft von 1928) auf 1453 Rm. im Jahre 1928.

Widerstand.

Ein 38 Jahre alter Mann, der zum Nachteil einer hiesigen Wohlfahrtseinrichtung eine Unterschlagung begangen hatte, leistete bei seiner Festnahme in der Altstadt dem einschreitenden Polizeibeamten erheblichen Widerstand. Der Festgenommene wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Gute Züge zum Wintersport.

Reichsbahn sorgt für Karlsruhes Wintersportler. Sportgeräte im Personenwagen. — Zahlreiche Sonderzüge.

Lange kann es wohl nicht mehr dauern, bis der Schneesegen endlich auf unsre Schwarzwaldberge niederrieselt und der Wintersport dann mit aller Macht einsetzen kann. Und dies nicht ohne kräftige Unterstützung der Reichsbahn. Schon im letzten Winter hatte sie die Mitnahme von Schneeschuhen und Rodelschlitten in die Dritteklassewagen der Eilzüge erlaubt, was bisher in der Regel verboten war. Nun zeigt sie das gleiche Entgegenkommen auch bei den Schnellzügen. Der zünftige Sportler kann also die umständliche Aufgabe als Reisegepäck oder auf Fahrradkarte zum Vorteil seines Geldbeutels sparen und braucht sich von seinen geliebten Skis und Rodel auch im D-Zug nicht mehr zu trennen. Er muß allerdings seine Sportgeräte im Wagen ordentlich verstauen; denn das Herabtropfen von Schneewasser auf Hose oder Nase bedeutet für die andern Mitreisenden nicht gerade eine Annehmlichkeit. Und wenn die sich dann beschweren, versteht unsere Reichsbahn keinen Spaß und mit der Erlaubnis zur Mitnahme in Eil- und Schnellzügen ist es ein für allemal aus. Also Rücksicht nehmen auf die übrigen Fahrgäste!

Wie im vorigen Winter sind die beliebten Wintersportsonderzüge zum halben Fahrpreis in den Schwarzwald auch jetzt wieder vorgesehen. Hoffentlich läßt der Wettergott es bald zu, daß ein Anschlag im Bahnhof ihre Durchführung ankündigt! So wartet bei günstigen Schneeverhältnissen ein beschleunigter billiger Sportsonderzug an Samstagen auf seine Ausführung, der Karlsruhe nachmittags 4 Uhr mit Ziel Offenburg verläßt und der tadellose Anschlüsse an die Bühler- und Achertalbahn, sowie nach Triberg und Freiburg aufweist. Wer erst am Sonntag früh losziehen will, kann einen gleichwertigen „Beschleunigten" mit Abfahrt in Karlsruhe morgens 6 Uhr vorfinden. Wer aber zu halbem Fahrpreis so fahren will, muß auch zur Rückfahrt die hierfür vorgesehenen Sportsonderzüge benützen, deren im ganzen 3 vorgesehen sind; 2 mit Ankunft in Karlsruhe gegen 8 Uhr und einer kurz vor 10 Uhr abends. Sollte die Reichsbahn solche heimwärts fahrenden Sonderzüge auch an den nachfolgenden Schneetagen fahren lassen, dann kann der ausdauernde Skiläufer, der noch länger oben auf den Bergen bleiben will, seine Rückreise mit der Sonderzugsfahrkarte bis zum 4. Tag, den Lösungstag eingerechnet, aufsparen.

Unter den gleichen Bedingungen verkehrt ferner ein Wintersportsonderzug auf besondere Anordnung von Karlsruhe ins Murgtal und zu dem bekannten Skigelände von Baiersbronn: Karlsruhe ab 6.20, Baiersbronn an 8.42, zurück Baiersbronn ab 19.25, Karlsruhe an 21.30. Wintersportler, welche diese Sonderzüge zu halben Preisen, sei es auf der Hin-, sei es auf der Rückfahrt, nicht benützen wollen, können selbstverständlich auch mit Sonntagskarten oder mit Festtagsrückfahrkarte diese oder andere Züge benutzen; allerdings springt dann nur eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent heraus. Von der Vergünstigung der Festtagsrückfahrkarte wird vor allem bei weiteren Entfernungen Gebrauch zu machen sein.

Wen es dann nach den idealen Skifeldern des Feldberggebiets zieht, für den läßt die Reichsbahn in Interesse des Wintersportverkehrs den Wochenendzug Freiburg-Höllental, der von dem Morgen-Eilzug Karlsruhe ab 8.05 abzweigt, seit 17. Dezember täglich laufen. Ankunft in Bärental-Feldberg bereits 12,53, in Neustadt (Eröffnung der mustergültigen Sprungschanze an Neujahr!) um 12.43, also noch zu bequemer Mittagessenszeit.

Wer den Allgäu bevorzugt, kann erstmals diesen Winter (vom 15. Dezember bis 9. März) einen Kurswagen 2., 3. Klasse nach Oberstdorf benützen, der in den Holland—Münchener Schnellzug ab Mannheim eingestellt wird und den der Karlsruher mit dem hier um 6 Uhr morgens abgehenden beschleunigten Personenzug in Bruchsal erreicht. Für Liebhaber des Arlbergs läuft übrigens in dem genannten Münchener Schnellzug ab 15. Dezember ein durchgehender Wagen 1.—3. Kl. Rotterdam—Friedrichshafen—St. Anton—Innsbruck. Wer noch „höher hinaus" möchte ins Berner Oberland, dem steht außer dem Nachtschnellzug Karlsruhe ab 2.27 mit Wagen 1.—3. Kl. nach Bern—Genf der vom 21. Dezember bis 9. Januar voranfahrende D 174 mit Schlafwagen bis Interlaken zur Verfügung. Die sich für das Skiparadies Graubünden begeistern, können neben den guten Zügen über Basel nach Chur vom 15. Dezember bis 9. März die wertvolle Durchgangsverbindung über Triberg benützen, Karlsruhe ab 7 Uhr morgens, Chur an 15.13, mit ausgezeichneten Anschlüssen nach Arosa (an 17.33), St. Moritz (an 18.20), Disentis—Sedrun (an 18.40, neu!) In wundervoller Tagesfahrt über die Schwarzwaldbahn, den Bodensee entlang und mit der Rhätischen Bahn können so die trefflichsten Wintersportplätze der Schweiz bequem erreicht werden.

Dr. G.

Stillegung der städt. Milchzentrale.

Eine Vorlage des Stadtrats an den Bürgerausschuß.

Dem Bürgerausschuß soll durch den Stadtrat eine Vorlage unterbreitet werden, nach der die städtische Milchzentrale auf 1. Februar 1933 stillzulegen ist. Mit der Anordnung des milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses für das Verbrauchergebiet Mittelbaden auf Grund des Reichsmilchgesetzes ist die ständige Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreier Milch zu angemessenem Preis auf anderer Grundlage sichergestellt und die bisherige Aufgabe der städtischen Milchzentrale beendigt. Das Geschäft und die Inventarstücke der städtischen Milchzentrale sollen an den Badischen Molkereiverband e. V. Karlsruhe veräußert werden, während die Fortführung des Geschäftes der Milchzentrale Karlsruhe überlassen werden soll. Für die Ueberleitung aller durch die Maßnahme berührten Dinge, insbesondere für die Weiterbeschäftigung des Personals, sind die nötigen Sicherungen getroffen. Außerdem soll ein

Ausschuß für die Festsetzung des Milchpreises

eingesetzt werden. Als Vertreter der städtischen Milchverbraucher im Preisausschuß des milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses Mittelbaden hat der Stadtrat die Stadträtin Geiger und die Stadträte Kappes und Riedner bestellt. Dem Preisausschuß gehören insgesamt fünf Verbrauchervertreter an; die Mehrheit dieser Verbrauchervertreter hat das Recht, gegen Beschlüsse des Preisausschusses die Entscheidung des badischen Landespreiskommissars anzurufen.

Bekanntlich wurde der milchwirtschaftliche Zusammenschluß für das Verbrauchergebiet Mittelbaden auf Grund des Reichsmilchgesetzes vom Ministerium des Innern verordnet. Die Verordnung sollte am 22. Dezember dieses Jahres in Kraft treten. Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich der Karlsruher Stadtrat mit dem Problem der Milchversorgung für die städt. Bevölkerung. Seine grundsätzliche Stellungnahme gegen einen milchwirtschaftlichen Zwangszusammenschluß dürfte bekannt sein. Nur der Tatsache, daß das Ministerium des Innern auf alle Fälle den Zwangszusammenschluß verordnen wird, ist es zuzuschreiben, wenn der Stadtrat den Entschluß gefaßt hat, der neu ausgearbeiteten und bereits veröffentlichten Satzung über den milchwirtschaftlichen Zusammenschluß für das Verbrauchergebiet Mittelbaden seine Zustimmung zu erteilen, nachdem die Interessen der städtischen Bevölkerung in Bezug auf die Preisgestaltung der Frischmilch genügend gesichert schienen. Er war sich dabei aber auch vollkommen der Folgen bewußt, die ein Zusammenschluß gerade für einen städtischen Regiebetrieb mit sich bringt.

Nach den Satzungsbestimmungen sind

sämtliche Zentralen innerhalb des Zusammenschlußgebietes verpflichtet, alle jeweils erzeugte Milch abzunehmen und gegebenenfalls zu verarbeiten.

Dies stellt eine bedeutende Aenderung gegenüber bisher dar, da die Milchzentralen eben nur so viel Milch abnahmen, als sie brauchten oder verarbeiten konnten. Die städtische Milchzentrale hat bisher in der Hauptsache die städtische Bevölkerung mit Frischmilch versorgt. Erst in letzter Zeit ist sie auch dazu übergegangen, Werkmilch in geringem Umfang zu verarbeiten. Ihr gegenüber steht die Milchzentrale Karlsruhe der landwirtschaftlichen Genossenschaft in der Lauterbergstraße, deren Aufgabe von jeher darin bestand, den Milcherzeugern alle Milch abzunehmen und die nicht als Frischmilch verkaufte Milch als Werkmilch zu verarbeiten. Sie hatte also bisher schon sozusagen die Aufgaben eines Zusammenschlusses erfüllt. Es war der Lauterbergzentrale möglich, den Umsatz an Frischmilch gegenüber der städt. Milchzentrale zu verdoppeln. Diese Erscheinung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die städtische Milchzentrale wie jeder Regiebetrieb, in ihrer Entfaltungsmöglichkeit gehemmt ist, während die Lauterbergzentrale als privatwirtschaftlicher Betrieb die größte Bewegungsfreiheit genießt.

Schon allein diese Gegenüberstellungen zeigen, daß die Lauterbergzentrale als Privatbetrieb dem städtischen Regiebetrieb weit überlegen ist. Bei der derzeitigen schlechten Finanzlage der Stadt ist es jedoch völlig ausgeschlossen, größere Mittel zum weiteren Ausbau der städtischen Milchzentrale aufzubringen.

Nach den bisherigen Erfahrungen bei den oberbadischen milchwirtschaftlichen Zusammenschlüssen zeigte sich, daß ein Zusammenschluß eben nur dann gut und einwandfrei sowohl im Interesse der Milchverbraucher, wie auch der Milcherzeuger arbeitet, wenn er von einer einzigen Zentrale bedient wird, das heißt, wenn der Zusammenschluß selbst Eigentümer, der in seinem Gebiet befindlichen Milchzentralen wird. Der Stadtrat war also vor die Aufgabe gestellt, eine Lösung zu finden, die eine reibungslose und einwandfreie Arbeit des Zusammenschlusses unter einer einheitlichen Führung sichert und eine wirtschaftliche Schädigung der Stadt Karlsruhe verhindert.

Diese Ueberlegungen waren es, die den Stadtrat in seiner Sitzung am 27. Dezember 1932 Anlaß gaben, einen Beschluß dahingehend herbeizuführen

die städtische Milchzentrale Karlsruhe mit Wirkung vom 1. Februar 1933 an den Badischen Molkereiverband e. V. Karlsruhe und an die Milchzentrale Karlsruhe G. m. b. H. zu verkaufen.

Die Veräußerungsbedingungen wurden vertraglich festgelegt. Die städtische Milchzentrale geht am 1. Februar 1933 an die Milchzentrale Karlsruhe G. m. b. H. über. Letztere wird jedoch bis auf weiteres den Betrieb der Zentrale in den bisherigen Gebäulichkeiten weiterführen, und dafür an die Stadt eine entsprechende Miete abführen. Die Frage der Uebernahme der bisher in der städtischen Milchzentrale beschäftigten Personen, sowohl der Arbeiter wie der Angestellten, ist ebenfalls zur vollen Zufriedenheit der Beteiligten gelöst worden. Auch bezüglich der Milchhändler und der Milcherzeuger, die bisher von der städtischen Milchzentrale ihre Milch bezogen bezw. an sie die Milch geliefert haben, wurden in den Veräußerungsvertrag Schutzbestimmungen aufgenommen. Eine Schlechterstellung dieser Personen als seither darf auf keinen Fall eintreten. Ebenso wird eine Aenderung in der Belieferung der Milch nicht erfolgen.

Wenn auch dieser Beschluß für die Oeffentlichkeit etwas überraschend kommt, so muß doch festgehalten werden, daß eine bessere Lösung bei dieser Sachlage wohl nicht gut möglich gewesen ist. Die auf 1. Januar 1933 angekündigte

allgemeine Verbilligung der Frischmilch von 28 Pfg. auf 26 Pfg.

soll nur ein Anfang der Tätigkeit des Zusammenschlusses sein. Aufgabe des Karlsruher Stadtrats in der Zukunft wird und muß es sein, seinen ganzen Einfluß auf die Preispolitik des Zusammenschlusses geltend zu machen; er muß dafür sorgen, daß die städtische Bevölkerung mit guter, frischer und billiger Trinkmilch ausreichend versorgt wird. Dies kann er jetzt um so mehr, als er am Zusammenschluß unmittelbar nicht beteiligt ist.

Unsere Film-Weihnachtspreisfrage

Wer spielt wen?

begegnet bei unseren Lesern, wie wir aus der großen Zahl der bereits eingegangenen Lösungen ersehen, dem größten Interesse. Neben den Barpreisen im Gesamtbetrag von 150.— Mark lockt vor allem die jeden Psychologen interessierende Art der Aufgabe zur Lösung. Wir erinnern nochmals daran, daß

Sonntag, den 1. Januar

Schlußtermin für die Einsendungen

ist. Wer nicht zu spät kommen will, tut gut daran, seine Lösung möglichst rasch an das Karlsruher Tagblatt, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6, einzusenden.

Einbruch in eine Kantine.

In eine Fabrikkantine in der Weststadt wurde während der Feiertage ein Einbruch verübt. Dem Täter fiel eine Geldkassette mit unbedeutendem Inhalt sowie einige Flaschen Bier in die Hände.

Hypothekenzins. Auf die Bekanntmachung der Städt. Sparkasse im Anzeigenteil dieser Zeitung wegen der rechtzeitigen Zahlung der auf 2. Januar 1933 fälligen Hypothekenzinsen wird besonders hingewiesen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Von den drei Einaktern Ludwig Thomas, die am Donnerstag, den 29. Dezember, in Szene gehen, sind „Waldfrieden" und „Erster Klasse" Erstaufführungen, der an zweiter Stelle stehende „Die kleinen Verwandten" (vor 15 Jahren hier erstaufgeführt) eine Neueinstudierung. In den Hauptrollen wirken die Damen Ermarth, Ervig, Frauendorfer, Rademacher, Seiling und die Herren Brand, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Mehner, Müller und Schulze mit. Die Spielleitung hat Ulrich von der Trenck.

Weihnachten in den Badischen Lichtspielen.

Wie es uns eine Zwölfjährige erzählt.

Wir wollten sehr tapfer sein, als Mutter uns drei Geschwistern sagte: „Wir können diesmal kein Weihnachtsfest feiern, wo Vater doch seit Monaten ohne Arbeit ist.“ Am andern Morgen kam die Belohnung dafür, daß wir nicht weinten, unsere Mutter sogar noch trösteten. Der Lehrer in der Schule schenkte mir und meinen kleinen Schwestern bunte Einladungskarten, auf denen stand: Weihnachtsfestspiele in den Badischen Lichtspielen.

Eine halbe Stunde zu früh waren wir da. Meine Geschwister, die an mir zogen und zerrten, hatten doch recht gehabt. Schon beim Hereinkommen glaubten wir im Märchenland zu sein. So hohe Christbäume, so viele Lichter und diesen wunderbaren Geruch von Wachs und Tannen, den wir von früher kannten, hatten wir uns nicht vorgestellt. Ein Nikolaus begrüßte uns freundlich, allen gab er kleine Geschenke. Viele hundert Kinder saßen schon im Zuschauerraum. Ein lautes Begrüßen fing an. Plötzlich wurde alles still. Im dunkeln Saal begann ein fernes Glockenläuten und hohe Christbäume brannten zu beiden Seiten. Bald darauf ging der Vorhang auf.

Wirkliche Schneeflocken tanzten auf der Bühne, Max und Moritz aus dem Bilderbuch, die Zwerge aus dem Schneewittchen und sogar Fips der Affe. Alles wollte nämlich der Rübezahl, ein ganz großer Mann mit langem Bart in der Weihnachtsnacht zwei kleinen Mädele zeigen, die in langen Hemdchen mit großen Augen das Wunder erlebten. Zu Haus las ich später, daß die Prinzessin Schneeflocke Anni Ungeheuer war, zuerst auch als Sandmännle so silberhell sang und später mit Lotte Böhringer den Max und Moritz tanzte. Und die ganz Kleine, kaum größer wie mein Schwesterle, hieß Ria Göhler. Wenn ich so tanzen könnte!

Dann sah ich den ersten Film in meinem Leben. Das tapfere Schneiderlein, das wir so gern hatten, lebte also wirklich, und seine Abenteuer sind noch viel lustiger als im Märchen. Das Schönste von dem langen Weihnachtsfest war fast der Film „Tischlein deck dich!“ Zum erstenmal konnten wir dieses Märchen auch richtig sehen. Gerade gestern hatte ich es meinen zwei kleinen Schwestern vorgelesen und sie wollten an den immer gedeckten Tisch nicht so recht glauben.

Weihnachtsfeier

des Militärvereins Karlsruhe.

Edle Spender ermöglichten es dem Verein, auch in diesem Jahre bedürftigen Kameraden sowie den Kindern der Mitglieder eine Freude zu bereiten. Den ersteren wurde die Gabe schon vor dem Feste verabfolgt, während die Bescherung der Kinder am ersten Feiertage im Saale des „Friedrichshof“ stattfand. Leuchtenden Auges harrten die Kleinen, die, geführt von den sorgenden Eltern, in Scharen herbeikamen, der Dinge, die da kommen sollten. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Professor Dr. Max Mayer, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Altveteranen, und dankte allen denen, die zum Gelingen des Festes beitrugen, vor allem den Spendern der Gaben. Stadtpfarrer Hemmer von der Matthäuskirche hielt die Festansprache. In zu Herzen gehenden Ausführungen legte der Redner dar, wie der Christ in der heutigen Notzeit Weihnacht feiern soll. Ein den Zeitverhältnissen angepaßtes, vom Verwaltungsratsmitglied Josef Mayer verfaßtes, ergreifendes Theaterstück „Dem Guten gibts der Herr im Schlaf“, das die Darsteller unter der trefflichen Leitung von Frau Neff meisterhaft wiedergaben, erhöhte die festliche Stimmung, die allenthalben Platz griff. Besondere Würdigung fanden das Singspiel „Im Garten steht ein Schneemann“, sowie die Zwergen- und Engelreigen.

Sämtliche Stücke einstudiert von Fräulein Martha Trötschler und auf dem Klavier begleitet von Fräulein Gertrud Trötschler. Die Mitwirkenden wurden mit Beifall überschüttet und mußten die Reigen wiederholen. Nicht zu vergessen ist die jugendliche Künstlerin Ilse Dannenmaier, die durch ihre anmutigen Tänze und ihre vortreffliche Mimik eine Glanzleistung vollbrachte. Nachdem noch das Christkind (Fräulein Farschon) erschienen war und zu den Kindern gesprochen hatte, erfolgte die Bescherung, die helle Begeisterung im Gefolge hatte. Das Ganze — umrahmt von munteren Weisen der Hauskapelle — kann als ein wirklich harmonisch verlaufenes Familienfest bezeichnet werden, das bei den Alten halbvergessene Kindheitszeiten in die Erinnerung zurückrief und im Herzen verstohlen ein warmes Mitempfinden erzeugte. Der Freude der Teilnehmer über die wohlgelungene Veranstaltung gab das Ehrenmitglied Oberrechnungsrat Kern in tiefempfundener Ansprache Ausdruck.

Werkstattmeßwesen.

Vortragsreihe des A. D. B.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure (A.D.B.), Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltete zusammen mit dem Bad. Landesgewerbeamt eine Vortragsreihe über das Thema: „Aus der Praxis des Werkstattmeßwesens“. Die Vorträge, die sich auf vier Abende verteilten, wurden von Herrn Chefingenieur Damm, Schaerer-Werk Karlsruhe, abgehalten. Diese, hauptsächlich für Betriebsbeamte, Konstrukteure und Kontrolleure bestimmten Vorträge waren für alle Beteiligten sehr interessant. Ausgehend von den geometrischen Faktoren: Die Gerade, der rechte Winkel, die ebene Fläche und der Kreis als Grundformen aller Maschinenelemente, erläuterte der Vortragende die Wichtigkeit der Prüfung auf Formgenauigkeit neben der Prüfung auf Maßhaltigkeit. Die in den verschiedensten Fertigungsgebieten praktisch erreichbaren Genauigkeiten in ihren Abweichungen vom konstruktiv gewollten Sollzustand, wurden durch klare, zeichnerische Darstellungen erläutert. Mit guten Photoaufnahmen aus dem praktischen Betrieb wurde jeweils die Notwendigkeit der gezeigten Meßverfahren bewiesen. Zu den Vorträgen erschienen ca. 100 Herren aus den Betrieben der Stadt und Umgebung. Der zahlreiche Besuch bewies, welch großes Interesse der Veranstaltung entgegengebracht wurde.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 27. Dez.: Maria Bauer, alt 76 Jahre, Ehefrau von Anton Bauer, Schlossermeister. Beerdigung am 29. Dez., 15 Uhr, in Mühlburg. Karl Nees, Landwirt, Ehemann, alt 69 Jahre. (Hochstetten.)

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Seit zwei Tagen fällt der Luftdruck in ganz Europa, ein Anzeichen dafür, daß jetzt die atlantischen Zyklonen allmählich Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas gewinnen werden. Während des Anfangsstadiums dieser Umbildung der Wetterlage ist aber in Süddeutschland noch nicht mit nennenswerten Niederschlägen zu rechnen, da sich hier zunächst noch Föhneinfluß geltend machen wird.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 19. Dezember: Noch keine wesentliche Aenderung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Freitag: Fortdauer der leicht unbeständigen, zu zeitweisen Niederschlägen neigenden, verhältnismäßig milden Witterung.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 28. Dez.: 170 cm; 27. Dez.: 175 cm.
Basel, 28. Dez.: — 29 cm; 27. Dez.: — 29 cm.
Rheinweiler, 28. Dez.: — 216 cm; 27. Dez.: — 215 cm.
Kehl, 28. Dez.: 208 cm; 27. Dez.: 211 cm.
Maxau, 28. Dez.: 333 cm; 27. Dez.: 330 cm, mittags 12 Uhr: 330 cm, abends 6 Uhr: 333 cm.
Mannheim, 28. Dez.: 198 cm; 27. Dez.: 200 cm.
Caub, 27. Dez.: 126 cm.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 29. Dezember 1932.

Bad. Landestheater: 20—22 Uhr: „Waldfrieden“. — „Die kleinen Verwandten“. — „Erster Klasse“.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 14.15 und 16.30 Uhr: Elfentänze und Märchenfilme. 20.30 Uhr: „Die Tänzerin von Sanssouci“.
Stadtgarten-Restaurant: 16—19 Uhr: Tanz.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Drei Einakter von Ludwig Thoma.

1. **„Waldfrieden“.** In seiner idyllischen Jagdhütte trifft der Privatier Schanderl aus München — nach seiner unverhofften Verheiratung vor Jahresfrist — zum erstenmal wieder mit seinem alten Freunde Huber zusammen. Leider will zwischen den beiden alten „Spezies“ die frühere herzliche Vertraulichkeit nicht aufkommen, und als Schanderl endlich gestehen muß, daß er sich mit seiner Verheiratung den dümmsten Streich seines Lebens geleistet habe und sein klägliches Dasein an der Seite einer fabelhaft gebildeten Gattin schildert, da erntet er vom Freunde anstatt Bedauern und Trost noch Vorwürfe und die ganze Gemütlichkeit ist schon so gut wie zum Teufel, als plötzlich die unerwartete Ankunft der gnädigen Frau Schanderl der bewegten Aussprache ein Ende macht. Schanderls Mut sinkt dahin — und gehorsam muß er sich dem vernichtenden Spruch der Eheherrin überantworten

2. **„Die kleinen Verwandten“.** Babette, die Schwester des Regierungsrats Häßler, hat zum Mißvergnügen ihrer Familie den Oberaufseher Bonholzer geheiratet und kommt nun, um ihren Mann vorzustellen. Der Besuch dieser „kleinen Verwandten“ ist heute eine Belästigung. Denn man erwartet jeden Augenblick, daß der junge Herr Max Schmitt erscheint, um sich mit Ida, des Regierungsrats Tochter, zu verloben. Bei Max Schmitts feierlichem Eintritt ist auch richtig eine höchst unangenehme Auseinandersetzung zwischen den vornehmen und den kleinen Verwandten im Gange. Die Situation ist voll gefährlicher Spannung, geht aber schließlich glücklich aus.

3. **„Erster Klasse“.** Der Eilzugsbetrieb auf kgl. bayr. Staatsbahnen findet nicht den Beifall der im Abteil erster Klasse gen München reisenden Fahrgäste. Selbst der kgl. bayr. Ministerialrat muß der Kritik der Mitreisenden aus Preußen, wenn auch widerstrebend, beipflichten. Schließlich aber sieht sich der Herr Ministerialrat denn doch veranlaßt, feststellen zu lassen, ob denn dieses hinzugestiegene Mannsbild, der mit seinem Artgenossen eine überaus zwanglose, volkstümlich bajuvarische Unterhaltung führt, überhaupt eine Fahrkarte erster Klasse besitze. Der Schaffner belehrt darauf den hohen Staatsbeamten, daß dieser Bauernprotz der Herr Landtagsabgeordnete Filser sei — worauf der Herr kgl. Ministerialrat eine im Handumdrehen völlig veränderte Meinung über den Herrn Volksvertreter an den Tag zu legen durch keine falsche Scham gehemmt ist.

Zum Jahresende
Billige Fische
aus unseren Spezial-Fischwaggons
direkt von der See
Kabliau i. gz. Pfd. **20** ₰
im Anschnitt Pfd. **23** ₰
Schellfisch o. K. ℔ **25** ₰
Kabliau-Filet ohne Bauchl. ℔ **36** ₰
in hygienischer Pergamentpackung
Paniermehl - Kapern - Citronen
Seelachs geräuchert ℔ **36** ₰
Seeaal geräuchert ℔ **55** ₰
Bücklinge, Sprotten, Lachsheringe
Zu Neujahr ein Posten
Hafermastgänse
nur deutsche Ware, Pfd. **80** ₰
- solange Vorrat -
In den Spezial-Abteilungen:
Gänseklein Pfund **50** ₰
Gänse zerlegt Pfd **1.-** ℳ
... und Rabattmarken
PFANNKUCH
Bis Silvester wird Ihre Weihnachtskarte eingelöst
In unseren Spezial-Abteilungen Marktplatz u. Welfenstr. finden Sie wie immer eine ganz besonders reiche Auswahl!

STÄDTISCHE SPARKASSE KARLSRUHE

Unsere sämtlichen Kassen (und zwar die Sparkasse, die Girokasse und die Pfandleihkasse) sowie alle andern Diensträume sind am

30. Dezbr. d. J., nachm. u. am
31. Dezbr. d. J. den ganz. Tag

des Jahresabschlusses wegen

GESCHLOSSEN

Amtliche Anzeigen

Zahlungserinnerung.

Am 2. Januar 1933 wird der

Hypothekenzins

für das 4. Vierteljahr 1932 fällig.

Bei nicht pünktlicher Zahlung besteht für die Schuldner die Gefahr, den vertraglich festgesetzten erhöhten Zinssatz und schließlich auch die Kosten des gerichtlichen Mahnverfahrens zahlen zu müssen.

Schuldner, die uns durch Dauerauftrag angewiesen haben, ihre Zinsen vom Girokonto abzubuchen, haben selbst dafür zu sorgen, daß rechtzeitig volle Deckung für den ganzen Zinsbetrag vorhanden ist.

Eine besondere schriftliche Mahnung ergeht nicht.

Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Das unterzeichnete Notariat versteigert am **Samstag, den 7. Januar 1933, vorm. 9 Uhr,** in seinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe: Lgb.Nr. 817: 9 ar 11 qm Hofreite,

Anwesen Belfortstraße 9.

Schätzungswert ohne Zubehör 101 000.— RM
Schätzungswert mit Zubehör 108 700.— RM

Karlsruhe, den 24. Dezember 1932.

Badisches Notariat VI (Rathaus), Vollstreckungsgericht.

Grundstückszwangsversteigerung.

6 V. T. Nr. 208/32.

Das unterzeichnete Notariat versteigert am **Donnerstag, den 5. Jan. 1933 vorm. 9 Uhr,** in seinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe: Lgb.Nr. 2529: 4 ar 20 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten.

Anwesen Marienstraße 76.

Schätzungswert mit Zubehör 46 101.— RM

Karlsruhe, den 22. Dezember 1932.

Badisches Notariat VI (Rathaus), Vollstreckungsgericht.

Karlsruher Notgemeinschaft.

25. Spendenliste.

Je 5 Rm.: H. B., Bau-O.Insp. a. D. Bulling, O.Postinspekt. Förster, Privat.-Witwe Gurk, M. J., Prokurist Illge, Hauptlehrer a. D. Kühner, Justizrat Meyer, Steuer-Insp. Piske, Apotheker Roth, A. R., Prokurist Rühle, Oberingenieur Schlang, Schreinermeisters-Wwe. Stößer, Forstmeister Thadden, Ungenannte, Postmeisters-Wwe. Wenzel, Faktor Westram.

6 Rm.: Stadt-Inspektor Streitgut.

Je 10 Rm.: Bau-O.Sekr. Füßler, Geh. Reg.Rat Hochapfel, Prokurist Kehm, Firma Rosenbusch & Co., Privat-Wwe. Seyb, Ungenannt, E. W. A. Zimmermann, Billigheim i. Bd., K. S.

Je 20 Rm.: Dr. Illgen, Dr. K., Dr. Maas, Dir. Pilger, Zeitschriftenvertrieb Prues, Landgerichtspräsident Dr. Rudmann, Dr. W.

Je 30 Rm.: Fachverein der Beamten und Angestellten der Landesversicherungs-Anstalt Baden, Oberkirchenrat Dr. Schulz, Prof. Dr. Schwarzmann.

32 Rm.: Oberprima A der Goetheschule.

40 Rm.: Dr. Lex.

Je 50 Rm.: Beamte und Angestellte der Landesversicherungs-Anstalt Baden, Ungen.

60 Rm.: Predigers-Wwe. J. Neuhart.

75 Rm.: Verein der Beamten und Angestellten der Bad. Landwirtschaftskammer.

Je 100 Rm.: Bad. Gastwirteverband e. V., Rundfunkanlagen H. Duffner, Oberbaurat Fettweis, Bahnspediteur v. Steffelin.

Waren: Schuhhaus R. Altschüler G. m. b. H. 10 Paar Schuhe, Bad. Molkereiverband e. V. 25 Pfd. Butter, Textilwaren A. Bär 20 Stücke Stoff, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren A. Erb Bekleidungsstücke, Sporthaus O. Freundlieb 300 Lebensmittelgutscheine, Metzgerei J. Gänßle wöchentlich 20 Würste auf die Dauer von 2 Monaten, Herrenartikel Heinert 1 Schal und 2 Hemden, Schuhgeschäft Loew-Hölzle 17 Paar Schuhe, Kindermoden O. Loewenthal Bekleidungsstücke, Musikalienhandlung F. Müller 3 Kinder-Grammophone, 1 Kinderklavier, 6 Mundharmonikas, Reformhaus Neubert 5 Gutscheine über je 1 Rm., Aussteuergeschäft Ch. Oertel Bekleidungsstücke, Lebensmittel A. Roßwog 48 Dosen kond. Milch, Teegroßhandlg. K. Schaller 20 Tüten Kaffee und 100 Beutel Tee, Generalvertreter K. Schönhut 80 Suppenwürfel, Metzgerei K. Schwalbold Frischfleisch, Wurst und Rauchfleisch, H. Seith 150 Christbäume, Ungenannt 15 Ztr. Briketts und 15 Zentner Ruhr-Perl-Koks, Bäckermeister J. Betzel wöchentlich 3 Laib Brot auf die Dauer von 4 Monaten.

Allen Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 **Karlsruhe** Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392 Fernverkehr 4393, 4394, 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute mittag, nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Appich

Bäckermeister

im Alter von 53 Jahren sanft entschlafen ist.

Söllingen, den 28. Dezember 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Appich, geb. Schneider

Die Beerdigung findet am Freitag, 30. Dez., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Nutzen Sie die erste Chance, die Ihnen das neue Jahr bietet!

Als klug denkender Geschäftsmann müssen Sie sich in die günstige, festfrohe Stimmung einschalten, die um Neujahr in allen Familien herrscht. Der Anzeigenteil dieser Ausgabe unseres Blattes gibt Ihnen die beste Gelegenheit dazu! Nichts verfolgt jeder Leser aufmerksamer als die „Glückwünsche zum Jahreswechsel“. Dabei gibt es keine relativ billigere Art, seinen Kunden, Freunden und Bekannten ein frohes, neues Jahr zu wünschen! Diese schöne Sitte sollte gerade in dieser Krisenzeit, in der ein paar gute Worte der Anhänglichkeit wohler denn je tun, besonders gepflegt werden! Deshalb: Mit der Glückwunschanzeige im Karlsruher Tagblatt ins neue Jahr!

Der Ruf des Pikkolo tönte durch die Räume. Man schaute auf. Da fegte auch schon die blonde Frau an Klinghammer vorbei. Mit wenigen Sätzen war sie zur Fernsprechzelle hinauf. Die Tür war zu.

Klinghammer erhob sich. Anscheinend eine Zeitung aus dem Ständer nehmend, beugte er sich über die Pelzjacke. Unbemerkt drehte er sich um. Deutlich sah man, daß unter dem Aufhänger das Firmenschild herausgetrennt war. Klinghammers Lippen umlief ein flüchtiges Zucken.

Da kam die Baronin schon wieder. Sie zahlte gleich und schlüpfte dann in die Jacke aus Feh. Rasch ging sie hinaus. Kommissar Klinghammer war im Nu in Hut und Mantel, Er kniff ein Auge zu, als der Kellner herankam. Dieser begriff sogleich, man kannte den Kommissar. Er riß die Tür auf, zahlen konnte der Herr bei Gelegenheit.

Als Klinghammer im Menschengewühl der Straße stand, erfaßte sein spähender Blick gerade noch die Frau in der Pelzjacke, die in ein Droschkenauto stieg. Klinghammer warf sich in das nächste und folgte.

Der Verkehr brauste und tobte. Plätze, Straßen flogen vorbei. Dann schob sich die Riesenhalle des Bahnhofs heran. Ein eleganter Herr, der nervös mit dem Spazierstock spielte, kam der Dame in der Wartehalle entgegen.

„Da bist du ja, fein. Der Rabe hat mir soeben depeschiert. Ich wollte nicht alles durchs Telephon sagen. Es hat in Hamburg tadellos geklappt. Er wurde alles los, und in zehn Minuten ist er hier. Famose Sache!"

Klinghammer fing die Worte mit der ihm eigenen Hellhörigkeit auf, während er umständlich in seinem Taschenfahrplan blätterte, die Miene des Biedermannes zur Schau tragend. Doch seine Finger bebten unmenklich.

Der Rabe, also doch der Rabe, der Halunke, den man in Gaunerkreisen wegen seiner heiseren, krächzenden Stimme den Raben nannte. Also doch der Rabe, dieser abgefeimte Spitzbube! Und Klinghammer dachte an den großen Einbruch in der Villa Dietz. Wochen, Monate hatte er bei Tag und Nacht gearbeitet, zäh die Spuren verfolgt. Immer wieder mußte er stoppen. Er kam nicht weiter. Also doch der Rabe!

Der Kommissar sah mit einem harten Licht in den Augen auf das Paar, auf den rechten Aermel der Pelzjacke. Grimmig lächelnd ging er den beiden nach, zum Bahnsteig hinauf. Bald donnerte der Abendschnellzug aus Hamburg in die Halle. Klinghammer hielt sich im Gewühl zurück. Die beiden nahmen den Nahen in die Mitte. Gut hatte sich der Bursche zurecht gemacht. Wie geschickt er sich als zerstreuter Gelehrter gab! Abwesend blickten seine Augen durch die dicken Brillengläser. Unauffällig gab Klinghammer dem Schupo am Ausgang ein Zeichen, und als die drei ein Auto bestiegen, trat der Kommissar heran; die Erkennungsmarke blitzte:

„Sie werden mir ohne Aufsehen zum Polizeipräsidium folgen. Jeder Widerstand ist vergeblich." Scharf und betont fielen die Worte. Klinghammer stieg ein. Der Schupo nahm neben dem Fahrer Platz.

Wenige Tage später saß Kommissar Klinghammer in der Villa des blinden Privatgelehrten Dietz. Mit seinen feinen, empfindsamen Händen betastete der Blinde all die Kunstgegenstände, Bronzen, Teller und Vasen. Er lächelte beglückt.

Die junge Frau aber, die mit frohen Augen zusah, sagte kopfschüttelnd: „Nun sagen Sie mir nur, Herr Kommissar, wie haben Sie denn das alles heraus bekommen? Wir hatten ja schon alle Hoffnung aufgegeben."

Klinghammer lächelte zufrieden. „Ich bin gewohnt, gnädige Frau, mit wachen Augen durch die Welt zu gehen. In einer Konditorei sah ich eine Pelzjacke aus Feh, an der mir sogleich etwas auffiel. Der rechte Aermel war merkwürdig abgenutzt, als habe jemand ihn mutwillig immer gegen den Strich gebürstet. Während ich noch immer darüber nachgrübelte, sah ich draußen auf der Straße einen blinden Verkäufer, und säh dachte ich an den Einbruch im Hause des blinden Privatgelehrten Dietz. Sie sehen mich unvermindert an, gnädige Frau. Warum ich an diesen Einbruch dachte? Der rechte Aermel war abgeschabt, der rechte, nur der rechte Eine Dame geht immer rechts, so müßte, wenn jemand ständig an sie anstreift, der linke Aermel dies offenbaren. Welche Dame aber geht links? Sie, gnädige Frau, weil Ihr Herr Gemahl auf der rechten Seite am besten seinen Stock gebrauchen kann. Und wer hält lose Tuchfühlung, wem gibt das Berühren des anderen Armes Halt? Ihrem Herrn Gemahl, dessen Geschicklichkeit ich oft bewunderte. Damit hatte ich die Spur, das Uebrige ging Schlag auf Schlag, Ihr grauer Fehpelz verlor ein Stück, wurde eine Jacke, und das Uebrige klappte dann. Ich freue mich, daß ich die Sachen in Hamburg noch erwischen konnte, es sind ja kostbare Stücke. Die angebliche Baronin, die uns da in die Finger lief, ist übrigens eine viel gesuchte Hochstaplerin, eine frühere Zofe. Doch nun will ich mich empfehlen."

„Nein, nein, Herr Kommissar, Sie bleiben zum Abendessen", rief der Gelehrte. „Sie sind ein Detektiv erster Klasse."

Klinghammer zuckte die Achseln. „Man muß nur seinen Gegnern um eine Aermellänge voraus sein, weiter nichts, Herr Doktor."

Beduinenleben.

Von dem völkerkundlichen Psychologen Ludwig Ferdinand Clauß ist eben ein Buch*) erschienen, das den in der Wissenschaft schon bekannten Forscher als einen bedeutenden Geographen und Völkerkundler — und als einen vorzüglichen Erzähler erweist.

Noch nicht lange ist es her, daß der aus Ettenheim stammende Clauß mit einem mächtigen Beduinenstamm Nordarabiens vom Jordan bis zum Wahhabitenreich zog, mit den Kamelen von Weide zu Weide ritt und alle Geschicke der Wüstensöhne teilte. Aus einer Fülle dort selbst aufgenommener Bilderreihen, dort erlebter Begebnisse bringt er in diesem Buch das Kennzeichnendste, für die Lebensart der Beduinen Markanteste und am meisten Interessante: Sitte und Brauch, tagtägliche Geschehnisse im Frauen- und Männerzelt, beim Beladen und Aufbruch der Kamele, auf der Jagd mit dem Falken usw. In alledem bewährt er seinen Ruf als Photograph und Physiognomiker. Seine Antlitzaufnahmen dienen einer neuen Seelenkunde der Völker und Rassen (die auch schon ihren Namen fand: Psycho-Anthropologie).

Die Beduinenforschung ist der aufregendste Teil dieser Wissenschaft. Sie verlockte den Forscher, über die wissenschaftliche präzise Arbeit hinaus von seinen menschlichen Erlebnissen zu berichten: wie er im Nomadenstamm mehr und mehr als ein Mitglied lebte und erlebte, bis er reif war, unterzutauchen, unerkannt als Beduine zu leben — als Beduine zu leben, um als Europäer scharf zu beobachten, festzuhalten, zu vergleichen. Und jene Ereignisse in der Feuersteinwüste sind noch ganz frisch und rege in Clauß; sie fließen ihm aus der Feder und reißen den Leser mit sich fort . . .

Er kommt ungekannt in die arabische Stadt zu den europaflüchtigen Effendis; er lebt als Nachbar mit arabischen Bauern, den Fellachen, und teilt nicht nur gelegentlich als Gastgeber und Gast Kaffee und Brot mit ihnen, sondern Tag für Tag und Stunde um Stunde auch ihre religiösen Uebungen, ihre Feste und Versammlungen. Er reitet zu den Halbnomaden, von Zelt zu Zelt, fügt sich in ihre Gebräuche, erprobt ihre Seelen — alles zu dem einen Ziel, Wesens- und Lebensart des Beduinen bis auf den Grund zu erforschen.

Er kommt als „Scheich der deutschen Beduinen" nach Transjordanien. Die Handlung wird dramatisch: feierlicher Empfang bei dem gefürchteten Häuptling, „Zufalls"-Aufnahme. Nacheinander geriet Clauß in die Rolle des Gastes, Arztes, des Gefangenen, des Schutzbefohlenen.

Der letzte Teil des Buches zieht die Bilanz aus den einzelnen Erlebnisberichten. Er enthüllt ihren Sinn, deutet die Seele des Wüstenmenschen und sein Schicksal, macht auch das furchtbare Geschick der arabischen Frauen begreiflich.

Sucht man die ganze Bedeutung des Buches zu umschreiben, so wird man seinen völkerkundlichen, geographischen, seinen wissenschaftlichen Neuheitswert auf der einen, seine Bedeutung als Bild einer dem Europäer bisher unbekannten Lebensform auf der andern Seite würdigen müssen.

Diese andere Seite: Stimmungsbilder aus dem beduinischen Zeltlager, lebendig wiedererzählte Eindrücke vom „Tag" der Beduinen (gemeint ist die Nacht, denn sie erlöst von der Sonnenglut, und der Mond gibt Sicht auf nahende Feinde), Erzählungen von weiten Ritten durch das sonnenversengte Land, von den religiösen Riten — offenbaren das Wesen der Wüste als Gestalterin menschlicher Lebensweise.

Die wissenschaftliche Bedeutung des Buches und seiner Bilder gründet in der von Clauß selbst so benannten „Mimischen Methode", die eigentlich nichts anderes ist als ein ganz nahes Herangehen an die Dinge, ein unbedingtes Mitleben. Hier wird man hineingenommen ins Innerste des Orients. Es wird nicht „zugesehen", sondern mitgelebt, alle europäischen Maßstäbe bleiben weit dort hinten, „zu Hause".

*) Dr. Ludwig Ferdinand Clauß, Als Beduine unter Beduinen. Mit 26 Bildern nach eigenen Aufnahmen des Verfassers und einem Titelbild. (Fremdland — Fremdvolk. Eigenartige Landschaften, Länder und Völker der Erde.) gr. 8° (VIII und 114 S.; 15 Tafeln.) Freiburg im Breisgau 1933. Herder. Kartoniert 3.80 ℳ; in Leinwand 4.60 ℳ.

177. Jahrgang Nr. 361

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 29. Dezember 1932

Die Hirten von Rocca

Roman von Gustav Renker

(13. Fortsetzung.)

Copyright 1932 by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

Nun aber kam der Advent, und die Schauer der Rauhnächte lagen über dem verschneiten Bergdorf. In stöberndem Nebelwallen bin ich mit den Kindern und etlichen Frauen in die Schlucht gestiegen und habe eine stattliche Weißtanne gefällt, die wir selbander nach Rocca emporschleppten. Aber eines fehlte und nicht das Geringste, um das Wunder des Lichterbaums zu gestalten: der liebe Glitzerkram, in dem das Leuchten der Kerzen wogt und flimmert. Auch waren die Kerzen, die ich vom Krämer zu Forni Avoltri kommen ließ, plump und spröde, ließen sich nicht zu kleinen Stücken schneiden, und ihr Docht glostete übel.

Da hab' ich denn mein Felsennest zum erstenmal verlassen und bin das lange Rondinatal hinausgewandert, um mir das Nötige in der Stadt am See zu besorgen.

Abend war es, als die tausend Lampen und Lichter vor mir aufglühten. Schwül war es hier unten; ein schwerer Druck lag auf mir. Ich war die Tiefe nicht mehr gewöhnt. Da ging ich auf spiegelndem Asphalt, und meine Nagelschuhe glitten mehr als einmal aus. Wer hätte mir den Pfarrer angesehen? In einem Schaufensterspiegel erblickte ich mein dunkelbraunes Gesicht neben anderen, die mir weiß wie Mehl schienen.

Die Läden waren schon geschlossen, als ich die Stadt betrat. Ich wollte den Abend beim Onkel verbringen und anderntags Einkäufe machen. Aber als ich an der Villa am See die Schelle zog, kam nur eine alte Magd geschlurft, betrachtete den Mann im Bergkleid mißtrauisch und sagte, der Herr sei über die Festtage an die Riviera verreist.

Da stand ich nun, fremd unter Fremden. Ich gedachte, ein Hotel aufzusuchen, schlenderte zum Bahnhof, weil ich dort gute Gaststätten vermutete. In der Bahnhofswirtschaft nahm ich mein Abendbrot. Hier fiel ich nicht auf. Eine Menge junges Volks saß an den Tischen, Skier standen in den Ecken, und Festtagsfreude und Bergsonne lachten aus sportherben Gesichtern. Wie ich nun so saß und etwas verwirrt oder verschüchtert um mich guckte, kam ein Beamter herein, schellte mit einer Glocke und rief einen Zug aus. Name an Name, Station an Station, bis weit hinauf in den deutschen Norden. Aber zumitten darin, aufleuchtend in magischem Glanz, der Name der Valerstadt!

Wie im Traum war mir das: Hasten zum Schalter, rascher Griff in die Tasche, ob der Paß da sei, und nun das nachtlange Rattern der Räder und Stoßen der Achsen.

Erstes Morgenlicht floß über grüne Waldhügel . . . Gab es denn das noch? Felder, die weit und flach waren; blitzblanke Häuser, die breit-behäbig standen, nicht am Abgrund klebten; Wälder, die sich stundenlang feierlich und still hinzogen. Dann der Strom, über den sich die hohen Brücken schwangen; die spitze Nadel des Münsterturmes über der graugrünen Wasserfläche; das alte Haus unter den Buchen und Fichten, die der Urgroßvater gepflanzt hatte . . . Daheim — daheim!

Fast hätten sie mich nicht erkannt. Dann ging es läutend, lachend und jauchzend durch die Räume. Die Schwester riß ihren Klavierakkord jäh ab; von des Bruders Schreibtisch polterten die Bände der juristischen Gelehrsamkeit. Es gibt so viel Dinge, die man leicht vergessen konnte in Rocca: ein Bad zum Beispiel, danach leichtes Stadtgewand, blühweiß gedeckter Tisch und flaumiges Gebäck.

Vorher aber kam mein Weihnachtsglück. Die Mutter hielt es nicht aus, mich im Hause zu wissen, ohne jede Minute der kurzen Anwesenheit zu verkosten. Während ich mich rasierte, kam sie in mein Zimmer, darin alles unverändert geblieben war, saß auf einem Stuhl und sah mich in ihrer offenen, heiteren Art lange an, als müßte sie aus dem braunen Bergmenschen die Züge des bleichen Studiosus schälen, der vor einem halben Jahr noch hier geweilt hatte.

Dabei jedoch barg sie ihre Freude über mein Kommen hinter scheinbar nüchternem Beobachten und sogar Kritteln. „Daß du aber so verwildert heimkehrst, Hans! Ein Pfarrer sollte doch nicht wie ein Bergfex aussehen?"

„Bergfex nicht", antwortete ich und verzog das Gesicht, um die rechte Backe zu bearbeiten. „Aber dort oben kann man nicht im schwarzen Bratenrock herumgehen, sondern muß sich in der Kleidung der Gegend anpassen."

„Nun ja. Aber Fräulein Padrutt — —"

Mich riß es herum; durch den Seifenschaum tropfte Blut. „Wieso, kennst du den Namen?"

Ein wenig Gekränktsein schwang in Mutters Stimme. „Von dir nicht! Du hast uns ihn ja nie genannt. Nach deinen Briefen dachte ich, in Rocca lebten nur Halbwilde . . . Da kommt nun vorgestern eine sehr hübsche und elegante junge Dame — —"

Es war gut, daß ich eben mit dem Alaunstein über die Wunde fuhr. Hätte ich noch den Rasier-Apparat an der Wange gehabt, so hätte es gewiß einen zweiten Schmiß gegeben. „Sie war hier?"

„Ja! Sie hielt es für nett, den Eltern des Herrn Pfarrers einen Besuch zu machen. Was sind das für Leute, diese Padrutts?"

Ich fürchte, daß Mutter nun sehr beleidigt war. Sie ist ja herzensgut, aber leicht gekränkt, wenn sie nicht über alles unterrichtet wird, was sich im Leben der Kinder ereignet. Das war schon immer so. Wir verschwiegen ihr bedeutungsvolle oder bedeutungslose Kleinigkeiten, weil wir nur zu genau wußten, daß die alsbald Gemeingut der ganzen Verwandtschaft, vor allem der unterschiedlichen alten Tanten, würden. Und wenn Mutter dann doch davon erfuhr, ging sie stundenlang mit unnahbarem Gesicht und beleidigt vorgewölbten Lippen herum. Jetzt empfand sie aus meinem Aufschrecken, daß Nina Padrutt, von der ich nie nach Hause geschrieben hatte, irgend etwas im Leben des Sohnes bedeutete.

„Padrutts sind nicht aus Rocca. Sie leben etwa vier Stunden entfernt — in einem Berghaus. Ich war nur einmal dort auf Besuch . . ." Wie das alles klang! So, wie Bewohner einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Billenkolonie von ihren Nachbarn sprechen. Aber es mußte so klingen, damit Mutter sich einigermaßen befriedigt fühlte.

Sie bohrte weiter; das ist so ihre Art. „Eine gute Familie? Das Fräulein machte einen ausgezeichneten Eindruck. Tante Elke gefiel sie auch sehr . . .“

Das war ja reizend: Die liebe Tante, die gefährlichste Giftzunge der ganzen Familie, war zufällig hier gewesen, als Nina meine Eltern besuchte!

„Tante findet sie sehr gebildet. Nur habe sie etwas zu lange Beine. „Wie ein Storch“, meine Tante. Und ein etwas aufdringliches Parfüm . . .“ Mutter plätscherte fröhlich weiter, und ich schwieg, um die wenigen Stunden meiner Anwesenheit nicht durch Streit zu vergällen.

Wenn Tante Else jemand „gebildet“ nannte, so war das für Mutter gültiger als Maturitätszeugnis und Rigorosum. Die Tante las viel und oberflächlich und hatte ein rapides Mundwerk, um das Gelesene zur Geltung zu bringen. Die Antipathie gegen Ninas Parfüm war begreiflich, denn Tante wusch sich aus Sparsamkeit nur mit beizender Wäscheseife und betrachtete sogar die Verwendung von Kölnischem Wasser als ein Zeichen der Halbwelt. Aber was Tante sprach, war für Mutter Gesetz.

Was ist der Vater? Warum lebt er in den Bergen? Ist Vermögen da? Welche Schulen hat das Mädchen besucht? Die Fragen schwirrten wie Geisen.

Ich bemühte mich, sie befriedigend zu beantworten. Denn in mir arbeiteten andere Fragen, gleich wirbelnden Rädern. Warum, vor allem, war Nina hier gewesen? Weshalb hatte sie meinen Eltern einen Besuch gemacht? Wär' sie doch lieber zu mir nach Rocca gekommen! Und wie war sie ins Tal gelangt, ohne den Weg über Rocca und durch die Rondinaschlucht zu benutzen? Es gab also noch einen Abstieg von der Vergine nach Westen ins Val Doria? Und er mußte leichter, gefahrloser sein als der Ostweg unter den lawinengefährdeten Hängen des Berges . . .

Die wenigen Stunden verflogen rasch, und ich durchlebte sie wie in einem Traum. Froh war ich, als ich mit den Geschwistern durch das weihnachtsbelebte Stadtreiben ging, mich in Geschäften drückte oder geschoben wurde. Das gab etwas Abwechslung, ja, Schutz vor dem Wasserfall niederprasselnder Gedanken.

Die bedrängten mich auch, als ich wieder bergwärts reiste. Vater wollte nicht, daß ich eine zweite Nacht auf unbequemem Sitz durchführte; er hatte mir eine Schlafwagenkarte gelöst. Aber das ungelöste „Warum?“ dröhnte immer in den sacht einsetzenden Schlummer.

Die Berge rückten heran; ich riß das Fenster auf, um die Großen, ewig Getreuen zu begrüßen. Und da, im harschen Eishauch der Gipfel, die schwarz in der Sternennacht standen, kam mir plötzlich eine Lösung zugeflogen: Nina war bei meinen Eltern gewesen, um dadurch mir eine Botschaft zukommen zu lassen! Ja, so war es, nicht anders! Der Besuch war ein stilles „Ich denke dein!“ Sie sagte sich, daß mir die Eltern davon schreiben würden und daß ich daraus meine Schlüsse ziehen könnte.

Nun überfiel mich der Schlaf, bis ein trüber Tagesanbruch kam. Jenseits der Hochalpen war Föhn, in der Stadt am See regnete es, und vom Val Rondina war nur der Eingang sichtbar. Alles andere stak in tiefen Wolken. Meine Blicke aber wanderten nach links, wo sich einige Kilometer westlich eine zweite Furche auftat: das Val Doria.

Ein hoher Felsklotz sperrte es ab; durch eine tiefe Klamm hatte sich hier der Wildbach Bahn gebrochen. Auf der Spitze des steilen Hügels ragten Mauern einer zerfallenen Burg; ein Karrenweg wand sich empor. Auch hier konnte man nicht weitersehen; die Wolken schleiften ebenso tief wie im Rondinatal. Und wie gern hätte ich in den Talschluß gespäht, die Flanke betrachtet, mit der die Vergine ins Val Doria abstürzte!

Es war früh am Tage, und nach Rocca kam ich immer noch zurecht. Ich nahm eine Autodroschke und fuhr bis zum Eingang des Val Doria. — Ob es nicht weiterginge? — Der Chauffeur lachte und wies auf den Karrenweg: Ein Auto sei kein Maultier!

Im leise pochenden Regen stieg ich allein zur Burg hinauf, sah hinter dem verwitterten Gemäuer eine langsam ansteigende, waldige Hochfläche, auf der schon die erste, dünne Schneedecke lag. Kein Haus geschweige ein Dorf weit und breit. Auch der Pfad wurde undeutlich, verlor sich in einer sumpfigen Senke zwischen Ruine und Wiese und trat am Wald wieder deutlicher hervor. Dann sperrten die Wolken jede Sicht.

Den Taxi-Chauffeur, der am Schloßhügel gewartet hatte, fragte ich, ob es da hinten Dörfer gäbe.

Er sah mich verwundert an. Dörfer? Das sei der wildeste Graben weitum, nur eine verwahrloste kleine Alp sei dort, und dann sei die Welt mit Steinen vermauert. Das wisse er genau, denn er habe einmal einen Ausflug zu der Alp gemacht; Malga Pecol heiße sie. Ja, er sei ein großer Naturfreund, und schön sei es dort schon, aber wild und steinig. Auf der Malga Pecol sei im Sommer auch nur Jungvieh; für Milchkühe gäb's zuwenig Gras.

Er fuhr mich noch ins Rondinatal, soweit das Sträßlein befahrbar war. Dann wanderte ich allein und war noch nicht weit hinter Forni Avoltri, als die frühe Nacht sank. Aus dem Regen war längst Schnee geworden; mit leisem, flirrendem Rauschen sank er nieder und deckte frische Spuren auf dem Weg. Offenbar waren heute mehrere Leute zu Tal gegangen, wohl, um Weihnachtseinkäufe zu machen.

Aus unsichtbaren Winkeln grollte und murrte es: die Lawinen . . . Die Nacht um mich wurde immer dunkler und das Schneerauschen stärker. Als ich über die neue Rondinabrücke schritt, trachte es oben in den Felsen der Vergine: Der heulende Tod fegte im Unsichtbaren nieder.

Ueber den ersten Kehren oberhalb der Schluchtkante wehte ein lautloser Wind, der die Schneeflocken fast horizontal vorwärtstrieb. Um mich war finsteres Weiß. Der Schnee hatte noch immer etwas Leuchtkraft, aber darüber lag der schwarze Schleier.

In ihm floß jetzt eine rote, zuckende Wolke auf, wie wenn ein ferner Komet zwischen farblos hellen Sternhaufen steht. Der Schein wachs, wurde zu einer sacht hin und her pendelnden Kugel, löste sich in Einzelflammen auf. Fackeln sprühten; in ihrem Purpur tanzten die Schneeflocken, wie ein Schwarm glühender Mücken.

Eine Gestalt ward lebendig, die eben noch wie eine verkrüppelte brennende Zwergkiefer ausgesehen hatte. „Gottlob, daß Ihr da seid, Herr Pfarrer!“

„Beni! Was treibt Ihr hier in der Nacht?“

Die schwere Masse des Zraggen schob sich vor. „Er war nicht zu halten aus Angst um Euch. Uns alle hat er damit aufgerissen.“ Er wies mit der Hand in die Runde.

Da standen sechs Männer aus Rocca, vermummt, schneeüberflutet, Fackeln in den Händen. Ich sah von einem ins andere Gesicht. Die alle hier hatten sich mir anfangs ferngehalten — in ihren dunklen Blicken hatte ich Feindschaft gelesen; jetzt standen sie am Weg und harrten meiner.

„Die Leuen fahren ab — wir müssen warten!“ sagte Zraggen. „Als Ihr vorgestern und gestern nicht kamt, haben wir es ruhig hingenommen. Das Wetter war schön, und der Beni meinte, Ihr wäret wohl bei Eurem Onkel in der Stadt geblieben. Aber heute, wie gegen Nachmittag der Föhn kam und es naß zu schneien begann, da trieb uns der Beni, Euch zu erwarten. Denn heute würdet Ihr sicher kommen.“

„Warum glaubet Ihr das, Beni?“

„'s ist doch morgen Weihnacht, und die Kinder freuen sich so!“

„Wird sein: noch mehrere als die Kinder!“ brummte Zraggen und schleuderte einen Tropfen Pech ab, der auf seine Hand gefallen war

„Baumputzete soll doch morgen sein in der Spinastube!“ erklärte Beni eifrig. „Der Allmen hat eine Sau gemetzget dazu!“

Wir standen unter einem überhangenden Felsblock, der leidlichen Schutz vor dem sausenden Schneetreiben gewährte. „Aber wohin jetzt, ihr Leute? Hier können wir doch nicht bleiben . . . Wollen wir wieder nach Forni Avoltri und einen heißen Tee trinken?“

„'s ist etwas höher oben eine Schafhütte. Die steht sicher. Und wenn die große Lawine abgefahren ist, können wir gut heimkehren.“

Die große Lawine — das war das weiße Tigertier, das den ganzen Hang, an dem sich der Weg hinzog, bestrich. Ich war nun wohl geübt im Klettern und Steigen, aber von den Gefahren der Berge hatte ich noch zuwenig gelernt. Unbekümmert wäre ich ohne die Fackelwacht der Roccaner den Weg weitergewandert, etwa eine Viertelstunde unter dem Fallbeil des Todes, das hoch oben im Unsichtbaren hing . . . Es überlief mich eiskalt. „Und wenn sie nun heute nacht nicht niedergeht?“ fragte ich, als wir die kleine, zwischen Felsen geduckte Hütte erreicht hatten.

„Dann müssen wir eben hier warten oder doch nach Forni Avoltri hinab. Der Wirt hat einen guten Chianti!“ Zraggen schmunzelte. „Aber sie wird kommen — verlaßt Euch drauf! Bei dem Schneesturm löst sie sich in wenigen Stunden!“

Die Hütte war nur ein Stall. An allen Ecken blies es herein. Das Feuer, das Zraggen auf einem aus wenigen Steinen zusammengestellten Herd anmachte, bog sich, wie eine fremdländische Purpurblume, im Winde. Wir kauerten, gleich Spatzen auf Telegraphendrähten. Mann an Mann auf einem großen, aus einem Baumstamm gemeißelten Trog. Ein anderes Möbel gab es hier nicht. Das Feuer spendete nur dürftige Wärme; eine Flasche kreiste, und höllisch scharfer Beerenschnaps beschämte die mühselige Glut. Die Worte tropften leer und vereinzelt in die Stille; Köpfe sanken auf die Brust; mir selbst fielen mählich die Augen zu.

(Fortsetzung folgt.)

50 Jahre Tiefseetaucher.

Von

J. W. Badtmann.

Wenn man 50 Jahre lang Tiefseetaucher war, hatte man, öfter als einem lieb war, Gelegenheit, dem Tode oder lebenslänglicher Verwundung in mancherlei Schreckgestalt zu begegnen.

Vor allem sind es die Haie, denen sich der Sensenmann so oft als zuverlässigster Werkzeuge gegenüber dem Taucher bedient. Wir Taucher suchen uns gegen diese Ungeheuer des Meeres dadurch zu schützen, daß wir in von Haifischen bewohnten Gewässern eine Ladung Sprengstoff in die Tiefe mitnehmen und den Haien so eine ungemütliche Stunde verschaffen. Einst aber dauerte meine Arbeit unter Wasser länger als vorgesehen. Die überlebenden Haifische begannen wieder kühn zu werden und ehe ich mich versah, tauchte eine Anzahl dieser weißbäuchigen Teufel in nächster Nähe vor mir auf. Augenblicklich gab ich das Zeichen aufgezogen zu werden. Der vorderste Hai war mir aber bereits ganz nahe gekommen. Ich ergriff mein einziges Verteidigungsinstrument, einen sägeähnlich gezackten Speer mit Bambusspitze, bereit, mein Leben so teuer als möglich zu verkaufen. In Sekunden, die Stunden glichen, wurde ich langsam hochgezogen. Plötzlich sprang der vorderste Hai mit einem gierigen Schnappen seines riesigen Maules auf mich los. Blitzschnell stieß ich zu. Das Wasser rötete sich und ließ mich nichts mehr erkennen. Jeden Augenblick erwartete ich die tödlichen Zähne eines der Ungeheuer zu spüren. Aber dann war ich endlich über der Wasseroberfläche. Gerettet! Gerettet in letzter Stunde, denn unter mir stürzten drei oder vier Haie in wenigen Zentimeter Entfernung vorbei.

Am gefährlichsten sind die Haie nach dem Wochenende. Während der Woche erhalten sie gewöhnlich ihre tägliche Ration Sprengpulver. Da fühlen sie sich etwas unbehaglich und eingeschüchtert und es genügt mitunter, wenn man, um sie zu erschrecken, aus dem Helm die Blasen entweichen läßt. Aber nach der Sonntagspause fühlen sie sich stets neu gestärkt und angriffslustig.

Die Haie sind nicht die einzigen Meeresbewohner, die dem Taucher gefährlich werden können. Einst tauchte ich in den Madagaskar-Engen nach Perlen. Das Wasser war wie oft in den Tropen ungewöhnlich klar und durchsichtig. Ich machte mich an meine Arbeit und war bald so vertieft, daß ich auf nichts anderes mehr achtete. Als ich einen Augenblick aufsehe, begegne ich zu meinem Entsetzen dem Blick zweier riesiger Augen, die wie feurige Kugeln vor mir aufleuchten. Plötzlich schießt ein fast fünf Meter langer lederartiger Arm auf mich zu und umschließt mich in schauerlicher Umarmung. Wie der Blitz fahre ich mit meinem Messer auf den Arm los und trenne ihn ab. Dann gebe ich das Zeichen hochgezogen zu werden. Immer neue Arme streckt das Ungeheuer mir entgegen. Wieder und wieder arbeitet mein Messer. Wie ein Rasender hacke ich darauf los. Das Wasser wird schwarz von dem Blute des Polypen. So wächst ein mörderischer Kampf, bis ich schließlich an die Oberfläche gelange. Ich war halbtot vor Anstrengung, da jede Bewegung unter Wasser einen beträchtlichen Kraftaufwand erfordert.

Auch ohne Tintenfische und Haie ist Perlenfischen keine ganz einfache Angelegenheit. Man muß sehr vorsichtig sein und schnell seine Hand unter die Austern gleiten lassen. Andernfalls schnappen sie zu. Und sich die Hand von einer Auster einklemmen zu lassen, ist nicht ganz harmlos. Man kann sehr leicht ein oder zwei Finger dabei verlieren.

Sehr stark ist der Taucher auf die Mannschaft über ihm angewiesen. Ein oder zwei Mal wäre ich durch die Ungeschicklichkeit meiner Leute beinahe ums Leben gekommen. Es war in Durban während des Burenkrieges beim Ausbau des Hafens. Ich hatte in etwa 15 Faden Tiefe 40 Tonnen schwere Steinblocks zu setzen. Stets, wenn einer dieser Steine heruntergelassen wurde, sollte ich ein Warnungssignal erhalten. Einmal aber war dies unterlassen worden und ich bemerkte die Gefahr, da ich über meine Arbeit gebeugt war, erst durch die rapide Verdunklung des Wassers. Ich blickte hoch und sah zu meinem Schrecken einen dieser 40-Tonnen-Steine direkt auf mich zukommen. Ich konnte gerade noch ausweichen. Eine Sekunde später hätte er mich erdrückt. Bei einer ähnlichen Arbeit in der karibischen See fühlte ich plötzlich das Wasser um mich herum in tosender Bewegung. Ketten, Steine, Metallstücke usw. tauchten herab. Was war geschehen? Der Kran, der zum Herunterlassen der Steine verwandt wurde, hatte sich gelockert und war mitsamt den Brückenträgern in die Tiefe gestürzt! Wie durch ein Wunder war ich unverletzt geblieben!

Eine der größten Enttäuschungen in meinem Beruf erlebte ich auf einer Schatzsuche. Die „Lutine“ war im Jahre 1799 gesunken. Man nahm an, daß sie einen ungeheuren Schatz im Werte von ca. 20 Millionen Mark bei sich trug. So wurde im Jahre 1911 eine kostspielige Expedition ausgerüstet, um den Schatz zu heben. Ich war der Führer der Taucher. Nur sehr schwer konnten wir uns unter Wasser wegen der starken Strömung auf den Füßen halten. Hinzu kam, daß wir fortgesetzt von Robben gestoßen wurden. Zahllose Aale flitzten um uns herum und verursachten ein Geräusch, als ob sie bellten. Als wir die „Lutine“ gefunden hatten, wurde ein langer Saugschlauch herabgelassen und Tonnen über Tonnen von Sand und Schmutz wurden in die Höhe gesaugt, wo sie eine Art riesiges Sieb passierten. Aber alles war vergeblich. Der große Schatz, den wir fanden, bestand in ein paar alten Goldmünzen. Wahrscheinlich hatte die Mannschaft der „Lutine“, bevor sie unterging, den Schatz in Sicherheit gebracht.

Ich war der erste Taucher, der für seine Zuhörer über der Oberfläche aus der Tiefe des Wassers ein Lied sang. Es war im Jahre 1880 in 17 Faden Tiefe in der Nähe von Spithead, anläßlich der ersten Versuche, ein Telephon für Taucher einzuführen. Auch den Text des Liedes weiß ich noch heute. Er lautete:

Niemand ist so glücklich, so glücklich wie wir.

Gib dem Seemann seinen Grog und er ist glücklicher als Ihr.

Die Pelzjacke.

Kriminalskizze von **Hans-Eberhard v. Besser.**

In der kleinen Konditorei saßen die Menschen dicht gedrängt an den runden Marmortischen. Die Deckel der Mokkakännchen klappten. Stimmengewirr wogte auf und ab. Dann und wann ging die Tür auf, der Lärm der abenderregten Straße brach in die von gedämpften Licht erfüllten Räume. Menschen kamen. Worte der Begrüßung klangen auf, Freude, Ungeduld erfüllte sie. Pakete raschelten. Man rief nach dem Kellner.

Kriminalkommissar Klinghammer saß scheinbar teilnahmlos vor seiner Tasse Kaffee. Er hatte sich in die Polsterung des kleinen Sofas zurückgelehnt. Sein breitschultriger Körper wirkte dadurch noch untersetzter, gedrungener. Die durchdringenden, grauen Augen in dem bartlosen Gesicht hatten den Ausdruck scharfblickiger, treuer Hundeaugen.

Kommissar Klinghammer schaute durch die große Spiegelscheibe. Das gestaltenbunte Leben der Straße strömte vorüber. Ein eisiger Ostwind trieb die Menschen zur Eile. Die Gesichter waren rot verfroren.

Dann blickte Klinghammer wieder nachdenklich vor sich hin. Als er die Lider hob, trat in sein Auge ein forschendes Grübeln.

Immer wieder betrachtete der Kommissar die Pelzjacke, die dicht vor ihm am Garderobenständer hing. Es war eine kurze, moderne Jacke aus Feh, eine graue Pelzjacke. Sie gehörte einer eleganten Dame mit blondem Pagenkopf, die vor einer Weile gekommen war und nun gelassen ihre Schokolade löffelte.

Der Kommissar faßte die Blonde ins Auge und starrte dann wieder auf die Jacke aus Feh. Sein Interesse schien sich jetzt um den rechten Aermel, auf den hell das Licht fiel, zu sammeln.

Mit gefalteter Stirn saß Klinghammer da, und wieder wanderte sein Blick zu der Frau, zur grauen Jacke aus Fehpelz und hinaus auf die abendgleißende Straße. Ein blinder Straßenhändler, die gelbe Binde am Arm, bot draußer mit lauter Stimme seine Waren an.

Ueber die harigefügten Züge des Kommissars lief ein jähes Zucken. Unversehens schwand die grüblerische Nachdenklichkeit aus seinem Gesicht. Energiegespannt und seltsam wach waren jetzt seine Züge.

„Frau Baronin Bergen bitte ans Telephon — Baronin Bergen — Telephon — Telephon — bitte —“

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Schwächer. / Schluß erholt.

Berlin, 28. Dez. (Funkspruch.) Die Börse stand heute im Zeichen des nahenden Kupontermins, der dem Rentenmarkt das Gepräge gab. Besonders bevorzugt waren Kommunalwerte sowie Reichsschuldbuchforderungen, die erneut 0,5 höher bezahlt wurden. Von Obligationen waren Krupp 1 und Mittelstahl 0,5 höher. Neubesitzanleihen stiegen auf 6.70 (6.50). Nach wie vor erhalten sich Gerüchte über eine Reprivatisierung städtischer Betriebe im Rahmen einer kommunalen Umschuldungsaktion. Hierauf ist auch das starke Interesse für Versorgungswerte in den letzten Tagen zurückzuführen. Die Tendenz an den Aktienmärkten war im allgemeinen nicht ganz einheitlich.

Tagesgeld versteifte sich auf 4,5 und 4⅝ Prozent. Das englische Pfund und die Reichsmark lagen fest. London—Kabel war mit 3,33½ zu hören.

Im Verlauf war die Börse auf Realisationen der Kulisse allgemein niedriger. Nur Renten lagen unverändert fest. Stadtanleihen und Kommunalobligationen wurden bis 2,5 höher bezahlt.

In Privatdiskonten hielt die Abgabeneigung zu unverändertem Satz von 3⅞ Prozent an.

Die Börse schloß still, aber freundlich. Ver. Stahl konnten sich um 0,75 erholen. Klöckner waren 1 Prozent höher. Mannesmann gewannen 1,25. Auch auf den übrigen Märkten waren durchweg Erholungen zu verzeichnen. Nachbörslich hörte man Farben 96,25, A.E.G. 30, Siemens 76,25, Orenstein 40,75, Rhein. Braunkohlen 200,75, Muag 44,75, Bekula 113,5, Hapag 18, Ver. Stahl 36,75, Altbesitz 59,70, Reichsbahnvorzugsaktien 94,25.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1933 er 99.87—100.62, 1940 er 79.12—80.62, 1946 er bis 1948 er 76—77.12.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 28. Dez. (Eigenbericht.) An der Abendbörse war das Geschäft etwas ruhiger. An den Montanmärkten war die Tendenz nicht einheitlich. Die am Schluß der Mittagsbörse besonders befestigten Montanwerte konnten ihren Kurs meist nicht behaupten. Stahlverein lagen 0,25 Prozent niedriger, dagegen Harpener 1 Prozent höher. Holzmann setzten ihre Aufwärtsbewegung um 0,25 fort. Farben zogen ⅜ Prozent an. Am Elektromarkt Schubert und A.E.G. befestigt, dagegen Licht und Kraft etwas schwächer. Am Rentenmarkt waren die Umsätze gegenüber der Mittagsbörse etwas kleiner, doch hielt die freundliche Tendenz auch am Pfandbriefmarkt an. Altbesitz ⅜ höher. Späte Schuldbücher 0,25 fester. Von Stadtanleihen 6prozentige Frankfurter 0,5 befestigt.

Anleihen: Altbesitz 60.12, Neubesitz 6.8, 4 Dt. Schutzgebiete 5.8.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 61.75, Berl. Handelsges. 89 G., Commerz u. Privatb. 53.5, DD.-Bank 75, Dresdner Bank 61.75, Reichsbank 144.5.

Bergwerks-Aktien: Buderus 44.5, Gelsenk. 52.5, Harpen 88.75, Kaliw. Aschersl. 114, Westeregeln 119, Mannesmannröhren 62.75, Phönix Bergbau 37.12, Ver. Stahlwerke 36.5.

Versicherungsaktien: Allianz Vers. 19.5.

Transportwerte: Hapag 18, Nordd. Lloyd 18.5.

Industrieaktien: A.E.G. Stamm-Akt. 30, Aku 47.5, Zement Heidelberg 47, Conti Gummi 120.5, Daimler Motor 19, Dt. Gold Scheideanst. 152.5, Dyckerhoff u. Widmann 23, Elektr. Licht u. Kraft 95.75, J.-G. Farben 96.37, Felten u. Guilleaume 54.5, Gesfürel 76.9, Goldschmidt Th. 30.37, Holzmann 60.5, Junghans Gebr. 19.5, Metallges. 33.25, Rütgerswerke 44, Schuckert El. Nürnb. 86, Siemens u. Halske 124, Voigt u. Häffner 34, Wayß u. Freytag 5.5.

*

Börsenindices. Der vom Statistischen Reichsamt auf der Basis 1924/26 gleich 100 errechnete Aktienindex stellt sich für die Woche vom 19. bis 24. Dezember auf 61.83 gegen 61.82 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere ist auf 76.87 gegen 76.07 angezogen.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 28. Dezember 1932 für eine Unze Feingold 86.7195 Rm., für ein Gramm Feingold 2.78810 Rm.

Rheinische Hoch- und Tiefbau A.-G., Mannheim. Zum 30. Juni 1932 ergibt sich ein Rohertrag von 72 024 (414 602) Rm. Unkosten erforderten 181 000 (292 000) Rm., Abschreibungen 64 486 (113 798) Rm. Sonach verbleibt ein Verlust von 173 598 Rm., zu dem eine Wertminderung der Vermögensgegenstände in Höhe von 161 619 Rm. tritt (im Vorjahr 8565 Rm. Reingewinn). Die o. G.V. beschloß, 15 289 Rm. dem gesetzlichen Reservefonds zu entnehmen und nach Umwandlung von 5000 Rm. Vorzugsaktien in Stammaktien das A.K. im Verhältnis 2 zu 1 in erleichterter Form von 650 000 Rm. auf 325 000 Rm. herabzusetzen. Der alte Aufsichtsrat wurde wiedergewählt und neu hinzu Direktor Wiedermann (Rheinelektra) und Direktor Klöckers (DD.-Bank). Für das laufende Geschäftsjahr erhofft man einen besseren Geschäftsgang.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 28. Dez. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: An der Gesamtlage hat sich nichts geändert. Die Stimmung bleibt ruhig und die Geschäftstätigkeit still. Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte, nur prompte Verladung 20.25—20.75, Inlandroggen, neue Ernte 17.25, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18 bis 19.75 (Ausstichware über Notiz). Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16—17.75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 13—13.50, Mais, je nach Herkunft, mit Bezugsschein 18.25—19, Weizenmehl, Basis Spezial Null, mit Austauschweizen, Dezember—Februar 28.50—28.75, dito Inlandsmahlung, Dezember—Februar 28—28.25 (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 gleich plus 3 Rm., für Brotmehl gleich minus 8 Rm.), Roggenmehl, Basis ca. 65prozentig, je nach Fabrikat und Lieferzeit 22.75—23.50, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 9.75, Weizenkleie, fein 7.50, grob 8.50, Biertreber, je nach Qualität, prompt 10.75—11, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 7.75—8, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10.50—11.50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 11.25—12, Palmkuchen, je nach Fabrikat 8.75, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 10.40—10.50, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 11.50—11.75, Speisekartoffeln, gelbfleischige (Industrie, Ackersegen, Erdgold) 4, Futter- und Wirtschaftskartoffeln, weißfleischig, rotschalig 3—3.40 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4.75—5, Luzerne, gut, gesund, trocken 5—5.25, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4—4.25 Rm.

Alles per 100 Kg., Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise: kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Dez. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Mischweizen II 198, märk., 76 Kg. 186—188 (186—188), Dezember 199—199 (200), März 204—203,50 (204,50), Mai 206,50—206,50 (207); ruhig. Roggen: märk., 71—72 Kg. 153—155 (153—155), Warthe-Netze, 72—73 Kg. 161 cif Berlin bez., Dezember 164,75—164,50 (165 bis 164,50), März 166,25—166 (166,50), Mai 168,75 bis 168,75 (169); ruhig. Gerste: Braugerste 165 bis 165 (166—175), ruhig; Futter- und Industriegerste 158—164 (158—165), matter. Hafer: märk. 114 bis 119 (114—119), Dezember — (122), März — (—), Mai 126—125,50 (—); ruhig. Weizenmehl 23,25—26,25 (23,25—26,25); ruhig. Roggenmehl 19,35—21,50 (19,25 bis 21,50); stetig. Weizenkleie 8,80—9,20 (8,80—9,20); ruhig. Roggenkleie 8,70—9 (8,70—9); ruhig.

Viktoriaerbsen 21—26, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14,50, Ackerbohnen 13,50—15.50, Wicken 14—16, blaue Lupinen 8—10, gelbe Lupinen 11,75—13, Seradella, neue 18—24, Leinkuchen 39% ab Hbg. 10, Erdnußkuchen 50% ab Hbg. 10,30, Erdnußkuchenmehl 50% ab Hbg. 10,50, Trockenschnitzel Par. Berlin 8,90, extr. Sojabohnenschrot 46% ab Hbg. 9,60, dito 46% ab Stettin 10,10, Kartoffelflocken, Par. waggonfrei Stolp 13,40 Rm.

Allgäuer Butter- und Käsebörse.

Kempten, 28. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Molkereibutter: 2. Qual. 88 (93), 1. Qual. 100 (105); Tendenz ruhig. Rahmeinkauf 100 (108) bei 43 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe. Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware: 18—21 (18—21): Marktlage ruhig. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 1. Sorte 72—77 (72—77), 2. Sorte 63—68 (63—68), 3. Sorte 55—59 (55—59); Marktlage ruhig. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein Pfund.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 28. Dez. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31.25, Dezember 31.40—31.45 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Dezember, Januar und Februar 5.30 Br., 5 G.; März 5.35 Br., 5.05 G.; Mai 5.40 Br., 5.30 G.; August 5.75 Br., 5.55 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 28. Dez. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 6.97 (7.—) Dollarcents.

Berlin, 28. Dez. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 48 (48) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 37 bis 39 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 34,25—37,75 (34,25 bis 37.75) Rm.

Berlin, 28. Dez. (Funkspruch.) **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 239 Ochsen, 521 Bullen, 763 Kühe und Färsen, 2357 Kälber, 3591 Schafe, 10 782 Schweine. Verlauf: Rinder und Kälber langsam; Schafe und Schweine ruhig. Preise je 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) —, b) 28—30, c) 24—27, d) 20—23; Bullen: a) 27, b) 24—26, c) 21—23, d) 18 bis 20; Kühe: a) 21—23, b) 18—20, c) 15—17, d) 10 bis 14; Färsen: a) 28—30, b) 24—26, c) 18—23; Fresser: 15—21; Kälber: a) —, b) 37—45, c) 25—35, d) 17—24; Schafe: a1) —, a2) 30, b1) 28—29, b2) 19 bis 21, c) 25—27, d) 14—24; Schweine: a) —, b) 38 bis 39, c) 36—38, d) 34—36, e) 32—33, Sauen 33 bis 35 Rm.

Devisennotierungen.

Berlin, 28. Dezember 1932 (Funk.)

	Geld 28. 12.	Brief 28. 12	Geld 27. 12.	Brief 27. 12.
Buen.-Air 1 Pes	0.858	0.862	0.858	0.862
Canada 1 k. D	3.696	3.704	3.676	3.684
Konstant. 1 t. P	2.008	2.012	2.008	2.012
Japan 1 Yen	0.889	0.891	0.899	0.901
Kairo 1 äg. Pf	14.38	14.42	14.37	14.41
London 1 Pfd.	14.00	14.04	13.99	14.03
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Milr.	0.269	0.271	0.269	0.271
Uruguay 1 Peso	1.648	1.652	1.648	1.652
Amsterd. 100 G.	169.18	169.?2	169.13	169.47
Athen 100 Drch	2.198	2.?02	2.218	2.222
Brüssel 100 Blg	58.30	58.42	58.27	58.39
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr	–.–	–.–	–.–	–.–
Danzig 100 Gl	81.72	81.88	81.72	81.88
Helsgfs. 100 f. M	6.134	6.146	6.134	6.146
Italien 100 Lira	21.55	21.59	21.55	21.59
Jugols 100 Din	5.574	5.586	5.574	5.586
Kowno 100 Litas	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenh. 100 Kr	72.58	72.72	72.58	72.72
Lissab. 100 Esc	12.76	12.78	12.76	12.78
Oslo 100 Kr	72.13	72.27	72.13	72.27
Paris 100 Frcs	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag 100 Kr	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr	63.19	63.31	63.19	63.31
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fcs	80.96	81.12	80.99	81.15
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3 0?7	3.063
Spanien 100 Pes.	34.37	34.43	34.37	34.43
Stockh. 100 Kr	76.42	76.58	76.37	76.53
Reval	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien 100 Schill	51.95	52.05	51.95	52.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 28. Dez. London—Kabel 3.33³/₁₆, London—Paris 85.38, London—Brüssel 24.06, London—Amsterdam 8.29½, London—Mailand 65.—, London—Madrid 40.87, London—Kopenhagen 19.29½, London—Oslo 19.40, Kabel—Zürich 5.19¾, Kabel—Amsterdam 2.489½, Kabel—Warschau 8.929, Kabel—Berlin 4.213.

Züricher Devisen vom 28. Dez. Paris 20.28¾, London 17.33, Neuyork 5.19¾, Belgien 72.05, Italien 26.61, Spanien 42.35, Holland 208.85, Berlin 123.82½, Stockholm 94.50, Oslo 89.40, Kopenhagen 89.90, Sofia 3.76, Prag 15.38½, Warschau 58.20, Belgrad 7.05, Athen 2.85, Konstantinopel 2.48, Bukarest 3.08½, Helsingfors 770, Buenos Aires 1.11, Japan 1.10.

Karteien
Geschäftsbücher
Lohnsteuerkarten
stets bei PAPIER-Fuckert
ZWISCHEN AMALIEN- & SOFIENSTR. WALDSTR. 46

Berliner Kassakurse

vom 28. Dez. 1932.

Anleihen. Reich und Staaten	27.12	28.12.
Altbesitz	59.6	59.5
Neubesitz	6.45	6.7
5 Wertb. 23		
b. 1000	–	–
6 „ 1—5 $	137	–
6(7) Reichs29	92.25	92
6 Reichs 27	76	76.25
5 „ SchatzK	–	
Younganl.	77	77.1
6 Preuß. 28	95	95
6½ (7½) 29	101.5	101.6
6 (7) Schatz	95.5	95.75
6 Baden 27	76.5	77.5
6 Bay. 27	81.75	82
6 Sachsen 27	75.5	78
7 Thür. 26	69.5	70
6 ReichsPr.II	97.5	97.6
6% „ 31 I	98.8	99.1
Schutzgeb.	5.75	5.8
5 Rh.M.G.	76.75	76.9
6 (7) Stahlw	67.8	68
6 Zuckerkred	96.12	96
6 Farbenb.	96	95.5
Auslandsanleihen		
5 Mex. abg.	–	6.5
4 Mex. abg.	–	4.75
4½ Öst.St.	–	–
4 „ Gold	–	–
4 Öst.Kronen	–	–
4½ „ Silb.	1.15	–
4 Türk. Ad.	3.8	3.9
4 „ Bagd.I	–	–
4 „ „ II	4.15	–
4 „ Zoll	–	4
Türkenlose	11.25	–
4½ Ung. 13	–	–
4½ Ung. 14	–	–
4 „ Gold	–	–
5 „ Kron.	–	0.35
Sofia Stadt	5.65	5.85
Anatol.125r		
„ In.II5er	21.9	22
„ In.IIIer	21.9	22
5 Tehuant.	–	
4½ „	–	3.6
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	44.75	45.37
Allg.Lokalb	70.25	71.37
Baltimore	13.87	13.7
Canada	–	24.5

	27.12	28.12.
D.Eisenb.B.	36.5	36.5
7Reichsb.Vz	94.37	94.25
Hapag	17.87	18
Hamb.Hochb	57.5	57.5
Hamb.Süd	–	
Hansa	26	26.62
Nord.Lloyd	18.75	18.5
Süd.Eisenb.		–
Bankaktien		
Adca	61.75	61.75
Bad. Bank	97.25	97.5
BankEl.W.	61	62.5
Braubank	70	71.25
Bayr. Hyp.	71.25	75
„ Vereinsb	98.25	99
Berl. Hdlg.	89.5	89.5
Commerzbk.	53.5	53.5
DanzigPriv	–	
Dt. Asiat.	181	186
DD-Bank	75	75
DtCentrBod	67	67.75
Golddiskont		60.5
Dt.Hyp.Bk.	64.5	67
„ Uebersee	26.75	27
Dresdner	61.75	61.75
Lux.Inter.	1.7	–
Mein.Hypo.	71	72.5
Mitt. Boden	–	–
Öst. Credit	–	0.35
Reichsbank	145⅝	143⅞
Rh. Hypoth.	78.75	79
RhW.Bod.	81	83
Sächs.BodC	74	75.5
Süd.Boden	–	72.5
Westd.Bod.	68	70
Wien. Bkv.	1.25	–
Industrieaktien		
Accumulat.	175	170.5
Aku.	48.5	47.5
A.E.G.	31.37	30
Alsen-Zem.	78	78
AmmendPa	66	67.25
Anh.Kohle	65.75	65
AschaffBräu	55.5	–
„ Zellstoff	28	–
Augsb.NM	39.75	–
BachmLade	–	–
Basalt	16.75	16.87
B.M.W.	62.25	62.12
Bemberg	59.87	57.62
Berger Tfb.	140	140.5

	27.12	28.12.
Bergm. El.	22	22.75
Bl.Gub.Hut	115	115
„ Holz	15.75	14.87
„ KrisrJnd	55.62	53.75
„ Kindl	–	30
„ KrftLicht	110¾	113⅝
„ Masch.	35.25	35.87
„ Neurode	46	44.75
Berth.Mess.	35	35.25
Bet.Monier	56.5	56.5
Böhm.Walz	23	23
BrauNürnb	105.5	
Bubiag	146	146
Brschw.AG. f.Industrie	82.25	83
BremBesigh	–	–
Brem.Wolle	–	–
BrownBov.	26	27.5
Buderus	44.5	43.75
Busch opt.	–	16
Byk.Gulden	36.75	37
Charl.Wass	84.87	85
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	132.5	130¼
„ 50% bez	120¼	118¾
Ch.Buckau	–	–
„ Grünau	66	–
„ Heyden	60	57
„ Gelsenk.	–	–
„ Albert	36.25	36.5
„ Schuster	46	48.5
Chillingw.	34	35.5
Chade	142¼	140.5
Conc.Berg	54.5	55
„ Chemie	–	36.5
„Spinnerei	19.75	18.5
ContGummi	121⅛	120¼
„ Linoleum	38	38
Daimler	19.25	19.37
Dt.Atl.Tel.	104.5	105.5
„ Babcock	63	62.25
„ Baumw.	52	53.5
„ ContGas	104⅞	104⅞
„ Erdöl	86	85
„ Jute	–	
„ Kabel	59.75	60.5
„ Linoleum	44	43.5
„ Post	–	–
„ Schacht	–	
„ Spiegel	48.75	49.5
„ Steinz.	–	70
„ Telefon	–	49
„ Tonstein	50	50
„ Eisenh.	20.75	20.7
Dortm. Akt	139	140
„ Unionbr	181	181

	27.12	28.12.
DödChromo	–	33.75
„ Gardine	19.87	19.25
„Lpz.Schnell	25.75	24.25
Düren Met.	–	–
Dürkopp	–	–
DüssHöfel	23	–
„ Masch.	–	–
Dyck.Wdm.	24	22.75
Dyn Nobel	47	48
Egest.Salz	30	28
Eilenb.Katt.	–	
Eintr.Brk.	145	147
EisenbVerk	86	86
ElektrDresd	120	126
El.Liefer.	78.12	79.87
ElSchlesien	75.75	76
ElLichtKr	95	96
EngelhBräu	96.5	96.5
Enz.Union	70.75	70.25
Erdmannsd	17.5	17.75
Erlang.Brg.	64.5	64.5
EschweilBg.	–	–
Falkenstein	76	78.5
Faradit		
JGFarben	95.5	95.75
Feldmühle	63.5	63.5
FeltenGuill.	55	54.25
FordMotor	53.87	54
GeilingCo.	–	–
Gelsenberg	53.5	52.5
Genschow	–	38
Germ.Cem	40	40
GereshGla	43.12	43.75
Gesfürel	76.62	76
Gildemeister	–	–
GirmesCo.	5.12	–
Gladb.Wolle	–	127
GlasSchalke	–	
Glanz.Zuck.	74	74.5
GlückaufBr.	–	
Goedhardt	75.25	76
Goldschmidt	29.12	30.12
Görl.Wagg.	23.87	24
Gritzner	29.75	29.75
Großmann	–	
Grün Bilf.	165	169
Gruschwitz	70	71
Guanow.	–	–
Haberm.G.	60	–
Hackethal	45	44.75
Hageda	54	54.75
HaueMasch.	47	48
Hamb.El.	105	106⅞
Harpener	90.12	87.25
Hedwigsh.	–	57
HeidenauPa	–	–

	27.12	28.12.
HeilmLittm.	–	8
HeineCo.	23.87	24
Hemm.Zem	84.5	85
Hilpert	44	45.75
HindrAuffer	42	42.5
Hirsch Kupf.	–	–
HirschbgLed	88	–
Hoesch	54	53.62
Hoffm.St.	75	75
Hohenlohe	24.5	24.62
Holzmann	58	59.25
Hotelbetr.	52	53.37
HutaBresl.	47	47
L.Hutschenr	43.5	43.5
HütteKatzfer	+	+
Ilse Berg	129¾	132.5
do. Genuß	102	101
Ind.Plauen	58.5	60
JülichZucker	–	–
Junghans	18	19.25
KahlaPorz.	14.5	15
KaliChemie	73.5	74
„ Aschersl.	112	112.5
Klöckner	47.87	48.37
C.H.Knorr	–	–
Köhlm.Strk.	101⅞	102
KolbSchüle	–	
KollmJourd	30.75	30
Köln.Gas	61	62
Körting	–	–
KötitzLeder	69.87	69.5
Kronprinz	24	23.75
KunzTreibr	25.25	25.25
Küppersb.	–	–
Lahmeyer	117	116
Laurahütte	25.87	26
Leipz.Rieb.	37.25	37
Leopoldgr.	42	41
Lindes Eis	68.5	69
Lindström	83	83
Ling Schuh	–	23
Lingnerw.	–	–
Magd.Berg	38	39.5
Magirus	4	4
Mannesm.	62.25	62
Mansfeld	25	24.75
MarieConf.	15.5	–
MarktKühlh	79	78.75
Maschb.Unt.	44.5	44.37
Buckau-W.	55.5	56
Max.Hütte	111	110.5
Mech.Sorau	–	–

	27.12	28.12.
Mech.Zittau	–	19
Merk.Wolle	–	–
Metal.ges.	33.87	34
Mey.Kauffm	50.5	51
Mez A.-G.	50	50
Miag	27	67.50
Mimosa	184	184.5
Minimax	–	4.75
Mittelstahl	63.25	64
Montecatini	–	28
Mülh.Berg	–	–
MüllerGum	–	42
Natr.Zellst.	20	–
Neckarwerke	75	75.5
NLausKohle	139¾	141¾
Nord.Eis	41.87	43.5
„ Trikot	–	–
Nordsee-H.	22	–
NordwKraft	110	111
OBayUebert	96	97
Oberbedarf	12.5	12.75
Obkoks	76.62	76.5
dto.Genuß	45	45.62
Orenstein	39.5	40.87
PhönixBg.	37.5	37
„ Braunk.	67.5	67
Pinisch	–	–
PlauenGard	–	28.87
„ Tüll	–	–
Polyphon	48	47.75
PoppeWirth	27	–
Preußengr.	–	–
Radeb.Exp.	158.5	156
Rasquin	31.75	–
RathgeberW	42	42.5
RauchWalt.	–	–
Reichelbräu	137	136¾
ReicheltMet.	21	21
Reinecker	49.5	49
Rheinfelden	93	92.75
Rh.Braunk.	204¼	199.5
„ Elektra	97	95.75
„ Metall	–	68
„ Spiegel	60	61
„ Stahl	74.87	73.75
R.W.E.	85.62	84.25
R.W.Kalk	46	47
Rh.W.Stahl	–	–
RichterDav.	30	29.75
Ried.Mont.	59	58.12
RiedelHaen	47	47.5
Rodbergrub	–	–
Rosenthal	47	46
RositzZucker	53	50

	27.12	28.12.
Rückforth	33.37	34
Rütgers	44	44
Sachsenw.	–	–
„ Thür.Ptl.	–	24.75
„ Webstuhl	26	26
Sachtleben	130	131
Salzdetfurth	169.5	171
Sangerhaus	30.37	30.37
Sarotti	74	73.62
Sauerbrey	4	–
Schering	+	+
Schieß-Defr	67.75	68.5
Schlegelbr.	–	75
Schlesische		
„ Berg-Zink	26.75	–
„ B.Beuth.	73.75	72.75
„ El. B	103	102¾
„ Portl.	40.5	41.5
SchneiderH.	31	32.5
Schönebeck	–	–
Schött H.	19.87	–
Schub.Salz	172¼	173.5
Schuckert el	86.25	84.5
Schultheiß	100	101
F.Schulz jr.	–	47
Schwabenbr	106	–
Seid.Naum.	11	10.37
Siegersd	49.87	49.87

	27.12	28.12.
SiemensGl.	46	46.75
SiemHalske	125¾	123.5
SinnerAG.	64.5	65
Stadtb.Hütt	–	–
Staßf.Chem	–	60.25
Stock&Co.	35	35
StöhrKamg.	57.25	57
Stolb.Zink	–	35
Stollwerck	46.75	46
Süd.Jmmob	–	
„ Zucker	144⅞	145
Tack,Conrad	100¼	–
Tafelglas	57.5	57.5
Thörl Oel	83.5	81
Thür.Bleiw.	–	–
„ Elektro	–	–
„ GasLpz.	100	104¾
Tietz Köln	40	39.12
Transradio	139.5	140
TriptisPorz	24	24
TritonW.	–	–
TuchAachen	–	–
TüllFlöha	38	–
Union chem.	62.75	64
Varzin Pap.	20.5	20.5
VerSpielkar	84	–

	27.12	28.12.
Ver.Bautzen	–	20.5
„ Böhlerst.	+	+
„chem.Charl	–	–
„ Dt.Nickel	69	67.25
„ Flanschen	18.5	20.5
„ Glanzstoff	–	65.5
„ Gothania	–	–
„ Lauf.Glas	–	–
„ MetHaller	22.25	22
„ Schimisch.	47.75	48.25
„ Sch.Bernel	13.62	13.5
„ Smyrna	–	
„ Stahl	36.75	36.25
„ Zypen	–	–
„ Thür.Met	–	–
Viktoriaw.	46.25	44.5
Vogel Tel.	33	32.87
Vogtl.Spitze	38.75	–
VoigtHäffn	–	–
Wagner Co.	43	45
Wanderer	60.62	60.87
WassGelsenk	–	102
Wayß&Frey	5.25	5.37
Wenderoth	24	24.5
Westeregeln	–	118
Westf.Draht	–	–
Wickül-K.	–	–

	27.12	28.12.
WisnerMet.	66	66.5
Zeiß-Ikon	–	64.25
Zeitz.Masch.	32	32.5
Zellst.Ver.	–	–
„ Waldhof	46.5	46.37
Versicherungen		
A.-MünchFe	830	840
Aach.Rückv.	140	135
AllStuttVer	195	195.5
dto Leben	171	171
Lpz.Feuer	–	–
Magd. „	282	–
„ Leben	–	–
MannhVers.	–	–
Thur.A.	–	–
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	36.75	36.5
Neuguinea	125¼	125
OtaviMine	15.5	16.25
Schantung	32.75	32.75
Steuergutscheine		
1934er	91.25	91.25
1935er	85.37	85.37
1936er	80.37	80.37
1937er	75.62	75.62
1938er	71.37	71.37

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr

28. Dez.

Anleihen.	27.12	28.12.
Altbesitz	59.6	59.7
Neubesitz	6.5	–
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	44.87	–
All. Lokal	–	–
7 ReichsbVz	94.37	94.25
Hapag	18	18.12
Hamb.-Süd	–	–
Hansa-D.	–	–
Nordlloyd	–	18.37
Otavi	–	–
Banken		
Bk. el. W	61.5	–
„ f. Brau	70.5	72.25
Reichsb abg	144¼	–
Industrieaktien		
Aku	48.25	–
AEG	31.12	29.87
BMW	62.37	62.5
Bemberg	59.75	–

	27.12	28.12.
BergerTief	–	–
Berliner Kraft u.Licht	113⅜	113.5
Berl.Masch	36	–
Brk.-Brik.	–	–
Buderus	–	44.5
Cha-Wasser	84.87	–
Chade	–	–
Ct.-Gummi	–	–
Daiml-Benz	–	19.5
Dt.At.Tel.	104¾	–
„ ContGas	105⅝	105
„ Erdöl	85.75	85
„ Linol.	43	–
„ Eisenh.	21	20.62
Eintracht	147	–
El. Liefer.	78.5	79.62
„ Licht-Kr	95.25	–
Engelhardt	97.5	–
IG Farben	96.25	96.12
Feldmühle	–	–
FeltenGuill	–	–
Gelsenk.Bg.	–	52.75

	27.12	28.12.
Gesfürel-L	76.25	
Goldschm.	30.12	30.5
Hamb. El.	–	–
Harpener	–	
Hoesch	53.87	54.75
Holzmann	58	60.25
Hotelbetrieb	51.75	–
Ilse Berg	–	–
„ Genuß	–	–
Junghans	–	19.25
Kali-Chem	–	–
„ Aschersl	113.5	–
Klöckner	–	49.25
Lahmeyer	–	
Laurahütte	25.5	30.5
Mannesm.	62	62.75
Mansfeld	24.75	–
Muag	–	44.75
MaxHütte	–	–
Metallges.	–	–
Montecat	–	–
Oberkoks	77.5	76.25

	27.12	28.12.
Orenstein	39.75	–
Phönix	–	37.5
Polyphon	–	
Rh.Braunk	203.5	200¾
„ Elektro	–	–
Rheinstahl	75	74
RWE	85.5	–
Rütgers		44
Salzdetfuth	–	–
Schl.Berg-Z	–	–
„ Elektro	103¾	–
Schub-Salze	–	
Schuckert	85.5	–
Schultheiß	–	
SiemHalske	124	123¾
StöhrKgarn	57.5	–
Stolb.Zink	–	–
Thür.Gas	–	–
LeonhTietz	–	–
Ver.Stahl	36.87	36.75
Vogel Tel.	33.37	32.5
Westeregeln	117.5	–
Zell-Waldh.	–	46

Frankfurter Kassakurse vom 28. Dez.

Anleihen. Reich und Staaten	28.12.
Dt. Wertb.	93⅞
Reichsanl.	76¼
Bad. Staat	77⅛
6½ Hess. Volksst.	74.5
Altbesitz	59.4
Neubesitz	6.65
Schutzgeb. 14	5.775
4 Bagd. I	–
4 „ II	4
Zolltürken	–
5 Mex. inn.	4¼
5 „ äuß.	6⅜
3 „ Silber	3.5
4 Irrigation	4¼
Stadt Anleihen	
8 Berl. 24	67¼
6 Darmst. 26	–
7 Dresd. 26	–
7 Frankf. 26	–

	28.12.
6 Heidelb. 26	–
8 Ludwigsh. 26	61.10
8 Mainz 26	628
8 Mannh. 26	69
6 Mannh. 27	–
8 Pforzh. 26	–
8 Pirmas. 26	–
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
5 B.-Bad. 26	61
6 „ Holz 24	7.65
5 Badenw.Kohle23	–
5 Pfandbr. Gold	1.92
6 Großkr. Mhm. 23	–
5 Hess.Volks.Rogg.	6
6 Mhm. St.Kohl.23	8.75
5 Pfälz. Hyp. 24	2
5 Rhein. Hyp. 24	2
5 Festwertb	2.30
Badenw. Kohle 23	–
7 Bad.Kom.Gold26	72.5

Pfandbriefe	28.12.
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	86¼
8 „ 13	86¼
8 „ 16—17	86¼
8 „ 21—22	86¼
7 „ Gold 11	86¼
6 „ 10	–
4½ Liquid. a.	87¼
4½ „ m.	5.5
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	84¼
8 „ 18—25	84¼
8 „ 26—30	–
8 „ 31	84¼
8 „ 35	84¼
8 Gold R. R. 4	–
7 Gold R 10—11	84¼
7 Reihe 17	–
6 „ 12—13	–
4½ Liquid.	86

	27.12	28.12.
Württ. Hypothekenbank		
8 Serie I u. II		85
Württ. Creditverein		
8 Reihe 1		92
8 „ 3		85.5
4½ Anatolier		22¼
3 Salon.Monastir		2⅞
5 Tehuantepec		4.5
Bankaktien		
Adca	62	61¾
Bad.Bank	97.25	97.5
Braubk.	–	–
BayBodenkr	–	–
„ Hypo.	70	–
Berl.Hdlsg	89	89
DD Bank	75	75
Mein.Hypo.	71	72
Dresdner	61.75	61¾

	27.12	28.12.
Frankfurter	56	56
Ff.Hypoth.	71	73
Lux. Bank	1⅝	1⅝
Oest.Kredit	0.35	0.3
Pfälz.Hypo	–	73
Reichsbank	145	144.5
Rhein.Hypo	79.5	80
Süd.Boden	70.5	72
WienerBkv	1.10	1.10
Wtb.Noten	91.5	91.5
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	94⅛	94⅜
Hapag	18	18
Heidelb.St.	5⅛	5
Lloyd	18¾	18.5
Baltimore	–	–
Industrieaktien		
Löwenbräu	215	216
Brauerei		
„ Pforzh.	42	41
„ Schwartz	57	57
„ Eichb.W	47	–
„ Wulle	–	–
Adt Gebr.	9.5	9¾

	27.12	28.12.
A.E.G.	31	30
Bad.Masch.	102	102
Bay.Spiegel	35.5	36
Bergm.El.	–	–
Brem.Bes.	79	–
Brown-Bov	26	26
Cem.Heidlb	46	46.50
Daimler	–	19.25
Dt. Erdöl	86	85.5
„ GoldSilb	152.5	153⅛
„ Linoleum	44	43.25
„ Verlag	71	71
Dyckerh.Wid	23.75	23.75
El.Lichtkraft	94.75	95.25
„ Lieferung	78.75	79.5
Emag	2.8	–
Enz. Union	67	–
Ettl. Masch.	19	19
Ettl. Spinn.	–	–
Faber&Schl	35	35
J.G.Farben	95.9	95.25
Feinm.Jett.	–	
Felt.&Guill	–	–
Frkf. Hof	39.5	37.5

	27.12	28.12.
Geiling	–	–
Gesfürel	76.9	–
Goldschmidt	28	30
Gritzner	29	28.75
Grün Bilf	168	168
Hafenmühle	52	53.5
Haid&Neu	16	16
Hanfw.Füss	38	37
HesserMasch	–	
Hilp.Armat	40	43.25
HirschKupf	11.5	11.5
Hochtief	78.5	78
Holzmann	57.25	58.25
Inag	–	–
Junghans	17.75	18.25
KleinSchanz	47	–
Knorr C.H.	182	182
KolbSchüle	–	–
Konf.Braun	–	17
Kraußlok	58.5	59
Lahmeyer	118¼	117
Lechwerke	–	–

	27.12	28.12.
Mainkraftw	61.87	63.5
Metallges.	33	33.25
Mez A.G.	–	50
Miag	26.37	–
Moenus Masch.	–	24
Mot.Darmst	–	–
Neckarwerke	–	–
Oest.Eisenb.	–	–
Reiniger G.	–	–
RheinElekt	85	84.50
„ Stamm	–	–
RöderGebr	37.75	38
Rütgersw.	44.25	–
Schlinck	–	–
SchnellPran	9	9
SchrStempel	–	–
Schuckert	86.5	84.5
Schuh Bern	–	–
Seil Wolff	25	25.25
SiemHalske	125.5	124.5
Sinalco		
Süd. Zucker	144.5	145¼
Strohstoff	–	–

	27.12	28.12.
Thür. Lief.	63.5	63.5
Trik.Besigh.	–	–
Ver.Dt.Oel	82	82
„ Faß	–	
„ Gummi	–	7
Voigt Häff.	29	33
Volthom	15.5	17.5
WayßFreyt.	5.2	5
Wolff W.	–	–
Württ. El.	–	–
ZellstAschaff	28.5	29.25
„ Memel	–	
„ Waldhof	45.25	45
Montanaktien		
Buderus	44.75	44.75
Eschweiler	192.5	192½
Gelsenkirch	–	52.62
Harpener	90	87.5
Ilse Berg	–	–
KaliAschersl	–	113
„ Salzdetf	167	–
„ Westereg.	115.5	–

	27.12	28.12.
Klöckner	–	48
Mannesm.	62.5	61.62
Mansfeld	–	
Phönix	36.75	37.37
Rh.Braunk	202	200
Rheinstahl	74.5	
Ried.Mont.	–	–
Salz Heilbr.	180	180
Tellus	–	–
Laurah.	25.25	–
Ver Stahl	37.12	36.25
Versicherungsaktien		
Allianz	–	–
Frankona	101.5	101
„ 300er	304.5	303
Mannheim		

Zeichenerklärung:
\+ = kein Angebot und keine Nachfrage
* = ohne Umsatz
§ repartiert
† erst. Dividende
\# Ziehung
× rat
O konvertierte

RESTE

sehr billig!

in

Herrenstoffen
Kleiderstoffen
Seide u. Samt
Weisswaren
Baumwollwaren

zu unerhört billigen Preisen!

Leipheimer & Mende

Café Odeon

Heute letztes Sonder-Konzert
Orchester: Pinkus-Langer.

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. Telefon 94

Voranzeige:
Silvester-Ball
Mit Pinkus-Langer ins neue Jahr!

Badisches Landestheater

Donnerstag, 29. Dez. * D 13 (Donnerstag-Miete) Th.-Gem. 101 bis 200.
Zum erstenmal:
Waldfrieden.
Lustspiel von Ludwig Thoma. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Rademacher, Brand, Herz, Mehner.

Hierauf:
Neu einstudiert:
Die kleinen Verwandten.
Lustspiel von Ludwig Thoma. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Ermarth, Frauendorfer, Seiling, Ernst, Gemmecke, Herz.

Hierauf:
Zum erstenmal:
Erster Klasse.
Bauernschwank von Ludwig Thoma. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Ermarth, Ervig, Ernst, Herz, Hierl, Kuhne, Mehner, P. Müller, Schulze.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise B (0.60—3.90).

Fr., 30. 12.: Die endlose Straße. Sa., 31. 12.: Nachm.: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Eine Nacht in Venedig. So. 1. 1.: Nachm.: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Carmen. Im Konzerths.: Glückliche Reise.

KTV 1846

Karlsruher Turnverein 1846.

Samstag, 31. Dez. 1932 abends 8.30 Uhr, in den Sälen
der Eintracht
Silvester-Ball
mit musikalischen, gesanglichen und tänzerischen Darbietungen.

HERMANN TIETZ KARLSRUHE bringt Für Silvester

Mengenabgabe vorbehalten — Verkauf soweit Vorrat

Saure marinierte Heringe	Stück	15 ₰
Bismarckheringe	3 Stück	24 ₰
Rollmops	3 Stück	24 ₰
Kronsardinen	½ Pfund	24 ₰
Delikateß-Stück-Gurken	½ Pfd.	18 ₰
Fettheringe in Tomat.	Dose 45 ₰	30 ₰

Bismarckheringe, Rollmops, Heringe in Gelee, Bratheringe, Kronsardinen	Sorte II 1 Lit.-Dose	55 ₰
	½ L.-Dose	33 ₰
	Sorte I 1 Lit.-Dose	65 ₰
	½ L.-Dose	38 ₰

Frische Seefische
Donnerstag eintreffend — Enorm billig

Kabliau	Pfund	17 ₰
Schellfisch	Pfund	20 ₰
Kabliau-Filet	Pfund	28 ₰
Fisch-Filet	Pfund	24 ₰

Hasen mit Fell	Pfund	70 ₰
Hasenschlegel	Pfund	90 ₰
Hasenrücken	Pfund	1.—

Oderbrucher **Gänse** (Pommern) Pfund 1.10 **98 ₰**
Zerlegt: Gänseschlegel, Gänsebrust, Gänseklein.

Karpfen lebend	Pfund	75 ₰
Schleien lebend	Pfund	1.—
Hechte lebend	Pfund	1.20
Forellen lebend	Pfund	2.25
Suppenhühner	Pfd. 95,	85 ₰
Brathühner	Pfund	1.10

Oelsardinen ohne Gräten (Le Clou) große Dose		55 ₰
Oelsardinen Portionsdosen		15 ₰
Deutsche Sild in Oel (Deutsche Sardinen)	Dose	24 ₰
Riesensalzheringe	10 Stück	45 ₰

Bedeutend billiger
aber gleichbleib., bekannte Qualität
Fleischsalat, Heringssalat, Mayonnaise ... Pfund **48 ₰**

Ein Waggon **Orangen**
direkter Import aus Spaniens besten Gärten
3 Pfund **45** Pfennig

Weine und Spirituosen:

	1/1 Fl.	½ Fl.
Weinbrand*** unsere Hausmarke	3.50	2.—
Deutscher Weinbrand ***	2.90	
Deutscher Weinbrand, Verschnitt	2.50	
Jamaica-Rum Verschnitt	3.80	2.10
Batavia-Arrac Verschnitt	3.80	2.10
Schlummer- u. Burgunder-Punsch	3.50	1.90
Schwarzwäld. Kirschwasser	450.	2 50
Zwetschgenwasser	3.60	2.10

Unser Schlager!
Besonders für Glühwein u. Punsche geeignet!
29er Macon (Burgunder), 29er Beaujolais (Burgunder), 29er St. Emilion (Bordeaux), 29er St. Estèphe (Bordeaux) — 1/1 Flasche **98 ₰**

Gute Weine vom Faß u. in Liter-Flaschen

30er Ungsteiner, rot	—.65
30er Edenkobener, weiß	—.65
31er Ober-Ingelheimer, rot	—.75
31er Schloß Böckelheimer	—.75
31er Hambacher Seminargarten	—.90
29er St. Martiner Schloßberg	—.90
29er Niersteiner Domthal	—.90
31er Rüdesheimer Rosengarten	—.90
31er Obermoseler	—.98
Wermut-Wein Liter —.95	—.80
Malaga (Original)	1.25
Taragona	1.25

Preis ohne Glas

Obstschaumwein Hertie 1/1 Fl. 1.85
inkl. Steuer und Glas!

Spezial-Liköre
in beliebten Geschmacksrichtungen und hübscher Aufmachung (Markenartikel)
Cherry Brandy, Blut-Orange, Bergamotte, Goldwasser, Pfefferminz, Cacao, weiß, Kümmel, Karthäuser — per Flasche **1.90**

4 Weine von auserlesener Qualität Flasche incl. Glas

28er Macon (Burgunder)	1.85
28er St. Emilion (Bordeaux)	1.65
28er Medoc (Bordeaux)	1.45
28er Haute Sauternes, weiß Bord.	1 90

Zu vermieten auf 1. April 1933
herrschaftliche Villa
in schönster Umgebung, 9 Kilometer von Karlsruhe Stadtmitte, ganz od. Etage, Zentralheiz., elektr. Licht, Garage, Gartenland steht zur Verfügung. Gefl. Angebote unter Nr. 7571 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf 1. Jan. freundl.
möbl. Zimmer
heizb., el. L. (auch leer) evtl. Klavierb., prsw. an Fräul. zu vermiet. Gartenstr. 64, IV., l.

Gut möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten, evtl. Küchenben., sof. od. 1. Jan. zu verm. Kaiserstr. 61, III. Anzus. 12—1 od. n. 5 U.

Alleinsteh. Beamten-Wwe. sucht a. 1. April
2 Zim.-Wohnung
Angeb. m. Preisang. u. Nr. 7558 i. Tagbl.

Laden
größerer, nur Kaiserstraße, für jetzt oder später von gutem Textilgeschäft gesucht. Angeb. unt. Nr. 7572 ins Tagblattbüro erb.

Kapitalien

Suche
auf 1. Hypothek
3800 RM.
Angeb. unt. Nr. 2344 ins Tagblattbüro erb.

Wer sucht Geld?
Hypot.-, Bau- u. Kaufgeld, Darlehen, kostenlose Auskunft:
F. H. Thyssen, Karlsruhe, Kaiserstraße 135.

Stellengesuche

Intellig. Fräulein
perfekt in allen Bürearbeiten, sucht Stelle gegen Kost u. Wohng. (würde auch im Laden mithelfen. Ang. u. Nr. 2342 i. Tagblattbüro.

Zu verkaufen

Frische Landbutter
bei 5 Pfd. Abnahme 1.08 Mk. Zuschriften unter Nr. 2341 ins Tagblattbüro erbeten.

Büfett-Schränke
Möbel all. Art verk. billig, Hischmann, Zähringerstr. 29.

Lumophon, W 30, 3 Röhr., Netzempfang, komplett, für 70 ℳ zu verkauf. Nach 5 Uhr anzusehen. Mainstraße Nr. 22, I. (Weiherfeld).

Smokinganzug Gehrockanzug
mittlere Figur, Gelegenheit ℳ 80 statt 120. Tuchhaus Krause, Waldstraße 11.

Kommode
12 ℳ, Sofa 20 ℳ, Diwan 25 ℳ, Chaiselongue 20 ℳ, mod. Couch mit gutem Stoff 55 ℳ, Ausziehtisch 35 ℳ, pol. rd. Tisch 38 ℳ, 3tür. Spiegelschrank 100 ℳ, Bücherschränke 50, 75 u. 100 ℳ, pol. Dipl.-Schreibtisch m. Aufsatz 35 ℳ, bei Walter, Ludw.-Wilhelmstr. 5.

Nähmaschine, neu, versenkbar, mit Holzgestell, dunkel Eiche, z. Sonderpreis zu verkf. Douglasstr 10, III. l.

Gebrauchte
Fenster u. Türen
bill. zu verk. Zähringerstraße 22, im Büro.

Wegen Platzmangel **2 Bettstellen mit Rost,** gut erhalt., sehr billig abzugeben. Haas, Kaiserstraße 209, III.

Tiermarkt

Kanarienhähne
gelb, zu verkaufen. Veilchenstraße 15.

Junger, gefleckter
schöner Hund
Bastet, zu verkaufen. Veilchenstraße 15.

Kaufgesuche

Auto
2sitzig, Cabriolet, neu oder neuwertig, nicht über 5 St.-PS., gegen Kasse gesucht. Angebote unter Nr. 2343 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhalt. **Kleiderschrank** aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7570 ins Tagblattbüro erb.

Unterricht

Nachhilfestunden
in Fremdsprach. erteilt bill. erf. Lehrer. Angebote unter Nr. 7560 ins Tagblattbüro erb.

Donnerstag eintreffend: **Cabliau** Pfund **20 ₰** im Ausschn. **23 ₰**
Holländ. Cabliau, Cabliaufilet, Goldbarschfilet, Schellfische, Stockfische, Zander, Rotzungen, Heilbutt, Steinbutt, Silberlachs, Rheinlachs, Rheinsalm
Täglich frische Lachsbutter, Sardellenbutter, Räucherwaren, Marinaden.
Rehe, Hasen (Ragout Pfd. 50 ₰), **Gänse, Puter, Enten, Hahnen.**
Hans Kissel Spezial-Geschäft für Fische, Wild, Geflügel — Kaiserstr. 150 Tel. 186 u. 187

Zu vermieten

7 Zim.-Wohnung
mit groß. Diele, Bad, Küche, 2 Mansarden, 2 Kellern, Etagenheiz. samt üblich. sonstigem Zubehör, im 2. Stock des Hauses Kochstraße Nr. 7, auf 1. April 1933 zu vermieten.
Näh.: Kaiserallee 8, 2. Stock, Zimmer 34.

6 Zim.-Wohnung
Bad, 2 Balkone, reichl. Zubeh., neu herger., 2 Tr., Ecke Sonntagplatz, Mathystr., sofort od. spät. zu vm. Näh. Herrenstr. 52, 3. Stock.

5 Zim.-Wohnung
m. Mans., einger. Bad, Balkon u. Gartenant. Kriegsstr. 272, III. zu vermieten.
Näheres im 4. Stock.

Herrschaftliche
5 Zim.-Wohnung
mit Etagenheizg., auf 1. April, auf Wunsch auch früher, Weltzienstraße 43, II., zu vermieten. Zu erfragen daselbst parterre.

5 Zim.-Wohnung
in Durlach, in bester Wohnlage am Schloßgarten, Bad, evtl. Garage, hochpart., großer Garten mit Gartenhaus, sehr preiswert zu vermieten.
Durlach, Ettlingerstraße 27, I.

4-5 Zim.-Wohng.
in der Bismarckstraße auf 1. April 1933 an ruhige Mieter zu vermieten.
Angeb. unt. Nr. 2339 ins Tagblattbüro erb.

3 u. 4 Z.-Wohng.
Ritter- u. Gebhardstr. mod. mit all. Komfort und reichl. Zubehör, auf Wunsch m. Autogarage, auf 1. April zu vermiet. Näheres
L. Körner, Klauprechtstr. 15.

3 Zim.-Wohnung
auf 1. Januar sofort zu vermieten. Kreuzstraße 33, Blum.

7 Zimmer-Wohnung
Kriegsstr. 21, 1. St., neu hergericht., Etagenheiz., auf sofort od. 1. April zu verm. Auch für Praxis oder Geschäft geeign. Zu erfrag. bei Gebr. Himmelheber, Kriegsstraße 25.

In 2-Familienhaus am Festhalleplatz
6 Zimmer-Wohnung
in bester Ausstattung, m. reichl. Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen Kriegsstraße 246 I. Telephon 558.

6 Zimm.-Wohnung
Etagenheiz., Küche, Diele, Badezimmer, Ver., 3 Keller, 2 Mansarden, auf 1. April zu vermieten. Moltkestraße 17, II. — Auskunft: Am Stadtgarten 1, II., Telephon 7920/21. Die Wohnung kann, außer Sonntags, jeden Tag von 10—12 u. 3—4 Uhr angeseh. werden.

Moderne Wohnungen:
3 Zim., Zentralhzg., Erbprinzenstr. 31, II.
5 Zim., Ofenhzg., Hirschstr. 130, I und II.
7 Zim., Etagenhzg., Hirschstr. 164, I.
Ferner 4 Büroräume mit Zentralhzg., zus. oder geteilt, Erbprinzenstraße 31, 4. Stock.
Bangeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Telephon 87.

Bismarckstr. 71
ist eine geräumige
Wohnung
von 4 Zimmern mit üblichem Zubehör, auf 1. April zu vermieten.
Näheres daselbst im 3. Stock, zwischen 1—4 Uhr täglich.

4 Zim.-Wohnung
Kaiserstr. 75, sof. oder spät. zu verm. Näher. Schuhladen.

2 Zim.-Wohnung
Karlstr. 85, Hths. I., a. 1. Jan. od. später zu verm. Erfr. Vorderhs., 4. Stock, v. 9—2 Uhr.

Frdl. 2 Z.-Altwohng. mit Wohnküche, möbl. od. leer, in gt. Hause (Weststadt) zu vm. Eil-Angeb. unt. Nr. 7566 ins Tagblattbüro erb.

Zimmer

Erbprinzenstraße 19, 2 Trepp., schön möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension, in ruh. Hause, ohne vis-a-vis, zu vm.

Groß., gut möbliertes
Zimmer
el. Licht, auf sof. oder 1. Jan. zu vermieten. Karlstraße 85, part.

2 schöne, leere
Zimmer
sep., mit od. ohne Küchenben., zum 1. Jan. oder spät. zu vermiet. Kriegsstr. 226, 3. St.

Gut möbl. Zimm.
ist an soliden Herrn zu vermieten.
Douglasstraße 13, II.

Gut möbl. Zimm. mit Bad sehr preisw. zu verm. Jollystr. 65, III.

2 leere Zimmer
z. Unterst. v. Möbeln, in fein. Hause zu vm. Adr. zu erfr. im Tagbl.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Kaiserstraße 245, 1 Tr.

Läden und Lokale

Durlach, Hauptstr.
Laden zu vermieten.
Zuschr. unt. Nr. 7574 ins Tagblattbüro erb.

Laden
mittlere Kaiserstraße, 2 Schaufenster u. Nebenraum, zusamm. ca. 31 qm, für RM. 95.— pro Monat, sofort od. später zu verm., auch für Filiale geeignet. Angeb. unt. Nr. 7559 ins Tagblattbüro erb.

Mietgesuche

2—3 Zim.-Wohnung
mit Zubeh., in gutem Hause, von ruh., ält. Ehep. a. 1. April zu miet. ges. Ang. u. Nr. 2340 i. Tagblattbüro.

Gemütl. Heim
sucht ält. Herr (früh. Beamter) bei alleinstehender Dame. Angebote unter Nr. 7568 ins Tagblattbüro erb.

4-5 Zim.-Wohng.
womöglich mit Zentr.-Heizg., per 1. 4. 1933 v. klein. Familie ges. Angeb. unt. Nr. 7569 ins Tagblattbüro erb.

Aelter. Ehepaar sucht
4 Zim.-Wohnung
mit Bad, auf 1. April. Südweststadt. Angeb. unter Nr. 7573 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht für 1. April neuzeitliche 5 oder 4 Zimmer-Wohnung mit Wohnmansarde Angebote m. Preisangabe unter Nr. 7567 ins Tagblattbüro erbeten.

4-5 Z.-Wohn. od. Einfamilienhaus
mögl. mit Garten, in Rüppurr u. Umgeb. z. 1. April ges. Off. unt. Nr. 2336 i. Tagblattb.

Sonnige, geräumige
3-4 Z.-Wohnung
mit Bad, Ver., Zub., i. gut., ruh. Hause, von Beamt.-Fam., 3 Erw., auf 1. April 1933 ges. Preisangeb. unter Nr. 7563 ins Tagblattbüro.

2 gut möbl. Zim.
m. Badben., in herrsch. Hause, in ruh., vorn. Wohnlage, v. jg., kinderlosen Ehepaar zum 1. Januar gesucht. Preisangebote u. Nr. 2337 ins Tagblattbüro erbeten.

2 od. 3 leere Zim.
mit Badben., in vornehm. Hause, in ruh. Lage, von jg., kinderl. Ehepaar für sofort od. später gesucht. Evtl. m. Garage. Preisangebote unter Nr. 2338 in das Tagblattbüro erbeten.

Bis 40% und mehr
Vermögens-Zuwachs

konnten die Leser des B.B.H. während den letzten 4 Wochen durch mehrfache Aufgaben für ein internat. festverzinsl. Papier (an deutschen Börsen eingeführt) von neuem erzielen.

Nicht jede Woche, aber doch genügend oft, werden solche Gelegenheiten geboten.

An **Anfeindungen** dieserhalb fehlt es nicht, wie z. B auch bei unseren Voraussagen bezügl. des Zusammenbruches der Großbanken und der engl. Währung.

Vertrauliche Mitteilungen erhalten unsere Leser des öfteren kostenlos per Brief.

Die Einzel-Wirtschafts-Beratung unserer Leser ist tausendfach anerkannt durch Dankschreiben.

Bayer. Börsen- u. Handelsblatt Nürnberg III
40. Jahrgang

An das Bayer Börsen- und Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig Mark 2.70 für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 15. Jan. werden gratis geliefert
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden

Bad. Lichtspiele

Heute
Märchenspiele 2.15 und 4.30 Uhr
Tänzerin von Sanssouci 8.30 Uhr letztmals